Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
47 (1913)

290 (23.10.1913)

urn:nbn:de:gbv:45:1-568720

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M 52 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langestr. 20, K. Schmidt, Nadorsterstr. 128, M. Postel, Eversten, H. Bischoff, Ostbg., F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstraße 5, H. Sandstede, Zwischenahn, und sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 290. Oldenburg, Donnerstag, 23. Oktober 1913. XXXXVII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser tritt heute die Reise nach Konopischt und Schönbrunn an.

*

Auf Befehl des Kaisers haben die Luftschiffe der Armee von jetzt ab die Reichskriegsflagge zu führen.

*

Der Braunschweigische Landtag wurde von dem Regenten auf nächsten Montag zu einer außerordentlichen Tagung einberufen.

*

In Frankreich werden jetzt eigene Inspekteure für die Reserveformationen geschaffen, um deren Mobilmachung zu erleichtern.

*

Graf Zeppelin wohnte gestern in Bremen den Beisetzungsfeierlichkeiten für Kapitän Gluud bei und reiste abends nach Friedrichshafen zurück.

*

An der serbisch-bulgarischen Grenze wurde ein bulgarischer Posten von den Serben angegriffen, beschossen, mit Bomben beworfen und sodann vertrieben, worauf die Serben den Posten besetzten und sich verschanzten.

*

Die Nachricht über ein türkisch-bulgarisches Geheimabkommen wird von der Agence Bulgare dementiert.

*

Der Geheime Kommerzienrat Ludwig Max Goldberger, bis vor wenigen Tagen Präsident der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, ist gestern in Berlin gestorben.

Die Bekämpfung der Tuberkulose.

In der Reichshauptstadt hat heute, am Donnerstag, die internationale Konferenz zur Bekämpfung der Lungentuberkulose ihren Anfang genommen, nachdem ihr gestern die zweite Tagung der deutschen Fürsorgestellen für Lungenkranke vorausgegangen war. Je mehr in der modernen Kulturmenschheit die Erneuerungskraft oder der Wille zur Nachkommenschaft sich verringert, mit desto größerem Eifer wirft sie sich auf die Bekämpfung vorzeitiger Sterblichkeit. Sie gehorcht dabei freilich auch einem zwingenden Gebot der Selbstbehauptung. Je höher die Stufe der Kultur ist, auf der ein Volk angelangt ist, desto mehr Kraft und Zeit investiert die Allgemeinheit gewissermaßen im Durchschnitt in jeden Einzelnen, desto weiter rückt dasjenige Lebensjahr hinaus, wo dieser anfängt, der Gesamtheit durch seine Arbeit das zu ersetzen, was durch Aufzucht, Erziehung, Schulung für ihn aufgewendet wurde. Bei primitiven Völkern gilt das Leben des Einzelnen nicht viel, und die große Fruchtbarkeit der Frauen macht rasch selbst starke Verluste an Menschen durch Kriege oder Seuchen wieder wett. In einem modernen Kulturvolke hat die Allgemeinheit um so stärkeres Interesse an der Gesundheit und Langlebigkeit des Einzelnen, je mehr Erziehungsaufwand durch die Ueberschüsse seines Arbeitsertrages amortisiert werden müssen.

Unter den Volkskrankheiten, von deren Bekämpfung die Erhöhung des Durchschnittsalters des Einzelnen hauptsächlich abhängt, nimmt die Tuberkulose den ersten Rang ein. Das erklärt die großen Anstrengungen, die in allen Kulturstaaten gemacht werden, um die Verheerungen dieser Seuche einzuschränken. Staatssekretär Delbrück konnte auf der letzten Generalversammlung des deutschen Zentralkomitees für die Bekämpfung der Lungentuberkulose darauf hinweisen, daß seit 1891 die private Wohltätigkeit für diese Aufgabe etwa zehn Millionen, das Zentralkomitee 2½ Millionen aufgebracht habe. Im letzten Jahre wurden in Deutschland für die Errichtung neuer Fürsorgestellen und Heilstätten vom Zentralkomitee 1 554 000 M ausgegeben. In 142 Heilstätten des Komitees wurden 41 000 Kranke behandelt. Außerdem bestehen für Kinder 27 Heilstätten und 222 besondere Pflegeheime für Lungenkranke im vorgeschrittenen Stadium. Dazu kommen die privaten Fürsorgestellen, deren es im ganzen 355 gibt. Davon sind 133 von Vereinen, 80 von Ausschüssen, 132 von Stiftungen errichtet.

Erfreulicherweise lehrt die Statistik, daß solche Anstrengungen nicht vergeblich sind. In Preußen starben z. B. im Jahre 1911 61 219 Personen an Tuberkulose oder 15,12 auf je 1000; im Jahre 1912 betrug diese Zahl nur noch 59 509 oder 14,9 auf je 10 000.

Wichtiger als die Bemühungen, Lungenkranke durch geeignete Behandlung zu heilen, sind natürlich die Bestrebungen, der Tuberkulose bei den Gesunden vorzubeugen. Die Bedingungen für die Ausbreitung der Tuberkulose sind bekanntlich je nach der Berufstätigkeit der davon bedrohten Menschen verschieden. Die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer an Tuberkulose für das männliche Geschlecht beläuft sich in Deutschland im allgemeinen auf 18,6 vom Tausend bei den in der Landwirtschaft beschäftigten Männern dagegen nur auf 14 vom Tausend. Am besten stehen in den männlichen Berufen die Viehzüchter mit 12,6. Hohe Sterblichkeitsziffern befinden sich bei Gepäckträgern (15,4), Seeleuten der Handelsmarine (16), Handelsreisenden (17,7), Bureaubeamten (17,8), Hausbediensteten (21,9), Angestellten des Handels und dergl. (22), Musiker (26), Gerichtsdiener (27) usw. Es stellt sich heraus, daß die Ausübung des Berufes in offenen Räumen die Tuberkulose verringert. Schlechte Ernährung und ungesunde Wohnungen sind überall die Hauptursachen der Erkrankungen an Tuberkulose. Wieviel durch Verbesserung der sozialen Verhältnisse dagegen geschehen kann, lehrt das folgende Beispiel: Im Odenwald liegt eine Gemeinde mit etwa über 1000 Einwohnern, in der das Dreifache der durchschnittlichen Tuberkulosesterblichkeit vorherrschte. Ueber 10 vom Hundert der Einwohner waren Invalidenrentner. Die hessische Landesversicherungsanstalt hat inzwischen diese ganze Gemeinde saniert, indem sie für Besserung der Wohnungen, der Ernährung, öffentlichen Badeeinrichtungen usw. sorgte. Die Sterblichkeit ist infolgedessen rasch zurückgegangen. Es wäre zu wünschen, daß allerwärts von den Handhaben, die die Reichsversicherungsordnung für die Tuberkulosebekämpfung bietet, ausgiebig Gebrauch gemacht würde. Dazu gehört z. B. auch das neue Recht der Krankenkassen zu vorbeugenden Maßnahmen, das umsomehr zur Geltung kommen kann, je mehr durch Zentralisation leistungsfähige Gebilde geschaffen werden.

Das beste Immunisierungsmittel gegen die Tuberkulose wird freilich immer die vernünftige Lebensweise des Einzelnen bleiben. Es ist bezeichnend, daß die Aerzte selbst, die doch am meisten der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt sind, die allergeringste Sterblichkeit an Schwindsucht zeigen, nämlich 6,8 vom Tausend. Die gesündesten Wohnungen und die beste Ernährung werden auf die Dauer wenig gegen die Tuberkulose auszurichten vermögen, wenn das persönliche Verantwortungsgefühl für die eigene Gesundheit in demselben Maße schwächer wird, wie die Bemühungen der Allgeheimheit, die Tuberkulose zu bekämpfen, zunehmen.

Tirpitz über die deutsche Flotte.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Chronicle" berichtet über ein Interview, das er vor einiger Zeit mit Großadmiral v. Tirpitz hatte. Dieser betonte, daß niemals eine Beschleunigung des gesetzlich festgesetzten Schiffbauprogrammes stattgefunden habe, und daß das ursprüngliche Flottengesetz nur dadurch Aenderungen erfahren hätte, daß der Reichstag zu Anfang einige Schiffe abgestrichen hätte und daß für den Ersatz veralteter Schiffe gesorgt werden mußte. Der Großadmiral betonte weiter den rein defensiven Charakter der deutschen Flotte. Ein Angriffskrieg von seiten Deutschlands halte er für undenkbar. Die deutsche Flotte werde gemäß den politischen Bedürfnissen und der Stärke der anderen Flotten entwickelt werden, und sie habe eine schwere Aufgabe vor sich, auch in Anbetracht der Entwickelung in der Ostsee und anderwärts. Es sei erstaunlich, daß die deutsche Flotte als eine Gefahr oder Bedrohung aufgefaßt werden könne, da die anderen Mächte und sogar die südamerikanischen Staaten große Flotten bauten. Es sei nicht die Absicht, die englische Flottenpolitik zu beeinflussen. Das Wesentliche sei die Sicherheit für Deutschland selbst. Der Großadmiral sprach sich in freundschaftlicher Weise über die britische Flotte aus, für die er eine hohe Bewunderung hege. Er selbst habe sehr angenehme Erinnerungen an sie. Seine Beziehungen zu manchen britischen Seeoffizieren seien sehr herzlich. Er äußerte, daß er zu seiner Freude sagen könne, daß er keinen Grund zu Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern erblicken könne. Er wünsche, daß das britische Volk mehr von der deutschen Flotte wisse, und er würde dem Korrespondenten Gelegenheit geben, einen guten Teil von der Flotte zu sehen. Gegenseitige Bekanntschaft könne nur von großem Nutzen sein.

„Daily Chronicle" schreibt dazu, das Interview seines Korrespondenten mit Großadmiral v. Tirpitz lasse einen Standpunkt erkennen, der ebenso von irgend welcher Bitterkeit gegen England als von der Neigung für ein Flottenabkommen entfernt sei. Selbst wenn die öffentliche Meinung in Deutschland diesen Plänen geneigter sei, so stünden ihnen anerkanntermaßen große Schwierigkeiten entgegen. Aber Churchill habe seine Vorschläge nicht nur für dieses Jahr oder ein anderes bestimmtes Jahr gemacht, sondern aus einem Gedanken, der, wenn beide Regierungen ihn im Prinzip annehmen, unter günstigen Umständen vielleicht auch von der übrigen Welt angenommen werden könnte.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Geburtstag der Kaiserin.

Im Neuen Palais in Potsdam feierte gestern die Kaiserin ihren 55. Geburtstag. Um 10 Uhr begann die Gratulation der kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, die mit Ausnahme der jung verheirateten Prinzessin Viktoria Luise in Potsdam versammelt sind. Auch Prinz Waldemar, der Sohn des Prinzen Heinrich, überbrachte die Glückwünsche seiner Eltern. Die Stadt Potsdam, deren Vertretung eine Huldigungs- und Glückwunschadresse an die Kaiserin gerichtet hat, zeigt reichen Flaggenschmuck.

Zur Untersuchung über den Untergang des „L. 2".

Im Reichsmarineamt ist man dauernd damit beschäftigt, durch eine umfassende Untersuchung, die entgegen anderen Nachrichten noch nicht abgeschlossen ist, festzustellen, daß wirklich Konstruktionsfehler beim „L. 2" vorgelegen haben. Eine öffentliche Erklärung des Reichsmarineamts darüber ist zu erwarten, der Zeitpunkt aber ganz unbestimmt. Das Reichsmarineamt wehrt sich dagegen, daß von seiner Seite aus auf die Zeppelin-Gesellschaft irgend ein Druck ausgeübt worden sei, und erklärt, die Zeppelin-Gesellschaft bestätige, daß sie die allgemeine Verantwortung für den Neubau des Luftschiffs trage.

Deutsche Ritterlichkeit.

Die Mitteilung des sächsischen Ministers, des Grafen Vitzum v. Eckstädt, an den französischen Botschafter in Berlin, daß die Gräber der bei Leipzig gefallenen Franzosen regelmäßig am Tage der Schlacht bei Leipzig geschmückt werden sollen, hat in Paris einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Man erblickt in dieser Handlung seitens der sächsischen Regierung das aufrichtige Bemühen, dem durch die großartige Völkerschlachtfeier etwas verletzten französischen nationalen Empfinden eine gewisse Genugtuung zu geben. Die „Petit Republique" lobt das Taktgefühl der deutschen Regierung.

Keine französische Verfilmung der Völkerschlachtfeier.

Dem Deutschen Patriotenbund in Leipzig war der Vorwurf gemacht worden, daß er unpatriotisch gehandelt habe, weil er der französischen Firma Pathé Frères u. Co. das alleinige Recht kinematographischer Aufnahmen bei der Völkerschlacht-Denkmalsweihe erteilt habe. Das entspricht jedoch nach einer Mitteilung des Deutschen Patriotenbundes nicht den Tatsachen. Die kinematographischen Aufnahmen von der Einweihung des Denkmals sind vielmehr durch die Düsseldorfer Firma H. v. Oepen und E. Gobbers gemacht worden, die bereits seit längerer Zeit durch Lichtbildervorträge in ganz Deutschland die Denkmalssache volkstümlich zu machen gesucht hat. Lediglich zum Zwecke der kinematographischen Aufnahme selbst hat sich diese Firma der kinemathographischen Einrichtungen der Firma Pathé Frères u. Co., G. m. b. H., in Berlin SW. 48, bedient, da diese über die vollkommensten Vorrichtungen für die kinematographischen Aufnahmen verfügt. Im übrigen hat die letztgenannte Firma mit der Angelegenheit nichts weiter zu tun.

Keine neuerliche Erörterung der Jesuitenfrage.

Aus Bundesratskreisen will die „Tgl. Rdsch." die Versicherung erhalten haben, daß der Bundesrat im Vorjahre die Ansicht der Mehrheit der verbündeten Regierungen in bezug auf den Fortbestand und die Handhabung des Jesuitengesetzes klar zum Ausdruck gebracht habe, und daß keine Veranlassung vorliege, die Jesuitenfrage neuerlich zu beraten.

Neue Bezüge für Offiziere.

Nach den Berichtigungen der Besoldungsvorschriften für das preußische Heer im Frieden erhalten in Zukunft Hauptleute, Oberleutnants und Leutnants, die in mehr als zwei Kilometer von der Stadtgrenze liegenden Forts der Befestigungen untergebracht sind, eine Aufwandsentschädigung, und zwar Hauptleute 1,50 M, Oberleutnants und Leutnants 1 M täglich. Außerdem wurde bestimmt, daß innerhalb der durch Etat festgesetzten Grenze die ältesten überzähligen Hauptleute und Oberleutnants, wenn Hinterleute bei andern Waffen infolge der Ungleichmäßigkeit der Beförderungsverhältnisse bereits in etatsmäßige Hauptmannsstellen eingerückt sind, das Gehalt ihres Dienstgrades erhalten.

Der Wahlausfall in Baden.

Nach den Ergebnissen der gestrigen Landtagswahlen in Baden wurden gewählt: 29 Zentrumsangehörige, 8 Nationalliberale, 1 Fortschrittler, 3 Konservative, 9 Sozialdemokraten und 1 Wilder. In 21 Wahlkreisen müssen Stichwahlen stattfinden.

Die Festbesoldeten gegen die Verteuerung.

Die Kundgebung des Bundes der Festbesoldeten gegen den neuen Produzentenring (Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Landwirte und Reichsdeutscher Mittelstandsverband) fand am Montag unter starker Beteiligung der interessierten Konsumentenkreise — Beamten, Privatangestellten usw. — in Berlin statt. Nach einigen einleitenden Vorträgen fand schließlich nachstehende vom Bundesvorstand

Landesbibliothek Oldenburg

vorgeschlagene Entschließung einstimmige Annahme: „Die auf Einladung des Bundes der Festbesoldeten am 20. Oktober in Neumanns Festsälen zahlreich versammelten Beamten und Angestellten erblicken in der engen Fühlungnahme des Bundes der Landwirte, des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes eine ernste Gefahr für die vorwiegend konsumierenden Schichten unseres Volksganzen, namentlich aber für die festbesoldeten Beamten und Privatangestellten, die infolge der Gebundenheit ihres Einkommens von jeder Verteuerung der Lebenshaltung am empfindlichsten getroffen werden. Ferner lassen die Richtlinien für die gemeinsame Arbeit der genannten Verbände erkennen, daß ein Stillstand oder gar ein Abbau der deutschen Sozialpolitik und erneut eine Scharfmachergesetzgebung erstrebt wird. Um der ihnen von dem Zusammenschluß der drei reaktionären Verbände drohenden Gefahr zu begegnen, fordert die Versammlung alle betroffenen Kreise, sonderlich aber die Festbesoldeten, auf, sich zusammenzuschließen und mit aller Entschiedenheit für die Verbilligung der Lebenshaltung durch Herbeiführung einer wirklich gerechten, alle Erwerbsstände gleichmäßig berücksichtigenden Wirtschaftspolitik und für einen der fortschreitenden Entwickelung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens angepaßten Ausbau der deutschen Sozialpolitik einzutreten."

Ausland.

Die innere Wiedergeburt Chinas.

Im Schoße des Kabinetts und in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten Juanschikai sind jetzt gewisse Richtlinien für die innere Politik der chinesischen Regierung festgelegt worden. Die Armee soll auf 20 Divisionen herabgesetzt werden; der Rest der Truppen ist zur Errichtung einer Gendarmerie bestimmt. Auch soll eine Flotte geschaffen werden. Auf dem Gebiete des Unterrichts ist die Einführung des Schulzwanges geplant und die allgemeine Gründung von Elementarschulen. Die Konsolidierung des Finanzwesens ist naturgemäß die größte Sorge der chinesischen Regierung. Man denkt vor allem an die Regelung des Papiergeldumlaufs und an die Gründung von Banken. Die Mittel zu diesen Reformen sollen durch eine äußere Anleihe aufgebracht werden. Zur Förderung des Gewerbes ist in erster Linie die Heranziehung fremden Kapitals ins Auge gefaßt worden. Dabei soll aber selbstverständlich auch auf die Beteiligung chinesischen Kapitals hingearbeitet werden. Die Ausführung dieser Pläne hängt natürlich ganz davon ab, wie weit die Parteien, Provinzen und die ganze Nation mit dem Präsidenten und seinem Kabinett kooperieren.

Unpolitisches.

Fürsorgestellentag für Lungenkranke.

Unser medizinischer Mitarbeiter schreibt uns: Gilt schon im allgemeinen der Satz, daß die sicherste Bekämpfung einer Krankheit deren Vorbeugung ist, so trifft dies in ganz besonderem Grade für die Volksseuchen zu. Auch wenn wir dereinst im Besitze prompter chemotherapeutischer und serologischer Methoden sein werden, wird doch immer das erstrebenswertere Ziel die Verhütung der Krankheit durch hygienische Prophylaxe bleiben. Natürlich muß die Forschung zurzeit beide Wege gehen, sowohl die „spezifische Therapie" pflegen, als auch die Vorbeugungsmaßregeln ausbauen. In weitestem Umfange ist letzteres bei der Lungentuberkulose geschehen. Wie hoch man die Bedeutung der Prophylaxe einschätzt, geht schon daraus hervor, daß der zu eröffnenden internationalen Tuberkulosekonferenz eine Versammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, die sich mit der Organisation der Fürsorgestellen für Lungenkranke beschäftigte, voranging. Schon Robert Koch hat in jenen das Zentrum der Tuberkulosebekämpfung gesehen. Die Kranken sollen sich in ihnen Rates holen, was sie unter den jeweiligen, durch Alter, Krankheitsgrad, soziale Lage bedingten Verhältnissen zu tun haben. Vor allem wird auf die Belehrung, wie der Kranke die Ansteckung der Angehörigen verhütet, Wert gelegt. Bei diesen Bestrebungen ist, wie der erste Referent des Tages, Hofrat Hay-München, hervorhob, der Frau als Fürsorgeschwester ein weites Arbeitsfeld eröffnet. Praktische und ethische Gründe sprechen dafür. Allerdings müßte die Leitung in den Händen eines spezialistisch durchgebildeten Arztes liegen. Für die eigentliche Organisation der Fürsorgestelle sind die Verhältnisse des Ortes maßgebend. Während in großen Städten eine Zusammenfassung der Fürsorgestellen nicht zweckmäßig erscheint, ist in Landkreisen eine Anlehnung an größere Verbände wünschenswert. Die Fürsorgestellen sollen keine Wohltätigkeits-, sondern gemeinnützige Wohlfahrtsanstalten sein, die aber Hand in Hand mit den anderen sozial-hygienischen Institutionen arbeiten.

*

Georg Engels Komödie „Die heitere Residenz" hatte, wie uns aus Berlin gemeldet wird, im Deutschen Schauspielhause einen durchschlagenden Erfolg. Es ist ein sehr harmloses Stück, das die Freude des deutschen Philisters an intimen Hofgeschichten geschickt ausmünzt. Den Erbprinz und die aus Balkanien stammende pikante und radebrechende Erbprinzessin hat die Staatsraison zusammengeführt, und so ist ihre Ehe nur eine Scheinehe, die der flotte Gemahl sich durch amoureuse Fahrten nach Berlin — er hat dort natürlich immer „wichtige diplomatische Geschäfte" zu erledigen — würzt, bis endlich eine Hofdame der Erbprinzessin einen Enthüllungsroman veröffentlicht, der einen ungeheuren Skandal erzeugt, den beiden Gatten aber vor Augen führt, wie töricht und grausam ihr Zusammenleben ist. In demselben Augenblicke, wo sie ihre Scheidung verabreden wollen, sinken sie einander zum Jubel des Parterres in die Arme. Diese Kotzebuejade hat Engel mit einigen lustigen Gestalten und unterhaltsamen Situationen bedacht, und da die Darsteller, insbesondere Frau Galafres als Balkanprinzessin, Paul Otto als feiner und nervöser Erbprinz und Paul als martialisch polternder Großherzog, schneidig bei der Sache waren, und das Publikum aus Leibeskräften applaudierte, kann man sich auf unzählige Wiederholungen des Stückes gefaßt machen.

Neues Unglück in der Cardiff-Grube. London, 22. Okt. Eine Rettungsabteilung von zwanzig Mann wurde heute früh in der Grube „Universal" bei Senghenydd, wo noch an 400 Bergleute begraben sind, von giftigen Gasen übermannt und konnte von anderen eiligst herzugezogenen Rettungsmannschaften nur mit Mühe an die Oberfläche gebracht werden. Ein Teil der Geretteten liegt lebensgefährlich darnieder.

Begnadigung eines Mörders. Wien, 22. Okt. Der Kaiser hat den wegen der Ermordung des Abgeordneten Schuhmeyer zum Tode durch den Strang verurteilten Eisendreher Paul Kumschak, auf Veranlassung der Witwe Schuhmeyers, begnadigt. Der Mörder wurde darauf zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Brudermord eines Deutschen in Hinter-Indien. Bangkok, 22. Okt. Hier hat ein deutscher Anwalt namens Pape seinen Bruder erschossen. Beide waren Inhaber eines Chemikaliengeschäfts und lebten in Feindschaft. Pape hat sich dem deutschen Konsul gestellt.

Von der Krankheit der Gemahlin des Exkönigs von Portugal. München, 21. Okt. Ueber das Befinden der Gemahlin des ehemaligen Königs von Portugal wurde heute mittag 1.30 Uhr nachstehender Bericht ausgegeben: Der König und seine hohe Gemahlin haben am 21. Oktober das Krankenhaus links der Isar verlassen und sind nach Sigmaringen abgereist. Das Befinden der Königin war während der letzten Zeit vortrefflich. Die Krankheitserscheinungen haben sich so gut zurückgebildet, wie das aus der Art der Veränderungen mit Sicherheit zu erwarten war. Wir erklären auf das allerbestimmteste, daß bakteriologisch einwandfrei Darmbakterien als Ursache der Erkrankung festgestellt sind. Alle anderweit durch einen Teil der Presse und sonstig verbreitete Gerüchte über die Krankheitsursache entbehren jeglicher Grundlage. München, 21. Oktober. gez.: Romberg, Schwaß.

Revolte in einem portugiesischen Artillerie-Regiment. Vigo, 22. Okt. Die Reisenden, welche von Portugal kommen, melden, daß das 5. Artillerieregiment revoltiert habe. Ein Kapitän des Regiments sei getötet worden.

Verunglückte Schießversuche. Toulon, 22. Okt. Bei den heutigen Torpedo-Lancierversuchen rissen die beiden Torpedoboote, welche als Ziele benutzt wurden, sich von ihren Ankern los und trieben ins offene Meer. Auf den beiden Booten befanden sich sechs Mann. Alle Torpedoboote versuchten, die Leute zu retten, konnten aber wegen der hohen See nicht dazu gelangen. Ein Torpedoboot erlitt selbst eine Havarie und mußte ins Dock gehen. Man hegt Befürchtungen über das Leben der sechs Mann. — Wasserflugzeugversuche haben ergeben, daß Unterseeboote bei einer Tauchtiefe von 15 Metern leicht entdeckt werden können.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 22. Okt.

* **Schlaeger-Seelmann.** Zwei Stadtoldenburger, Landesarzt Medizinalrat Dr. Schlaeger und Landesversicherungsassessor Seelmann, haben soeben in Stephan Geibels Verlag in Altenburg (S.-A.) ein Werk erscheinen lassen, das in Fachkreisen ein gewisses Aufsehen erregt. Die Verfasser haben unter dem Titel „Die Einwirkung der Krankheiten auf die Erwerbsfähigkeit" zum ersten Male in einer dem medizinischen Laien verständlichen Weise und unter Berücksichtigung der bisherigen Rechtsprechung dargestellt, wie die einzelnen Krankheiten auf die Erwerbsfähigkeit einwirken, und wann sie deshalb Invalidität im Sinne der Reichsversicherungsordnung und Berufsunfähigkeit im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes bedingen. Da dieses Grenzgebiet zwischen Medizin und Recht bisher noch nirgends in dieser Weise bearbeitet ist, wird das mit vielen Abbildungen versehene Buch gewiß auch bei uns, bei Aerzten, Verwaltungs- und Krankenkassenbeamten Eingang finden, zumal im Hinblick auf die Stellung der beiden Verfasser angenommen werden darf, daß die in dem Buche vertretene Auffassung für die Praxis der hiesigen Landesversicherungsanstalt maßgebend ist.

* **Kirchenkonzert.** Das am nächsten Sonntag, den 26. Oktober, stattfindende 1. volkstümliche Orgelkonzert in der Lambertikirche enthält in seinem Programm nur Kompositionen moderner Meister, und zwar meistens solche, die hier noch nicht zu Gehör gelangten. Mit besonderer Sorgfalt hat Professor Kuhlmann darauf Bedacht genommen, nur allgemein ansprechende und leicht verständliche Sachen auszuwählen. Die von ihm vorzutragende prächtige Sonate des Dresdener Orgelmeisters G. Merkel wird dem Verständnis der Zuhörer ganz besonders durch Notenbeispiele im Programm näher gebracht. Die weiteren Orgelvorträge bestehen in einer Idylle von dem Italiener E. Bossi (von dem im vorigen Winter durch den „Singverein" das Oratorium „Das verlorene Paradies" aufgeführt wurde), in einem Choralvorspiel in Kanonform von unserer einheimischen geschätzten Komponistin Anna Hegeler, einer Komposition „Vision" von J. Rheinberger und einem Konzertpräludium von G. Riemenschneider. Die mitwirkende Altistin, Fräulein Agnes Leydhecker aus Berlin, singt vorzugsweise geistliche Lieder, (darunter zwei mit Begleitung der Violine durch Fräulein Anna Hegeler) und eine Arie von dem Darmstädter Kirchenmusikdirektor Professor Arnold Mendelssohn, einem fruchtbaren und auf dem Gebiete der Kirchenmusik an erster Stelle stehenden Komponisten. Außerdem wird Fräulein Leydhecker zwei „ernste Gesänge" von Joh. Brahms vortragen. Wie die Sängerin gerade diese Gesänge zur Geltung bringt, darüber wird wie folgt aus Leipzig berichtet: „Die Altistin vollbrachte im Verein mit dem ausgezeichnet begleitenden Dr. Göhler eine künstlerische Tat, wie sie selbst in Leipzig zu den Seltenheiten gehört. So verinnerlicht, so losgelöst von allen irdischen Resten haben wir die ungemein schwierig zu singenden Bibelworte noch nicht gehört. Den meisten dürften sie im Munde dieser großen Künstlerin wie eine Offenbarung erschienen sein." — Das erste Orgelkonzert verdient daher durch die Mitwirkung dieser Sängerin die allgemeinste Beachtung. Es wird uns durch Fräulein Leydhecker ein musikalischer Genuß gewährleistet, wie er schöner und besser hier selbst in Konzerten mit 3 oder 4 ℳ Eintrittsgeld nicht geboten werden dürfte. — Die Kirche enthält mindestens 1200 Plätze, auf denen man gut hört. Es sollte sich daher niemand von dem Besuch des Konzertes abhalten lassen in dem Glauben, keinen Platz zu finden. Das als Eintrittsgeld dienende Programm wird für 20 ₰ in der Stallingschen Buchhandlung (Max Schmidt), Theaterwall, ausgegeben. Anfang des Konzertes 8 Uhr.

ng. Der Gottesdienst zur Vorbereitung des Konfirmationsunterrichtes, der gestern abend in der Lambertikirche abgehalten wurde, war gut besucht. Die Kirche war unten so übervoll besetzt, daß eine größere Anzahl der Besucher auf der Empore Platz nehmen mußte. Auf Grund des Schriftwortes Offenb. Joh. 4, 20: „Siehe, ich stehe vor der Türe und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Türe auftun, zu dem werde ich eingehen", richtete Pastor Willens herzliche Bitten und Mahnungen an die Kinder, ihre Eltern und Lehrer als ihre Erzieher, und an alle übrigen Gemeindeglieder.

* **Für die demnächst zu eröffnende landwirtschaftliche Hochschule** ist das Haus des Kaufmanns Büsing an der Würzburger Straße von der Regierung gemietet worden. Es liegt der landwirtschaftlichen Winterschule gegenüber, so daß deren Lehrmittel bequem für beide Anstalten verwendet werden können.

* **Wochenmarkt.** Die Verminderung des Angebots von Obst gibt sich auch schon darin zu erkennen, daß der Kasinoplatz immer größere Lücken in den Reihen der Verkäufer aufweist; nur die eine Seite des Dreiecks, dem Ministerialgebäude gegenüber, ist noch voll besetzt, und von der zweiten, die Strecke bis zum Portal des Kasinogebäudes, das übrige sowie der innere Raum, durch den man sich vor kurzem noch kaum hindurchzwängen konnte, sind vollständig verwaist. Auch der „Holländer" scheint für diese Saison das Feld geräumt zu haben, auf dem jetzt wohl nicht viel Seide mehr zu spinnen ist, nachdem die heimische Produktion an Weiß- und Rotkohl den Markt zu billigen Preisen, 10 bezw. 20 Pfg. für den Kopf, überreichlich versorgt. Der Marktplatz dagegen war gestern noch voll mit Wagen besetzt, die ihren Inhalt an Kartoffeln, der Zentner zu 2,50—2,70 Mk. und Aepfeln, 3—5,50 Mk. für 25 Pfd., nur zum Teil absetzen konnten. Sehr reichlich war die Anlieferung von Kronsbeeren, hauptsächlich aus Beverbruch, der Kronsbeerenkammer des Herzogtums, stammend, die bei vorzüglicher Qualität zu 30 Pfg. das Liter verkauft wurden. Die Ernte dieser Frucht erstreckt sich bekanntlich über einen großen Zeitraum; erst ein stärkerer Frost setzt ihr ein Ziel. Im Wildeloh konnte man dieser Tage z. B. neben überreifen Beeren noch genug vollreife, halbreife und völlig unreife in Menge antreffen, ja, manche Sträucher standen noch in voller Blüte. Bei anhaliend günstigem Wetter ist also das Ende der Ernte noch nicht so bald zu erwarten, und die Qualität wird immer besser. Eier stellten sich auf 1,40 Mk. das Dutzend bei geringem Angebot, Butter auf 1,30—1,45 Mk. das Pfund, Hasen behielten noch ihren bisher eingenommenen Preis von 3—3,50 Mk., vereinzelt 4 Mk. das Stück. Flomen, die als Ersatz der teuren Butter viel gekauft werden, kosteten 75—80 Pfg. das Pfund. — Der Erweiterungsbau der Halle schreitet rüstig vorwärts, und man merkt jetzt, nachdem die Schuppen entfernt sind, ein wie großer Raum durch die Hereinziehung des Hofes gewonnen wird. Dabei möchte nochmal in Anregung gebracht werden, ob nicht, wie in vielen anderen Markthallen, auch ein Fischverkauf an irgend einer Stelle eingerichtet werden könnte. Vor einigen Jahren schon wurde der Plan erwogen, ist nachher aber wohl wieder fallen gelassen. An Absatz würde es gewiß nicht fehlen, denn die leichte Gelegenheit ist immer ein wesentlicher Faktor beim Einkauf, und wenn die hiesigen Händler sich am Verkauf beteiligten, würde ihnen dadurch nicht nur keine Konkurrenz erwachsen, sondern vielmehr das Absatzgebiet und die Absatzmöglichkeit sich erweitern.

* **Ein neues Turnerliederbuch.** Seit längerer Zeit sind in unserem 5. Kreise der Deutschen Turnerschaft Bestrebungen im Gange, die Herausgabe eines Liederbuches anstrebend, das speziell für unsere engere Heimat geschaffen ist. Anfang dieses Jahres fanden die dahingehenden Wünsche Berücksichtigung durch die Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Vorbereitung dieses arbeitsreichen Werkes. In den Ausschuß, zu dessen ersten Vorsitzenden E. Günther-Bungerhof bestimmt wurde, wählte man aus jedem Gau des Turnkreises ein Mitglied, und zwar Knechtel-Bremen, Bernett-Oldenburg, Meyer-Emden, Meyn-Bremerhörde und Bertram-Osnabrück. Dieser Ausschuß hat nun fleißig gearbeitet, so daß schon Anfang November das neue Liederbuch im Verlage von Gustav Hohns in Crefeld erscheinen wird. Es führt den Titel „Turnerliederbuch der Niedersachsen und Friesen und enthält 170 Lieder mit den dazu gehörigen Noten. Das Buch hat ein Format von 140:90 Millimetern, ist in festen Leinenumschlag gebunden und mit gutem Papier und deutlichem Druck versehen. Einige Bilder und die Umschlagzeichnung geben dem Buch auch äußerlich ein heimatliches Gepräge. Der Inhalt zeichnet sich durch eine geschickte Auswahl guter Lieder aus; durch besonderes Betonen des heimatlichen Volksliedes wird das Buch sicher bald recht viele Freunde sich erwerben und hoffentlich ein Heimatliederbuch im wahrsten Sinne des Wortes werden. Die Lieder sind alphabetisch geordnet, ein zweites Liederverzeichnis teilt die Sammlung nach Stoffgebieten in fünf Gruppen: Festlied, Turnlied, Wanderfahrt, Einkehr und Quartier, Soldat, Turnerkneipe. Der Preis des Buches ist im Buchhandel 50 Pfg.

* **„Deutsche Heimkunst"**, die Monatsschrift für Außen- und Innenarchitektur, die Hoftischlermeister Freese herausgibt, tritt jetzt ihren zweiten Jahrgang an. Das Blatt ist für alle, die sich für die Ausstattung von Haus- und Wohnräumen interessieren, sehr zu empfehlen.

* **Weibliche Angestellte** sollen demnächst nach dem Versicherungsboten in der Kartenstelle der hiesigen Versicherungs-Anstalt beschäftigt werden. Da die Zahl der weiblichen Versicherten ständig zunimmt, entspricht es der Billigkeit, daß ihnen auch Stellen im Beamtenkörper der Versicherungs-Anstalt eingeräumt werden, zumal an anderen Stellen günstige Erfahrungen mit der Beschäftigung weiblicher Angestellter gemacht sind. Angenommen werden nur Personen, die eine höhere Töchterschule oder eine Mittelschule durchgemacht und das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die Bedingungen, die sich eng an die der Post- oder Telegraphenverwaltung anschließen, können vom Vorstande der Versicherungs-Anstalt erbeten werden. Bewerbungen sind baldigst einzureichen.

* **Rassehunde im Kino.** Die zahlreichen Liebhaber unserer Wächter und Freunde werden die gewählten Gaumont-Naturaufnahmen von französischen und anderen Rassehunden im Metropoltheater interessieren. Man sieht, um einige Aufnahmen zu nennen, die Koppeln mit ihrer Meute und auch die Schauspielerinnen Polaire mit ihrem Zwergpinscher und Madame Napicokowska mit ihrer englischen Bulldogge. Heute und morgen wird der Film noch im Metropoltheater gezeigt.

* Der „Liederkranz" macht seinen gewohnten Herbstausflug nach Loy-Rastede in diesem Jahre am nächsten Sonntag. (Siehe Anzeige.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Der erste Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Meyer** über das Familienrecht vor den Mitgliedern der vereinigten Frauenvereine findet heute abend in der Loge statt. Er beginnt um 8½ Uhr. Karten für alle drei Vorträge sind für 1 *M* und 1,50 *M* bei Hofbuchhändler Segelken zu haben, für Einzelvorträge zu 60 ₰ an der Kasse. Es wird noch darauf hingewiesen, daß Beteiligung von Nichtmitgliedern nicht nur gestattet, sondern sehr erwünscht ist.

* **Oldenburger Marsch** (für auswärts „Nordstrand-Wacht" genannt), eine neue flotte Komposition unseres Obermusikmeisters Ehrich vom 91. Infanterie-Regiment, ist soeben im Verlage von Ludwig Sprenger (Richard Schulze) hierselbst erschienen. Auch diese Schöpfung Ehrichs charakterisiert seine Tüchtigkeit als Musiker und seine künstlerische Erfindungsgabe. Der Marsch wird gern gehört werden.

* **Besucher des Bremer Freimarkts** seien auf die Vorstellungen im Circus Schumann hingewiesen, die um 8 Uhr beginnen. (Näheres siehe im Inseratenteil.)

* **Die Generalversammlung des Radfahrervereins von 1884** findet nicht morgen, sondern Freitag, den 31. d. Mts., statt.

s. **Der „Neue Bürgerklub"** hält Freitagabend 8½ Uhr im großen Saale der Markthalle seine Generalversammlung ab.

* **Bund der Festbesoldeten.** Wir verweisen auf die Annonce in unserer heutigen Nummer, nach der morgen (Freitag) abend 8½ Uhr im „Kaiserhof" eine Mitgliederversammlung des Bundes der Festbesoldeten stattfindet, um Stellung zu den Stadtratswahlen zu nehmen.

* **An der Ecke Nadorster- und Kriegerstraße** ist man zur Zeit beschäftigt, die die scharfe Biegung der Kriegerstraße einfassende Steinmauer zu entfernen, um dadurch Platz zu schaffen für die Verbreiterung dieser viel benutzten und bislang sehr unübersichtlichen Einfahrt.

* **Vom Lande** wird uns geschrieben: Mit besonderer Freude habe ich als ehemaliger Schüler der Cloppenburger Ackerbauschule erfahren, daß die genannte Schule, welche ich vor 17 Jahren mit 42 Kameraden besucht habe, jetzt eine Schülerzahl von 80 erreicht hat. Daß diese große Frequenz beweist, welch' bewährten guten Rufes sich die Ackerbauschule in Cloppenburg zu erfreuen hat, gebe ich gerne zu, doch ich gehe weiter und frage: Wem hat die Ackerbauschule dieses Emporblühen und diesen erfreulichen Aufschwung zu verdanken? Das Gefühl des Dankes und der hochachtungsvollen Anerkennung gibt mir die Antwort, die da lautet: Herr Direktor Heyder ist der Mann, der nach wie vor für die Entwicklung der Ackerbauschule in Cloppenburg in unermüdlicher Strebsamkeit und Fürsorge tätig ist. Seiner langjährigen einsichtsvollen Leitung und seiner für den jungen Landwirt so anregenden Lehrtätigkeit, verbunden mit taktvoller Erziehungsweise, ist es zu danken, daß der Ackerbauschule zu Cloppenburg von Jahr zu Jahr immer mehr Schüler zugeführt werden. Möge es dem um die Hebung unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse so verdienstvollen Manne vergönnt sein, noch recht viele Jahre zum Wohle unserer Landwirtschaft zu wirken! Dieses ist der Wunsch seiner dankbaren Schüler und auch aller Landwirte, die mit Herrn Direktor Heyder in Verbindung stehen, und denen er stets ein treuer Ratgeber ist.

* **In Krankenfürsorge der Landesversicherungsanstalt Oldenburg** waren am 1. d. M. 135 Personen, 75 Männer und 60 Frauen, davon in Wildeshausen 41, in Neuenkirchen 17 und in Sannum 54 Kranke.

* **Konkursverfahren eröffnet:** Zeller Jos. Böckmann zu Halen; Konkursverwalter Auktionator G. Hillmer in Cloppenburg.

*

Wettervorhersage für Freitag:
Kälter. Wechselnde Bewölkung. Meist böige nördliche Winde. Niederschläge nachlassend.

*

g. **Osternburg**, 23. Okt. Sonnabend, den 25. d. Mts., abends 8½ Uhr, findet in der „Harmonie" eine Versammlung statt, zu der sämtliche in der Gemeinde Osternburg wohnenden Staats- und Kommunalbediensteten sowie die Privatbeamten eingeladen sind. Dort soll Stellung zu den Gemeinderats- und Ortsausschußwahlen genommen werden.

b. **Elisabethfehn**, 20. Okt. Aus Anlaß des Jubiläums der Völkerschlacht fand hier ein Fackelzug statt. Anschließend wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Ein Kommers bei Holzenkämpfer beschloß die Feier.

b. **Barßel**, 20. Okt. Mit dem gestrigen Kirmeß- und heutigen Markttage wurde unsere neue elektrische Zentrale dem Betrieb übergeben.

× **Cloppenburg**, 21. Okt. Die hiesige evangelische Gemeinde hat es sich nicht nehmen lassen, im Central-Hotel eine öffentliche Jahrhundertfeier zu veranstalten. Wohl 200 Personen füllten am Sonntagabend den Saal. Nachdem Pastor Rogge mit einigen Worten das Fest eröffnet hatte, hielt nach einem gemeinschaftlichen Liede Regierungsbaumeister Borchers eine glänzende Festrede. Die beiden Körnerschen Gedichte: „Was uns bleibt" und „Ahnungsgrauen" wurden von Frl. Schomburg und Herrn Wend recht gut vorgetragen. Der gemischte Chor unter der Leitung von Hauptlehrer Lampe brachte das Festspiel von Renate Pfannschmidt-Beutner „Das Volk steht auf" trefflich zu Gehör. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen der beiden Solostimmen, Frl. Hillmer (Sopran) und Frl. Eilers (Alt). Die Klavierbegleitung wurde recht geschickt von Lehrer Einhoff-Sage ausgeführt. Der zweite Teil des Abends wurde von dem patriotischen Schauspiel „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen", ausgefüllt. Sämtliche Darsteller fanden wohlverdienten Beifall.

b. **Lohne**, 22. Okt. Wildernde Hunde haben hier in diesen Tagen unter den Hühnerbeständen mehrfach großen Schaden angerichtet.

X. **Eutin**, 23. Okt. Dienstag, den 28. Oktober, morgens 11 Uhr, wird die neue Realschule eingeweiht. Der Großherzog hat sein Erscheinen zur Feier zugesagt. Er hat gestattet, daß der Anstalt der Name „Friedrich August-Realschule" gegeben wird.

Δ **Blexen**, 22. Okt. Gestern abend zum drittenmal und wieder um 8 Uhr brach im Lagerschuppen des Kaufmanns Witte ein Brand aus, der sehr gefährlich wurde, da er den darangebauten großen Saal des Gastwirts Joh. Maas bedrohte. Die Blexer freiwillige Feuerwehr war wieder prompt zur Stelle, auch die Einswarder freiwillige Wehr wurde herbeigerufen. Ihren vereinten Bemühungen gelang es, den Brand zu bewältigen, doch ist ein ganz bedeutender Schaden entstanden. Dreimal innerhalb acht Tagen auf derselben Stelle Brand, da muß man Brandstiftung annehmen. Darum war auch schon heute nachmittag die Staatsanwaltschaft aus Oldenburg hier und stellte Nachforschungen an.

---

0 **Wilhelmshaven**, 22. Okt. Der Magistrat von Wilhelmshaven und der Amtshauptmann von Rüstringen haben dem Kommando der Marinestation der Nordsee als der vorgesetzten Behörde der Marineluftschiff-Abteilung ihre Teilnahme anläßlich des Verlustes des Marineluftschiffes „L. 2" zum Ausdruck gebracht. Die beiden verunglückten höheren Baubeamten, Mar.-Baurat Otto Neumann und Mar.-Baumeister Pietzker, waren längere Zeit auf der hiesigen Werft tätig. Der zur Besatzung des „L. 2" gehörige Mar.-Ingenieur Leder (Wilhelm), der durch Zufall gerettet wurde, stammt aus unserer Stadt. Seine Mutter und Geschwister wohnen hier, auch hat er längere Zeit hier in Garnison gestanden. Er war ursprünglich zum Stabe „L. 1" kommandiert und sollte auch an der letzten Fahrt dieses Schiffes teilnehmen. Da er indessen in der Nacht vorher bei einer Fahrt im Dienst an Bord gewesen war, wurde er wenige Stunden vor Beginn der Fahrt abkommandiert und dadurch gerettet. Nach dem Untergang von „L. 1" wurde Leder für „L. 2" kommandiert und für die Probefahrt am 17. Oktober bestimmt. Er hatte sich auch schon am Morgen zum Antritt der Fahrt in der Flughalle eingefunden, trat indessen auf Wunsch des das Wachkommando führenden Gardeleutnants Frhr. v. Bleul diesem seinen Platz ab, blieb zurück und wurde dadurch zum zweitenmal gerettet.

0 **Wilhelmshaven**, 22. Okt. Eine merkwürdige Erscheinung wurde gestern abend mehrere Stunden hindurch hier am Deich unweit der Marineflughalle beobachtet. Man bemerkte dort auf der Steinböschung der Jade an verschiedenen Stellen kleine Flammen, die bis zu einer Höhe bis zu 40 Zentimeter aufstiegen. Sie entzündeten sich unter knatterndem Explosionsgeräusch und gaben einen starken Gasgeruch von sich. Man nimmt an, daß sich Gase im Erdinnern unter der Steinböschung gesammelt und infolge ihres Gehaltes an Phosphor-Wasserstoff sich an der Luft selbst entzündet haben. Man muß abwarten, ob diese Erklärung sich bestätigt.

* **Bremerhaven**, 23. Okt. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag kurz nach 7 Uhr in dem Hause Gartenstraße 5. Dort hat in dem ersten Stockwerk die Arbeiterin Wesolowski eine kleine Wohnung inne, die sie mit ihrer neun Jahre alten Tochter Dora allein bewohnte. Die Mutter begab sich, wie täglich, frühzeitig an ihre Arbeitsstätte, so daß das Mädchen allein in der Wohnung anwesend war. Plötzlich sahen Mitbewohner des Hauses Flammen und Rauchschwaden aus dem Wesolowskischen Küchenfenster dringen, sie sprengten die verschlossene Küchentür und fanden die Küche völlig verqualmt. Erst nachdem der Brand — die Gardinen waren ver- und das Bett angebrannt — gelöscht worden war, und sich der Rauch etwas verzogen hatte, fand man das Mädchen besinnungslos auf einem Stuhle am Herd sitzen. Es war gräßlich verbrannt, besonders schwer die Arme, das Gesicht und der gesamte Unterkörper. Es wurde sofort für ärztliche Hilfe gesorgt und die Ueberführung des schwerverletzten Kindes, das auch eine starke Rauchvergiftung erlitten hatte, nach dem städtischen Krankenhaus veranlaßt. Dort ist es bereits seinen Wunden erlegen. Auf der Diele wurde die Petroleumkanne gefunden, und man nimmt, wie die „Nordw. Ztg." schreibt, an, daß das Mädchen zum Anfachen des Herdfeuers Petroleum darauf gegossen hat; dabei ist die Kanne explodiert.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Richtigstellung.

In Nr. 270 der „Nachrichten für Stadt und Land" erschien am Freitag, den 3. Oktober dieses Jahres, ein Artikel, der die Privatklage des Dr. Bitter, Cloppenburg, gegen Dr. Blanke, Cloppenburg, die vom Landgericht in zweiter Instanz entschieden wurde, behandelte. Danach ist die Freisprechung des Beklagten, der in erster Instanz zu 100 *M* Geldstrafe verurteilt wurde, darauf zurückzuführen, daß zwei Sachverständige aus Bremen „Kindbettfieber" (und nicht Tuberkulose, wie der behandelnde Arzt Dr. Bitter festgestellt hatte), nach den geschilderten Symptomen bei der inzwischen gestorbenen Frau für feststehend erachteten, während Dr. Lueken, Oldenburg, auch Tuberkulose nicht für ausgeschlossen hielt." Nach dieser Darstellung mußte angenommen werden, daß die Freisprechung erfolgt sei, weil der Beklagte den Wahrheitsbeweis für seine Aeußerungen erbracht habe.

In Wirklichkeit verhält sich die Sache ganz anders. Im Interesse einer größeren Objektivität glaubte der Schreiber dieses Artikels mit einer Richtigstellung warten zu müssen, bis die Begründung des Urteils bekannt gegeben war.

Danach hat das Landgericht für festgestellt erachtet: (wörtliche Fassung der Urteilsbegründung):

„Daß der Angeklagte dem Sinne nach geäußert hat, die Frau Dröge habe bestimmt Kindbettfieber, und da der behandelnde Arzt sie auf eine andere Krankheit hin behandele, behandle er sie falsch. Wenn der Angeklagte demgegenüber behauptet, er habe von der Behandlung der Frau überhaupt nicht gesprochen, so hat das Gericht ihm in dieser Beziehung keinen Glauben geschenkt; eine solche Aeußerung hat er nach den Bekundungen des Zeugen Knipper unzweifelhaft gemacht."

In dieser Aeußerung hat das Amtsgericht Cloppenburg eine Beleidigung in dem Sinne der §§ 186, 200 des Strafgesetzbuches gesehen, das Landgericht hat entschieden (wörtliche Fassung der Urteilsbegründung): „Die Aeußerung des Angeklagten über den Privatkläger war nicht beleidigend; es war unkollegial von dem Angeklagten, sich über seinen Kollegen in dieser Weise auszulassen; eine Verletzung der Kollegialität ist aber noch kein Angriff auf die Ehre eines andern."

Das ist der Grund für die Freisprechung. ?

Jahrhundertfeier in Esenshamm.

In der 2. Beilage zu Nr. 288 Ihres Blattes wird aus Esenshamm berichtet, daß der Gemeinderat zu Esenshamm die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig abgelehnt hat. Dieser Teil des Berichtes sagt genau das Gegenteil der Wahrheit. Schon am 29. August d. J. sprach sich der Gemeinderat für Veranstaltung einer Feier aus, und er würde auch die nötigen Mittel bewilligt haben. Da die Höhe der erforderlichen Mittel noch nicht feststand, wurden noch keine gefordert. Bald darauf wurden zu einer Besprechung der Angelegenheit der Pastor, die Lehrer sowie alle dem Unterzeichneten bekannten Vereinsvorsitzenden eingeladen. Diese Herren waren zum Teil nicht erschienen, und die Erschienenen sprachen sich fast alle gegen Veranstaltung einer öffentlichen allgemeinen Feier aus.

Esenshamm, 22. Oktober 1913.

Ferdinand Tantzen, Gemeindevorsteher.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Die portugiesischen Unruhen.

Lissabon, 23. Okt. Die Blätter enthalten Berichte über die Vorkommnisse am letzten Montag. In der Nacht haben zahlreiche Patrouillen die Stadt durchstreift, zahlreiche bewaffnete Gruppen wurden zerstreut oder verhaftet. Viele Aufständische hatten sich als Polizeibeamte verkleidet. Die Ministerien und Gesandtschaften sind streng bewacht. Alle monarchischen Zeitungen werden unterdrückt. Gegen 5 Uhr morgens war die Regierung Herrin der Lage.

Der bulgarisch-serbische Grenzzwischenfall.

Belgrad, 23. Okt. Das Grenzfort Bogidaritz sollte, wie alle anderen Forts an der bulgarischen Grenze den Serben zufallen. Trotzdem behielten die Bulgaren es und begannen Verschanzungen aufzuwerfen. Als eine serbische Patrouille vorbeiritt, wurde auf sie gefeuert. Nach kurzem Gefecht wurden die Bulgaren aus dem Fort vertrieben.

200 Bergleute verschüttet.

Dawson (Mexiko), 23. Okt. In der Hirschschlucht-Kohlengrube sind bei einer Explosion 200 Bergleute verschüttet.

Felix Diaz rührt sich.

Veracruz, 23. Okt. Ohne jedes Hindernis ist Felix Diaz gestern hier gelandet. Er erklärte, von seiner Kandidatur nicht zurückzutreten, auch wenn er gegen Huerta kandidieren müsse.

Chefredakteur Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Otto Schabet, für Lokales: J. Meyloeg, für den Anzeigenteil: Th. Abdicks. Druck und Verlag von L. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Neue Fischhalle
Steinweg 4—6.
Empfehle Donnerstag ab 5 Uhr nachmittags u. Freitag morgen ab 8 Uhr:
In nur blutfrischer Ware:

Norderneyer Kochschellfisch,	2—4 pfd.	40 ₰
„ „	1—1½ pfd.	35 „
„ Kochschollen,	1—2½ pfd.	40 „
„ Bratschollen,	½—1½ pfd.,	35—40 „
„ Bratschollen, kleinere		15—25 „
„ Bratschellfisch, groß		20 „
„ Tarbutt, Steinbutt		60—80 „
„ Karbonadenf. u. Knurrhahn		40—50 „
„ Limandes und Notzungen		40—60 „
„ Seelachs und Cabliau		20—25 „

Frische Granat, Räucherwaren, Marinaden u. Konserven.
Christoph Büschen, Steinweg 4—6.

Tresen und Reole
für Kolonialwaren bill. zu verk.
Osternburg. Max H. Hilsberg

Jede Woche dreimal:
Frische Hausmacher-Mettwurst
empfiehlt
L. Steinsiek, Langestraße 31.

Volksverein Ohmstede.
Am Sonntag, den 26. Oktober:
Tanzkänzchen
im Vereinslokal (Wirt H. Helms).
Anfang 5 Uhr. D. V.

Liederkranz.
Sonntag, den 26. Oktober:
Ausflug nach Loy-Rastede.
Der Vorstand.

Offeriere
ff. Speisekartoffeln,
Eigenheimer, Industrie u. Sylesia | gelbfleischig
Centner 2.50 *M* franko Haus.
J. Hayunga,
Haihauserfeld 5. Zwischenahn.

Neuenburg am Urwald.
Meine unmittelbar idyllisch am Walde gelegene
Villa
mit massiver Veranda, elektr. Licht, Zentralheizung, Wasserleitung, Bade-Einrichtung, Spülklosett, Zier- und Gemüsegarten, möchte ich mit beliebigem Antritt vermieten. Miete pro Jahr 1000 *M*. Offerten unter S. 5075 an die Expedition d. Bl.

Eversten IV. Z. vk. guterh. Aschl. **Bettstelle. Hundsmühler Ch. 83**

Eingetroffen!
Falls Sie sich noch nicht mit einer guten
Batterie-Lampe
oder gar neuer
Taschenlampe
versorgt haben, bringe ich meine soeben eingetroffenen vorzüglichen
Ersatzteile
hiermit freundlichst in Erinnerung. Führe nur gute frische Ware.
Taschenlampen v. 75 ₰ an.
G. Heyer, Uhrmacher,
Juwelierwaren und Optik,
Achternstraße 27,
gegenüb. von Leo Steinberg.

Eversten. Freitag und Sonnabend alle Sorten
frische Seefische.
Fr. Fliege.

Reparaturen
an **Uhren, Gold- und Silbersachen** werden bei mir sauber u. gut ausgeführt. Durch bedeutende Vergrößerung meines Lagers in Ersatzteilen bin ich in der Lage, die schnellsten u. saubersten Arbeiten ausführen zu können
G. Heyer, Uhrmacher,
Juwelierwaren und Optik,
Achternstraße 27,
gegenüb. von Leo Steinberg.

Briketts „Union"
Freitag **Stau**, Osternburg.
J. Oestmann.

Billig zu verkaufen Sofa und 4 Polsterstühle (mahagoni).
Bahnhofsplatz 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Wo ist Coletti?

Everſten. Zu vk. Terrierhund, 5 Mon. Hundsmühler Ch. 34.

Damenrad, ſehr gut erhalten. Zu beſehen vormittags. Alexanderſtr. 106.

Billig zu verk. guterhalt. Kinderwagen. Gasanſtaltsſtr. 3, ob.

Brennmaterialien!!!

Empfehle in allen Sorten:
Nußkohlen, Salonkohlen, Anthracit-Kohlen, Hütten- und Gaskoks, Perlkoks, Torf.
J. Oestmann, Stedingerſtr. 9.

Beachten Sie bitte meine Schaufenſter!

Große Auswahl aller Sorten
See- und Flußfiſche
heute abend mit offenen Preiſen ausgeſtellt.
ff. Räucherwaren täglich friſch, eigener Räucherung, in bekannter hochfeiner Qualität.
Feinſte Marinaden, Geleewaren und Fiſchkonſerven.
Joh. Stehnke, Däniſche Fiſch-Großhdlg.,
Achternſtr. 53—54. Telephon 185.

Auktion.

Oldenburg. Frau Ww. Mumme in Oldenburg, Gerberhof 4, läßt wegen Aufgabe ihres Haushalts am

Mittwoch, den 29. Oktbr. d. J.,
nachm. 3 Uhr,

in ihrer Wohnung öffentlich gegen Barzahlung verkaufen:
2 Bettſtellen mit Matratzen, 1 vollſtändiges Bett, 1 Kleiderſchrank, 1 Glasſchrank, 2 Kommoden, 1 Nähtiſch, 3 Tiſche, 6 Stühle, 1 Blumentiſch, 3 Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Stehlampe, 1 Küchenlampe, 1 Küchenſchrank, div. Küchengeſch., 1 Koffer, 1 Schraubſtock mit Eiſengeſchirr, 1 Karre, div. Gartengeräte und verſchiedene andere Gegenſtände.

Kaufliebhaber ladet ein
F. D. Kapels, Aukt.

Zwecks Gründung eines
: Pfadfinderkorps : für junge Mädchen
werden junge Damen zwecks Beſprechung herzlichſt zu einer Verſammlung Freitagabend 8 Uhr eingeladen. Die Verſammlung findet Roſenſtraße Nr. 12, neben Ecke Bahnhofſtraße, ſtatt.

Zwei Eichen-Seſſel, wie neu, wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Bahnhofsplatz 4, oben.

Abzugeben mehrere
100 Pfd. Roggenſtroh,
gebunden. Bogenſtraße 4.

Grüner Hof,

Donnerſchwee.
Sonntag, 4 Uhr Anfang:
Krähwinkler Jahrmarkt
mit
Dorf-Ball.
Verkaufs- u. Schaubuden.
Jahrmarkttrubel.

Wo ist Coletti?

Alte Briefmarken (Oldenburg., Hannoverſche etc.) kauft gegen Kaſſe zu hohen Preiſen J. Schmidt, Braunſchweig, Heinrichſtr. 41 III.

Direkt aus unſeren Fiſchdampfern Nordenham.
ff. Seezungen
ff. Steinbutt Pfd. 75 ₰
ff. Tarbutt, große Fiſche
ff. Rotzungen, ſehr ſchön

ff. Nordern. Schellfiſche
allerfeinſte Qualität

ff. Isländer Schellfiſche
ff. Bratſchollen, groß u. klein
ff. Knurrhahn } fertig
ff. Karbonadenfiſch }
ff. Heilbutt, 2-4pf., Pfd. 65 ₰
ff. Seehecht im Anſchnitt
ff. Seelachs } prima Qualität
ff. Kabliau }
ff. Flußhechte zum Spicken
ff. Brathechte
Lebende Karpfen u. Schleie.
Ferner:
Hochfeine Räucherwaren.
Heute:
Friſch geräucherte Aale.
C. Ficke,
Hoflieferant,
Gaſtſtraße 6. Fernſpr. 165.

Echte Straussfedern

gute Qualitäten
(billiger als von ausw. Versandgesch.)
Halblange Straussfedern
1.60, 2.25, 3.25, 4.50, 6, 7,
Ia Qualitäten 10—100 ℳ.
:: :: **Pleureusen** :: ::
von 5—100 ℳ.
J. H. Eilers,
Achternstr. 44/45.

Elſaſſer Hemdentuche
83/84 cm breit,
vorzügl. bewährte Qualitäten zu bekannt billigen Preiſen.
Richard Zierrath
Aug. Bruhn Nachf.
Haarenſtraße 54.
Rabattmarken.

Soeben erscheint das erste Heft des zweiten Jahrganges meiner Monatsschrift : :

„Deutsche Heimkunst".

Ich versende die monatlich erscheinenden Hefte, welche in Text und Illustrationen die moderne Raumkunst behandeln, kostenlos, und bitte ich Interessenten um gefällige Nachricht.

Oldenburg i. Gr.
Mühlenstr. 3—4 — — — Fernruf 256

J. D. Freese,
Hoftischlermeister Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs.

Küchen-Aussteuern
Moderne Küchenmöbel
Waſch- u. Wringmaſchinen
Zeugrollen.
Ia Ware. Billige Preise.
D. B. Hinrichs & Sohn
Langestr. 22. Achternstr. 64.
Fernsprecher 452.

Man drängelt, schubst sich und man jagt
Man reckt den Hals, man sucht und fragt:
Man läuft und schreit, man ruft und spricht:
„Wo ist Coletti? — Wißt Ihr nicht?"

Ja, wenn man wüßte, wo er wär',
So sagte man es nimmermehr,
Denn der, der dies Geheimnis weiß,
Kriegt „Hunderttausend Mark" als Preis!

Drum macht sich alles auf die Beine —
„**Wo** ist Coletti?" brüllt der eine;
Zu diesem aber spricht der zweite:
„**Wer** ist Coletti? — Scherz beiseite!"
Und zu dem zweiten sagt der dritte:
„**Was** ist Coletti? — Bitte, bitte!"

Coletti ist, wenn Sie's nicht wissen,
Ein Detektiv, der so gerissen,
Daß gegen seines Spürsinns Gabe
Der Sherlock Holmes ein Waisenknabe!

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr,
Es bieten sich 100 000 Mark in bar,
Morgen nachm. 4 Uhr verstrichen ist die Frist,
Sie erfahren dann, wo Coletti ist.

Zahnleidende!

Zähne werden schmerzlos unter langjähriger Garantie **naturgetreu** eingesetzt. **Plomben** in Gold Porzellan, Amalgan etc. Fast **schmerzloses** Zahnziehen mittelst lokaler Anästhesie. Nerventöten, Zahnreinigen etc. **Auch Anfertigung von künstl. Zähnen ohne Gaumenplatte in feinster Ausführung.** (Goldkronen, Brücken- und Stiftzähnen.) Reparaturen sofort.
Sprechstunden tägl. 8—1, 2—7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnatelier,
Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 15 I, Eingang Rosenstr.
NB. **Für Auswärtige** Anfertigung künstl. Zähne in kürzester Zeit.
Telephon Nr. 1456.

Bund der Feſtbeſoldeten

(Ortsgruppe Oldenburg).

Am **Freitag, den 24. Oktober d. J.,** abends 8½ Uhr, findet im Kaiſerhof eine

Mitgliederverſammlung

mit folgender Tagesordnung ſtatt:
1. Vortrag des Poſtſekretärs Ehrhardt über Bedeutung der Kommunalwahlen für die Beamtenſchaft.
2. Stadtratswahlen (allgemeine Beſprechung). Feſtſtellung der Kandidatenliſte. Bewilligung der erforderlichen Geldmittel.
3. Oſternburger Kommunalwahlen, desgleichen.
4. Einrichtung einer Rednerſchule.
5. Verſchiedenes.

Der Vorſtand.

Geſchlachtetes Geflügel
in großer Auswahl.
Schierenbecks Wild- u. Geflügelgeſchäft.

Oldenburg, Roonſtraße Nr. 24.
Unterrichts-Inſtitut,
Einjährigen-Kurſe.
— Tages- und Abendkurſe. —
Jede Art der Nachhilfe für Gymnaſiaſten und Realſchüler billigſt.
Spangemacher,
akadem. geb. Lehrer.

Trauerkleider

Trauer-Costüme
Blusen u. Röcke
in grösster Auswahl
zu billigen Preisen.

Aenderungen sofort,
Alex Goldſchmidt

Möbel.

Karl Oſterthum,
Oſternburg,
Cloppenburgerſtraße 63b.

Empfehle m. großes Lager in Küchenſchränken, von 30 ℳ an, Kleiderſchränken, von 28 ℳ an, Vertikows, von 48 ℳ an,
Sofas in Plüſch, von 48 ℳ an, Bettſtellen mit Matratzen in allen Preiſen, Tiſche und Stühle in allen modernen Sorten, Teppiche, Vorlagen, Gardinen, fertige Betten.

Beſichtigung ohne Kaufzwang.

Kranken-behandlung!
Alle Krankheiten werden gewiſſenhaft magnetiſch behandelt!
Magnetismus bringt Heilung!
Sprechſtunden vom 1. November ab jeden Tag in **Varel: Wilhelmshavenerſtr. 35,** in der Nähe des Bahnhofs.
Hugo Reinhardt,
Naturheilkundiger und Magnetopath.

Aelter. Schüler ert. **Nachhilfeſtund.** u. **beaufſichtigt Schularbeiten.** Offert. u. **S. 5058** an die Exped. d. Bl. erbeten.

N. N. Eing. Brief bitte abh. War verreiſt, darum ſo ſpät.

Kl. Kind wird gegen mon. Vergütung in liebev. Pflege gn. Off. u. J. 580 Filiale Alexanderſtr.

Taxameter-Auto — 163.
Fernruf

Bremer Stadt-Theater

Donnerstag, 23. Okt., abends 7½ Uhr (Feſtvorſtellung): Feſtouvertüre — Prolog. „Das Volk ſteht auf — der Sturm bricht los" von C. M. Jacoby.
Freitag, 24. Oktober, abends 7½ Uhr: „Aida" von G. Verdi.
Sonnabend, 25. Okt., abends 7½ Uhr (einmaliges Gaſtſpiel von Cilla Tolli): „Carmen" von Georges Bizet. Carmen: Cilla Tolli als Gaſt.
Sonntag, 26. Oktober, nachm. 3 Uhr (zu bedeutend ermäßigten Preiſen): Ouverture. „Colberg" von Paul Heyſe.
Abends 7½ Uhr (unter Leitung von Paul Lincke): Operetten-Novität! Erſtaufführung! „Grigri" von Paul Lincke.

Großherzogl. Theater in Oldenburg.

Donnerstag, 23. Oktober (15. Vorſtell. im Abonnement): „Des Löwen Erwachen". Operette in 1 Akt v. J. Brandl.

Wo ist Coletti?

„Penſion Schöller". Poſſe in 3 Akten von C. Laufs. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 24. Oktober (16. Vorſtell. im Abonnement): „Emilia Galotti". Trauerſpiel in 5 Akt. v. Leſſing. (Schülerkarten.) Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, 25. Oktober (außer Abonnement): Schülervorſtellung für die Old. Schulen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. „Das eiſerne Kreuz". Anfang 3½ Uhr.

Sonntag, 26. Oktober (17. Vorſtell. im Abonnement; Freipl. haben keine Giltigkeit): „Filmzauber". Poſſe mit Geſang in 4 Bild. von R. Bernauer und R. Schanzer. Muſik von W. Kollo und W. Bredſchneider. Anfang 7 Uhr.

Heiratsgesuche.

Heirat!

Höherer Beamter ſucht auf dieſem Wege paſſende Damenbekanntſchaft zwecks Heirat kennen zu lernen. Suchender iſt 32 J. alt, ev., von angenehmem Aeuß. und finanziell ſicher geſtellt, daher Vermögen Nebenſache. Damen, auch Witwe mit Anhang, werden gebeten, ihre Adreſſe unter S. 5051 bei der Exped. d. Bl. niederzulegen. Um Angabe der Verhältniſſe wird höfl. gebeten. Anonym zwecklos.

Heiratsgeſuch!!

Schachtmeiſter mit 2 Kindern im Alter von 6 und 8 Jahren wünſcht ſich zu verheiraten. Junge Mädchen oder Witwe, welche geneigt ſind und etwas Vermögen beſitzen, wollen ihre Offerte unter **S. 5072** an die Expedition der „Nachrichten für Stadt u. Land" ſenden.

2 dicke junge Mädchen ſuchen die Bekanntſchaft zweier beſſerer Herren.
Offerten unter A. K. poſtlag. Oldenburg.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Die Beerdigung unſeres verſtorbenen Sohnes findet
Sonnabend, 25. d. M.,
nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu Großenmeer ſtatt.
Familie Cornelius.

Dankſagungen.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen ſagen wir allen unſeren
herzlichſten Dank.
Raſtede, den 21. Oktbr. 1913.
Familie Moorhuſen.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Geſine Siebels, Nordorfer-Buſchhaus b. Eſens, mit Heinrich Faß, Weſterdeich. Elſe Kliemann mit Ludwig Buhs, Rüſtringen. Engel Rötgers, Wybelſumer-Hammrich, mit Klaas Hayenga, Hanswehrum.
Geſtorben: Anna Müller geb. Rogge, Delmenhorſt, 55 J. Sophie Heiß verw. Beeſe, Bremen, 82 J. Wwe. Geſine Karſtens, Nordenham-Atens, 61 J. Therese Ricklefs, Jever, 69 J. Antonie Lübben, Sengwarden. Reinelde Margaretha Meents, Berdumer-Oberdeich, 11 J. Marine-Baurat Otto Neumann, Wilhelmshaven. Marine-Baumeiſter Pietzker, Wilhelmshaven. Werftregiſtrator Paul Gentzsch, Wilhelmshaven, 63 J. Marine-Oberingenieur Johannes Buſch, Wilhelmshaven. Marine-Oberingenieur Karl Haußmann, Wilhelmshaven.

Wo ist Coletti?

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 290 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 23. Oktober 1913.

Unpolitischer Tagesbericht.

Jean Gilbert und sein Geldgeber.

Vor der 27. Zivilkammer des Berliner Landgerichts I gand gestern der Prozeß statt, in dem der bekannte Komponist Jean Gilbert (Max Winterfeld) und der Kaufmann W. Mandel sich gegenüberstehen. Zwischen Winterfeld und Mandel waren, wie wir schon vor einigen Wochen erzählten, im Jahre 1910 Verträge abgeschlossen worden, durch die sich Winterfeld gegen Zahlung von 28 800 Mk. verpflichtete, Mandel mit 25 bezw. 50 Proz. an seinem gesamten Einkommen zu beteiligen. In dem heutigen Prozeß hat Winterfeld durch seinen Rechtsvertreter Dr. Werthauer die Gültigkeit der Verträge angefochten mit der Begründung, daß es sich nur um verschleierte Darlehen handle und daß die Verträge wucherisch seien und gegen die guten Sitten verstoßen. Mandel habe bisher für seine 28 800 Mk. mehr als 300 000 Mark erhalten. Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Münzer, wandte ein, daß es sich um reine Geschäftsverträge handle, bei denen Mandel sein Geld riskiert habe, ohne zu wissen, ob er jemals einen Pfennig wiedererhalten werde. Nach längeren Verhandlungen, in deren Verlauf es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Prozeßbeteiligen kam, wurde folgender Vergleich geschlossen: Der Komponist Gilbert zahlt an den Beklagten Mandel eine Viertelmillion Mark, und zwar 50 000 Mk. am 1. November und den Rest von 200 000 Mk. in monatlichen Raten von 8000 Mk. Der Rechtsvertreter Mandels verlangte Sicherheit für die zu zahlenden Summen und versprach, sobald diese gegeben sei, die beschlagnahmten Honorare Gilberts freizugeben.

*

Vier Personen unter dem Verachte der Spionage verhaftet. Saarbrücken, 22. Okt. In Saarlouis sind heute vier Personen unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden. Vier Reisende, die in einem Automobil in Saarlouis eintrafen, übernachteten im Hotel „Rheinischer Hof“. Es waren drei Herren und eine Dame. Einer der Herren sprach heute früh auf einem Spaziergange den Posten vor dem Bezirkskommando an, unterhielt sich mit ihm und gab ihm ein kleines Geldgeschenk. Dieser Vorfall war von einem Unteroffizier beobachtet worden, der den Automobilisten verhaften ließ. Bis zur genauen Feststellung des Sachverhalts wird das Hotel bewacht und von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Die beiden anderen Herren und die Dame wurden gleichfalls in Haft genommen. Auf jeden Fall hat der Posten gegen seine Instruktion gehandelt, wenn er sich während seines Dienstes in eine Unterhaltung mit einer Zivilperson einließ und ein Geschenk annahm. Im übrigen kann die Sache sehr harmloser Natur sein.

Die Beerdigung des Kapitäns Gluud. Bremen, 22. Okt. Die Beerdigung des Kapitäns Gluud erfolgte heute vormittag auf dem Waller Friedhofe in Gegenwart eines großen Trauergefolges. Darunter befanden sich Graf Zeppelin, Vertreter des Bremer Senats und des Norddeutschen Lloyd. Das Kronprinzenpaar hatte den Lloyddirektor Heinecken mit der Niederlegung eines Kranzes beauftragt.

Eine Fischerflottille vom Sturme verschlagen. Petersburg, 22. Okt. In Kanin wurde eine Fischerflottille vom Sturme überrascht. Mehrere Boote kenterten, wobei zehn Fischer ertranken. Ueber den Verbleib der übrigen Boote fehlt jede Nachricht.

Der Ritualmordprozeß in Kiew. Petersburg, 22. Okt. Seit Wochen dauert der große Kiewer Ritualmordprozeß an und rollt sich vor den aufmerksamen Augen langsam Phase nach Phase ab. Wenn nicht alles täuscht, so hat er gestern mit der annähernd fünfeinhalb Stunden dauernden Aussage des früheren Kriminalchefs Kassowski eine entscheidende Wendung genommen. Kassowski sagte aus, daß der Knabe Jutschinski wahrscheinlich von der Bande der Frau Tscheberjak ermordet worden sei, und zwar wahrscheinlich deswegen, weil die Bande fürchtete, der Knabe könne die geplante Beraubung der St. Sophien-Kathedrale verraten. Der Ritualmord wurde anscheinend wissentlich nachgeahmt. Der indirekte Schuldbeweis gegen Frau Tscheberjak machte auf die bäuerlichen Geschworenen einen starken Eindruck.

Pegoud in Johannisthal. Der bekannte Sturzflieger Pegoud hat ein festes Abkommen geschlossen, wonach er sich verpflichtet, am nächsten Sonnabend und Sonntag in Johannisthal mehrere Flüge auszuführen. Als Gage erhält er für einen Flug 30 000 und für zwei Flüge 50 000 M.

Grenzschmuggel im Flugzeug. Aachen, 22. Okt. Meldungen von der belgischen Grenze zufolge stellten die Grenzbehörden fest, daß seit einiger Zeit ein lebhafter Schmuggel von Frankreich nach Belgien und umgekehrt durch Aviatiker in Flugzeugen betrieben wird. Die Flugzeuge steigen in der Nähe des belgischen Grenzortes Armetiers auf und landen unweit eines Ortes im Departement Pas de Calais. Die Flieger schmuggeln hauptsächlich Spitzen. Die beiderseitigen Regierungen verständigten sich dahin, den Flugzeugen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ein Lehrer von seinen Schülern mißhandelt. In einer niederbayerischen Feiertagsschule in Aygn am Inn wurde der Lehrer im Schulgebäude von seinen Schulbesuchern am Halse gewürgt, an den Haaren gezogen und gestoßen. Auf die Hilferufe des Lehrers, den die Schüler sogar mit dem Messer bedroht hatten, eilten zwei Nachbarn herbei und befreiten den Ueberfallenen. Die Schüler, von denen einige betrunken zur Schule gekommen waren, rühmen sich jetzt noch laut ihres „Schneids“. Sie hatten schon vorher verkündet, daß demnächst der Lehrer „durchgehauen“ werden würde.

Frau Pankhursts erste Rede in Amerika. Aus Newyork wird gekabelt: Frau Pankhurst sprach in einer Versammlung von 300 Anhängerinnen der Frauenwahlrechtsreform im Aldineclub. Viele Zuhörer wurden zu Tränen gerührt bei der Erzählung der Leiden, welche die Suffragetten in den englischen Gefängnissen auszustehen haben, und die Namen Asquith und Mac Kenney wurden jedesmal mit Pfuirufen bedacht. Frau Pankhurst sagte, die britische Regierung habe wohl gewünscht, sie zu verhindern, in Amerika alle diese Greueltaten aufzudecken.

Verlegung des Graditzer Gestüts. Halle, 22. Okt. Das königliche Hauptgestüt Graditz wird in den Kreis Eschwege verlegt werden. Die preußische Gestütsverwaltung hat sich ein Gelände in einem Umfang von 2400 Morgen vom Landgrafen von Hessen-Philipptal für ca. 1½ Millionen Mark anstellen lassen. Der Landtag wird in der nächsten Session um seine Einwilligung gebeten werden.

Pennarini zum Leiter des Nürnberger Stadttheaters berufen. Die städtischen Kollegien in Nürnberg übertrugen die Leitung des Stadttheaters an Stelle des erkrankten Hofrats Balder dem Kammersänger Pennarini, dem bisherigen Tenoristen des Hamburger Stadttheaters.

Ein Enkel Bismarcks als Flieger. Der sechzehnjährige Fürst Otto v. Bismarck, der Sohn des Fürsten Herbert Bismarck und Enkel des Altreichskanzlers, beabsichtigt, sich zum Flieger auszubilden. Er ist auf dem Flugplatz Görries bei Schwerin eingetroffen und in die Fokkerflugschule als Flugschüler eingetreten.

Ein teurer Unfall. München, 22. Okt. 97 200 Mk. Entschädigung für einen Straßenbahnunfall muß die Stadt München dem Redakteur Eyrainer zahlen. Derselbe wurde infolge eines Straßenbahn-Unglücks erwerbsunfähig. Der Prozeß hatte zwei Jahre gedauert.

Die durchgefallene „bizarre Prinzessin“. Rom, 22. Okt. Die gestrige Uraufführung der Operette der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, „Die bizarre Prinzeß“, im Theatro National — wir haben über den Inhalt der Operette und über den Anteil der Prinzessin an der Abfassung des Librettos eingehend berichtet — hatte einen Mißerfolg. Das zahlreich erschienene Publikum lehnte das Opus bereits im ersten Akt energisch ab. Die Musik ist ebenso öde wie die ganze Handlung. Beim Fallen des Vorhanges ertönte immer aufs neue lautes Zischen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 23. Okt.

* **Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840** hält Donnerstag, 30. Oktober 1913, abends 8.30 Uhr, im Unionssaale eine Mitgliederversammlung ab, die sich vornehmlich mit den Besprechungen der bevorstehenden Stadtrats- und Ortskrankenkassen-Wahlen befassen wird. Es heißt weiter in der Zuschrift: Beide Wahlen sind ungemein wichtig; die Erörterungen sollten die leider oft, namentlich bei Kaufleuten und Handwerkern, beobachtete Gleichgültigkeit in regen Beteiligungseifer wandeln. Erforderlich ist, daß sich die beteiligten Kreise schon vor der Versammlung klar sind, welche Persönlichkeiten sie gewählt zu sehen wünschen. Aus der Klasse der Kaufleute scheiden u. a. aus die Herren Bankdirektor Jaspers und August Willers. Beide Herren haben sich in langjähriger Tätigkeit besondere außerordentliche Verdienste um unsere Stadt erworben; eine Neuwahl lehnen sie, wie bestimmt verlautet, endgültig ab. Vorgeschlagen zur Neuwahl wird u. a. Bankdirektor Murken, dem der Ruf eines genauen Kenners unserer gesamten städtischen Verhältnisse und Bedürfnisse vorangeht. Für die übrigen Lücken sind feste Vorschläge noch nicht heraus. Man wünscht vor allem einen das Baufach beherrschenden Handwerker (3. Klasse) gewählt zu sehen. — Zuvor sehe aber jeder vom 27. Oktober bis 10. November die im Rathaus (Zimmer 22) ausliegenden Listen der Wahlberechtigten ein. Das darf keiner versäumen. Inbetreff der Wahlen zur Ortskrankenkasse, die am 1. Dezember stattfinden, müssen Wahlvorschläge bis zum 2. November d. J. beim Vorstande der Kasse eingereicht werden. Zu wählen sind von den Arbeitgebern 12 Vertreter und 24 Ersatzmänner. Wahlberechtigt und wählbar sind volljährige Arbeitgeber ohne Unterschied des Geschlechtes, also auch Frauen. Zwecks Eintragung in die Wählerlisten haben sich auch Arbeitgeber bis zum 10. November 1913 in dem Bureau der Kasse einzufinden, um Wahlkarten als Ausweis zu empfangen. Auch dies versäume niemand! Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 nimmt zwecks endgültiger Feststellung in seiner Sitzung am 30. Oktober Vorschlagslisten entgegen, deren Einreichung, wie erwähnt, am 2. November zu erfolgen hat. Jedes Mitglied suche auch andere Mitglieder zum Besuche der Versammlung anzuregen. Die Tagesordnung, die auch sonstige anregende Punkte umfassen wird, wird des näheren noch wie üblich bekannt gegeben und versandt werden.

Beethovenabend der Hofkapelle.

So pocht das Schicksal an die Pforte! Mit Urkraft hämmert sich das elementar-wuchtige Motiv mit seinen kurzen vier Schlägen in uns, in unser Herz ein. Es bleibt drin ein Leben lang, und stellt sich uns einmal das Schicksal in den Weg, so rütteln sich diese vier Noten aus dumpfem Schlafe in uns wach und peitschen uns in die Höhe, sind mit ihrer energischen Wucht Wecker zu mutigstem Kampf. Das ist des Schicksals Urmotiv für alle Zeiten — kann man es sich schärfer, markanter, unerbittlicher denken?

So pocht das Schicksal an die Pforte — das ist Beethovens eigenes Programm. Aber es ist nicht das ganze. Hinzuzufügen ist noch (was Adolf Wilbrandt in seiner schönen Beethovendichtung tut): „Mich soll nicht niederwerfen, was auch komme, — ich will dem Schicksal in den Rachen greifen.“ Das erst gibt uns den ganzen Beethoven, der kein Unterliegen kennt, der, selbst mit Urkraft gesegnet, immer wieder aus aller Drangsal sich durchringt zu lichten Höhen. Das ist das dramatische Erleben Beethovens, das in allen Kämpfen Sieger wird, das selbst unter Tränen noch singt „Freude, schöner Götterfunken“. Darum ist in dem ganzen, gewaltigen musikalischen Organismus Beethovens diese C-moll-Sinfonie vielleicht — neben der neunten — das hervortretendste, das charakteristischste Stück. Wie sich in den vier Etappen: Kampf, Hoffnung, Zweifel, Sieg ein Menschenleben herausrettet aus allem Wirrsal, dem mächtigen Ansturm der Schicksalsnöte immer wieder zu unterliegen droht, um endlich doch, freudetrunken, in die herrliche Begeisterung des Triumphators auszubrechen, — das ist so genial, so echt Beethovensch, daß er nur dieses einzige Stück geschrieben zu haben brauchte, um uns immerdar als der stärkste musikalische Seelenkünder zu gelten.

*

Ergänzt man diese „Fünfte“ (op. 84, komp. 1810) noch durch das Egmont-Vorspiel (op. 73, komp. 1809) und das Es-dur-Klavierkonzert (op. 67, komp. 1807), also durch Werke aus nächster zeitlicher und geistiger Nachbarschaft, so rundet sich das Bild des Schöpfers noch mehr nach dieser Seite hin ab.*) In beiden ist die heroisch-kraftvolle Note vorwiegend. Die Ouvertüre ist ein wundervolles Beispiel dafür, wie sich in dem großen Symphonisten der Instinkt für das musikalische Drama regt, wie er in vorbildlicher Weise den Ideengehalt des dramatischen Gedichts in seinem Vorspiel wiederzuspiegeln trachtet und damit der historischen Ouvertüre, die bis dahin reine Formmusik gewesen war, den Todesstoß gibt. Und in dem Klavierkonzert, gleichfalls in der Form dadurch bedeutsam, daß er weder dem Soloinstrument noch dem Orchesterpart eine dominierende Rolle zuweist, sondern sie zu einem sinfonischen Zwiegesang verwendet, in diesem Es-dur-Konzert haben wir noch einmal Beethovens ganze Kraftfülle, die jauchzt und singt, gleichsam ein morituri te salutant, und uns in seinem hinreißenden Aufschwung mitnimmt aus allen Niederungen des Lebens, zu einsamen Fernen, hoch über Dunst und Qual des Alltags . . .

*

Ernst Boehe ist ein guter Erzieher. Gab er mit diesem Beethovenabend nicht nur ein stilistisch reines Programm, so erwies er sich andererseits auch als Orchestertechniker von der besten Seite. Er tut sichtlich alles, um den Klang des Orchesters voll, einheitlich (die Geiger haben jetzt einen Strich!) und vor allem wandlungsfähig im Ausdruck zu machen. Ein Rest materieller Erdenschwere wird sich im weiteren Verlauf seiner Tätigkeit noch verflüchtigen. Aber das Wesentliche bleibt doch: ein nobler Orchesterklang, selbst bei Hörnern und Bläsern, deren Instrumente sich leicht widerspenstig zu zeigen pflegen, Fortschritt zur Weichheit und Abrundung des Tons. Welch' strahlendes Fortissimo kann er jetzt anschwellen lassen, leuchtend und schmiegsam zugleich bei aller Wucht! Ja, auch die Pianokultur, sonst die schwächste Seite unserer Hofkapelle, nimmt zu.

In der geistigen Auffassung seiner Aufgabe stand Boehe durchaus über den Dingen. Nichts vom Taktschläger. Ohne zu philosophieren und zu deuteln, wie es jetzt vielfach den Dirigentenvirtuosen beliebt, erfaßt er die Werke von ihrer menschlich-musikalischen Seite. Begreiflicherweise überträgt sich von einer modernen Persönlichkeit ein neuer, belebender Zug auf die Werke, aber es war auch erfreulich, zu sehen, wie er sie in großem Schwung zu Einheiten formte, ihnen die charakteristische Linie gab und auch ihre verborgenen Schönheiten (was auch dem durchaus selbständig angepaßten Konzertbegleitungspart sehr zugute kam) ins rechte Licht zu setzen wußte.

*

Auch der Solist fügte sich vortrefflich in den strenggezogenen klassischen Rahmen. Professor Eduard Bach aus München führte sich als ein Pianist ein, der, ohne Virtuosenmanieren zu zeigen, ein großer Könner in seinem technischen Vermögen und ein großer Künstler in der Art seiner Auffassung ist. Als man den ersten Satz des Konzertes hörte, so kräftig und herb angepackt, glaubte man, fürchten zu müssen, der lyrisch gestimmte Adagiosatz würde nicht in gleichem Maße erschöpft werden. Aber die Angst war bald verscheucht. Auch die Zartheiten, die intimen Gefühlsmomente, fanden in ihm einen liebevollen Pfleger, das Adagio gab er mit großer Frische, geschmeidig klar, fein ziseliert in der Ausarbeitung.

Eine glückliche Auslösung zwischen all den wuchtigen Dingen waren die kleineren Gaben des Solisten, das G-Dur-Rondo op. 51, Nr. 2, die famose „Wut um den verlorenen Groschen“, die selten gehörten „Ecossaises“. Titanenhumor, von Bach mit solcher Bravour und Spielfreudigkeit dargeboten, daß der kräftige Beifall des Publikums nicht ausblieb.

*

Es war dieser Beethovenabend der Anfang des neuen Sinfonie-Konzertwinters. Er trug etwas stark Verheißungsvolles in sich. Boehe zeigte: was er kann und was er mit seinem klugen und liebenswürdig temperamentvollen Willen (dem man auch allerlei äußerliche Neuerungen zu verdanken hat) zu erreichen im Begriff ist, das Orchester: daß es die Kraft hat, den Intuitionen des neuen Führers zu folgen, das Publikum: welcher freudigen Teilnahme, welcher dankbaren Begeisterung es fähig ist.

Alle Faktoren sind gegeben, daß die Musikkultur unserer Stadt — und in einer Weiterung, die nicht ausbleiben wird: unseres Landes — zu neuer Blüte sich entfalten wird. Das muß alle die mit innerer Genugtuung erfüllen, denen die Geschicke unserer Hofkapelle mehr sind als ein beliebtes und billiges Kaffeetischthema, — ein lebendiges Etwas, das mit Liebe, Sorgfalt und Eifer, aber auch mit richtigem Verständnis für die Bedürfnisse und Forderungen der Zeit gehegt und gepflegt werden muß. Vivant sequentes!

Otto Schabbel.

*) Im Zusammenhang damit darf wohl auf das prächtige Beethovenwerk von Paul Bekker, dem verdienstlichen Musikkritiker der „Frkf. Ztg.“, hingewiesen werden. Ein mächtiges, dekorativ gebundenes Buch, das vor zwei Jahren bei Schuster & Loeffler, Berlin, erschien und weiteste Beachtung verdient. Es ist eine sehr glückliche, feinfühlige Analyse des Menschen und Künstlers und sagt viel Kluges über die Werke mit künstlerischem Schwung.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Oldenburg.** Unter dem Vorsitz des Herzoglichen Verwalters Gerdes-Röben fand Mittwochabend im Vereinslokal (Lichtenbergs Gasthaus) eine recht gut besuchte Versammlung statt. Ein früheres Mitglied des Vereins wurde wieder einstimmig aufgenommen. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Großherzog, wie in den Vorjahren, auch für die diesjährige Verbands-Junggeflügelschau wieder einen Siegepreis gestiftet habe, der wieder zur Vergebung gelangt unter den früheren Bedingungen. Von Vereinsmitgliedern wurden bislang schon 21 Ehrenpreise gestiftet. Zur hannoverschen Junggeflügelschau Ende dieser Woche sind von hiesigen Mitgliedern eine große Anzahl Hühner gesandt worden. Viele hiesige Aussteller reisen selbst nach Hannover, die meisten schon Sonnabend früh 7 Uhr von hier. Als Vertreter des Vereins auf der Klubversammlung in Hannover fungieren die Herren Gerdes-Röben, Heinr. G. Stöver und Jul. Meyer. Der Ausstellungskassierer, Gärtner Helm, Wichelnstraße 32, ersuchte die Mitglieder, nunmehr den Lofevertrieb eifrig zu fördern.

* **Diese Woche ist im Panorama an der Kleinkirchenstraße eine wundervolle Serie von Bildern zu sehen.** Es sind prächtige Alpenlandschaften, z. T. mit reizenden Seen aus dem Salzkammergut und den niedern Tauern. Man glaubt sich plötzlich in die grosartige Alpenwelt um den Dachstein versetzt, und für wenig Geld macht man eine angenehme und lehrreiche Alpenreise. Besonders können wir auch der Jugend empfehlen, das Panorama fleißig zu besuchen. Das Geld, was die Eltern ihren Kindern hierfür geben, ist auf das allerbeste angelegt.

*

✠ **Ekhorn,** 22. Okt. Der „Gemischte Chor Ekhorn" hat seine regelmäßigen Singabende wieder begonnen. Sie finden fortan jeden Dienstagabend statt (Beginn der Uebungen 8½ Uhr). Anstelle des nach Wangeroog versetzten Lehrers Spamberg ist Lehrer Schwarting-Moorhausen als Dirigent gewonnen.

Vermischtes.

„Sprachrohrpredigten". In diesem Sommer hat in den Vereinigten Staaten eine neue Erfindung das Licht der Welt erblickt, über die wir rückständigen Europäer die Köpfe schütteln: die Sprachrohrpredigt. Ein Kaufmann, W. E. Stephens, ist der Erfinder, der es für nötig hielt, die Badegäste während der Sommermonate in Brighton Beach in der Nähe von Newyork mit Sprachrohrpredigten zu beglücken. Gottesdienst unter freiem Himmel gibt es schon lange, in der alten, wie in der neuen Welt, aber einen solchen Massengottesdienst wie in Brighton Beach hat es wohl noch nie gegeben. Die Sprachrohrpredigten des Herrn Stephens erschienen zuerst selbst den Amerikanern als Unmöglichkeit. Herr Stephens aber wählte, wie der in Newyork erscheinende „Christian Herald" berichtet, einen sehr günstigen Platz für seine Predigten, nämlich auf den großen Rasenflächen des Brighton Beach-Hotels, wo der Strom der Ausflügler, der von Coney Island nordwärts geht, der Menge begegnet, die von Brighton nach dem Süden will. Außerdem liegt in nächster Nähe der Konzertpavillon, und die Predigten begannen jedesmal zu der Zeit, wo gerade die Konzertbesucher von den Konzerten zurückkamen. Herr Stephens predigte an den ersten Sonntagen dem leeren Rasen. Es kamen wohl ein paar Leute, die den Narren durchs Sprachrohr predigen sehen wollten und sich einen guten Spaß davon versprachen. Herr Stephens war aber beharrlich; bald sammelte sich mehr Zuhörerschaft, und schließlich hat er im ganzen 50 Sprachrohrpredigten gehalten oder halten lassen. Die Zahl der Zuhörer, die ganz genau bestimmt worden ist, stieg auf Hunderte und Tausende und erreichte am 31. August die Rekordzahl von 15 649. Sobald der Besuch stieg, ließ Herr Stephens angesehene Prediger kommen, und schließlich zog er auch Sängerinnen und Sänger heran, die bei diesen merkwürdigen Sprachrohr-Freiluft-Gottesdiensten mitwirkten.

Französischer Witz. Eine Sensation. „Ich möchte ein ganz ungewöhnliches Motiv für den Salon haben," sagt der Maler. „Etwas Seltenes, nie Dagewesenes!" „Dann male einfach," sagt der andere, „Poincaré zu Hause." — Die Rache. „Ich denke, Sie sind mit Machin verfeindet, und da verlegen Sie seine Gedichte?" „Ja, gerade deshalb. Ich will mich rächen." — Eine Geschmacksfrage. „Nun, wärst du zufrieden, wenn ich dir heute so 'nen hübschen, fetten Hasen nach Hause brächte?" fragt der Sonntagsjäger die Gattin beim Abschied. „Ach, weißt du, wenn du nett bist und es dich nicht mehr kostet," antwortet sie, „bring' mir doch lieber 'nen frischen Hummer mit." — Der Fanatiker. „Wie Sie mich hier sehen, habe ich schon meine 60 Jahre auf dem Buckel und trink' doch noch alle Tage mein Gläschen." „Ja, aber wenn Sie nicht immer getrunken hätten, dann wären Sie jetzt gewiß schon siebzig."

Das Eckwohnidyll. Was ist ein Eckwohnidyll? Ein Idyll ist etwas Bekanntes, ein Wohnidyll kann man sich auch vorstellen. Aber ein Eckwohnidyll? — Das ist eine Erfindung Berliner Bauspekulation. Man findet es draußen in Charlottenburg am Kaiserdamm, da prangt auf großen Tafeln das Eckwohnidyll mit verführerischen Angaben über Lage, Größe und Schönheit der Wohnungen. Es ist merkwürdig, wie hier an einer der großzügigsten Stellen städtischer Straßenanlagen die Spekulation das Idyllische hervorkehrt. Eine kilometerlange dreibahnige Fahrstraße mit glänzendem Asphalt, verschwenderischer Blumenschmuck, ein riesiger Platz, der Reichskanzlerplatz, von Häuserkolossen umgeben, alles in Maßen, die alles Bisherigen spotten. Und mitten in dieser Umgebung, wenige Schritte vom Untergrundbahnhof, das Eckwohnidyll! Natürlich bestehen diese Wohnidylle aus einem riesigen Häuserkomplex mit zahlreichen Wohnungen, so daß das Idyll höchst fraglich ist. Aber es klingt so schön!

Stettin erhält eine Ueberseelinie. Die Anfang nächsten Jahres mit Rücksicht auf die zu erwartende Entwickelung Stettins infolge der Eröffnung des Großschiffahrtsweges unter Mitwirkung der Hamburg-Amerika-Linie ins Leben tretende Stettiner Verkehrsgesellschaft soll die neue Linie nach Australien leiten. Die Schiffe werden von Stettin über Emden nach Antwerpen geleitet. Die Hamburger deutsch-australische Linie wird, um etwaige Nachteile auszugleichen, am Verkehr nach Ostasien teilnehmen. Bei der Begründung dieser Gesellschaft handelt es sich, wie von der Hapag versichert wird, um eine langvorbereitete Geschäftserweiterung und nicht um eine Kampfmaßnahme gegen Bremen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur vielerörterten Frage einer Diskontermäßigung. In einer Berliner Zeitschrift tritt der Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt warm für eine baldige Diskontermäßigung ein. Er führt u. a. aus:

Der hohe Zinsfuß der Reichsbank mußte ertragen werden, so lange die Möglichkeit politischer Verwickelungen bestanden hat. Eine Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank konnte als Rüstungsmaßregel gelten. Jetzt aber ist es an der Zeit, zu fragen, wie lange noch die Reichsbank die unerträgliche Last von 6 Prozent Diskont dem Verkehr aufnötigt, der darunter zu erliegen droht. Die Reichsbank hat die Aufgabe, über die deutsche Valuta zu wachen. Unsere Valuta ist nicht bedroht, die Wechselkurse stehen für Deutschland günstig, die Gefahr eines Goldabflusses besteht nicht. Die Diskonterhöhung in England ist kein Grund, von einer Diskontherabsetzung in Deutschland abzusehen. Ohne die Goldbezüge Deutschlands wäre diese englische Diskonterhöhung gar nicht erfolgt. Die Bank von England würde dann ausreichend Gold haben heranziehen können, um die Goldausfuhr auszugleichen. Bei 6 Prozent Bankdiskont muß naturgemäß Gold nach Deutschland fließen, aber der Preis dafür, die drohende wirtschaftliche Krisis, ist zu hoch. Ganz besonders tadelnswert und unbegreiflich ist es, daß die Reichsbank bei einem Diskont von 6 Prozent nicht zuerst und vor allem ihre Bestände so auffüllt, daß eine Diskontherabsetzung endlich eintreten kann, endlich, so lange noch Hoffnung ist, daß dadurch der wirtschaftliche Niedergang aufgehalten wird. Statt dessen hat die Reichsbank Gold — zum mindesten 50 000 000 *M* — in den Kriegsschatz abgegeben. Bei 6 Prozent Diskont ist die Ansammlung des Kriegsschatzes ein schweres Unrecht gegen alle Erwerbsstände. Erst erträgliche Zinssätze, dann Verstärkung des Kriegsschatzes; ist doch der gesamte Goldvorrat der Reichsbank der wirkliche Kriegsschatz des Landes und die Anhäufung eines besonderen Kriegsschatzes überhaupt eine überflüssige und unwirtschaftliche Maßregel. Bei 6 Prozent Diskont steht diese Maßregel im vollsten Widerspruche mit den Zusagen, die dem Reichstage hierüber gemacht sind. Eine Diskontherabsetzung der Reichsbank, die den höchsten Satz unter den drei großen Hauptbanken Europas festhält, würde den Wendepunkt bedeuten, an dem endlich die für alle wirtschaftliche Verhältnisse bedrohliche Zinssteigerung aufhält. Je eher die Reichsbank den Diskont herabsetzt, um so eher wird die internationale Zinssteigerung aufhören. Alle übrigen Banken werden der Reichsbank folgen. Seit ihrem Bestehen hat die Reichsbank noch niemals so stark dagestanden wie gegenwärtig. Man darf den Stand der Reichsbank nur nicht nach dem ganz veralteten und völlig unhaltbaren Maßstabe der Notensteuer und der Notenreserve bemessen. Seit die Reichsbank mit allen Mitteln Gold ansammelt und Noten in den Verkehr preßt, ist die Notensteuer, die den Notenumlauf beschränken soll, eine völlig verfehlte Einschränkung. Es ist selbstverständlich, daß die Notendeckung nur relativ aufgefaßt werden kann.

Wie auch wir wiederholt betont haben, wäre es in der Tat in hohem Grade wünschenswert, wenn die Reichsbank baldigst einer Herabsetzung des hohen Diskonts näherträte.

Berlin, 22. Okt. Geldmarkt unverändert. Privatdiskont 4¾ Prozent, tägliches Geld 4 Prozent.

Berlin, 22. Okt. Anlagemarkt fest.

Berlin, 22. Okt. Börse heute fest. Schluß schwächer.

Aeußerste Schlußkurse:

	21. Okt.	22. Okt.
Diskonto	183,75	183,75
Deutsche	247,50	247,87
Handels	161,87	161,87
Bochum	223,—	222,—
Laura	166,—	166,50
Deutsch-L.	143,75	143,62
Harpen	188,75	188,87
Gelsen	175,—	174,87
Kanada	230,12	231,87
Paket	138,37	138,37
Lloyd	120,12	119,62
4proz. Russen	89,62	89,75
Nordd. Wolle	141,10	141,40
Tendenz	ruhig	zieml. fest.

Bremen, 22. Okt.

Baumwolle. Amerik. middling loko stetig. 71,50 Pfg. bar ohne Abzug (vor. Not. 71,7 5Pfg.). — Kaffee behauptet. — Tabak. Umsatz ca. 1600 Kollt Carmen. — Schmalz stetig. Tubs und Firkins 56,75 Pfg., Doppeleimer 57,75 Pfg.

Berlin, 22. Okt. Amtliche Notierungen. Weizen, ab Bahn und frei Wagen, loko 178—182, abfall. 160—177, Mai 194,50—194 Mk. — Roggen, ab Bahn und frei Wagen, loko 156,50—157,50, Mai 164,75—164,25 Mk. — Gerste, ab Wagen und ab Bahn, Futtergerste, leichte inl. 143 bis 152, do. schwere 153—166, russ. und Donau leicht 127 bis 131, do. schwer 132—140 Mk. — Mais, frei Wagen, amerik. mixed 164—168, runder 142—147 Mk. — Hafer, ab Wagen und ab Bahn, fein 170—185, do. mittel 157 bis 169 Mk. — Erbsen, ab Wagen und ab Bahn, inl. und russ. Futterware, mittel 163—170, feine Taubenerbsen 171 bis 195 Mk. — Weizenmehl 00 loko 22,25—26,75 Mk. — Roggenmehl 0 und 1 loko 19,30—21,50 Mk. — Weizenkleie, grobe und feine 10—10,50 Mk. — Roggenkleie 10 bis 10,50 Mk.

Mittags. (Notierung der Produktenbörse.)

	Weizen†)	Roggen
Inländ. ab Bahn	177,00—181,00	156,00—157,00
Abnah. i. l. Mon.	—	—
„ „ Dez.	185,75-185,50,00-186,25	159,50—159—159,25
„ „ April	—	—
„ „ Mai 1914	194,00-193,50-194,00	164,00—163,50—163,75
„ „ Juli	—	—

Hafer*) inländ. fein 170—180, mittel 155—169, gering —.—. Abn. im laufenden Monat —.—, im Dezbr. 153,75-159-158,75, im Mai 1914 162,50—162,25—162,75.

Mais, runder, 141—144 (ab Kahn). Abn. im lauf. Monat —.—.

Weizenmehl, Nr. 00 22,00—26,75, feinste Marken über Notiz.

Roggenmehl, Nr. 0 u. 1 gemischt 19,20—21,50, im Dez. 19,90 bis 19,85.

Rüböl Abn. im lauf. Monat 65,20—65,40, Abn. im Dez. 65,80 Geld.

†) Abfallender 160—170. ††) Andienungsschein vom 18. 10. 155.50.

*) Normalgewicht: Weizen 755 Gr., Roggen 712 Gr., Hafer 450 Gr.

Notierungen verstehen sich: Weizen, Roggen, Hafer, Mais für 1000 Kilogramm, Weizen- und Roggenmehl für 100 Kilogramm brutto einschl. Sack, ab Bahn und Speicher, Rüböl für 100 Kg. in Faß.

Viehmärkte.

Essen, 20. Okt. Auftrieb: Großvieh 790, hiervon 164 Ochsen, 261 Bullen, 365 Färsen und Kühe, 419 Kälber, 136 Schafe und 4709 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Schlachtgewicht (in Klamm. Lebendgewicht): Ochsen: 1. Sorte 93 (54), 2. 89—92 (47—49), 3. 89—92 (47—49), 4. 84—88 (41—44) Mk. Bullen: 1. Sorte 90 (52), 2. 84 bis 88 (43—45), 3. 75—83 (34—39) Mk. Färsen und Kühe: 1. Sorte 91 (50), 2. 87—90 (45—47), 3. 82—86 (40—43), 4. und 5. 75—80 (32—34) Mk. Kälber: 1. Sorte 114—123 (82—88), 2. 112—116 (71—74), 3. 110 bis 117 (66—70), 4. 106—126 (54—65) Mk. Stallmastschafe: 1. Sorte 95 (48), 2. 80—90 (36—40), 3. — (—) Mark. Schweine (mit 20 Proz. Tara): 1. Sorte — (—), 2. 76—77 (60—61), 3. 74—76 (59—60), 4. 73—75 (58 bis 60), 5. 64—72 (51—57), 6. — (—) Mk. Unreine Sauen und geschn. Eber 64—72 (51—57) Mk. Verkauft wurden: 443 Schweine zu 77, 778 zu 76, 583 zu 75, 611 zu 74, 376 zu 73, 163 zu 72, 118 zu 71, 91 zu 70, 18 zu 69/00 Pfennig das Pfund. Handel: Ruhig.

Hamburg, 21. Okt. (Sternschanz-Viehmarkt.) Auftrieb 6300 Schweine. Handel gut. Markt geräumt. Schweine über 260 Pfd. (L.-Gew.) 58,50 *M*, 240—260 Pfd. 58,50 *M*, 200—240 Pfd. 58,50—59 *M*, unter 200 Pfd. 58,50 *M*, geringere Ware 51,50—55,50 *M*, beste Sauen 54,50—55 *M*, geringere Sauen 48,50—51,50 *M*. — Kälbermarkt. Auftrieb 941 Stück. Handel infolge der kleinen Zufuhr lebhaft. Doppellender bis 4 Mt. alt 85—98 *M* (L.-Gew.), feinste Mastkälber 70—75 *M*, mittlere Mastkälber 64—70 *M*, geringere Mastkälber 54—63 *M*.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach Newyork: 25. Okt. „Pretoria", 2. Nov. „President Grant", 6. Nov. „Amerika", 8. Nov. „Pennsylvania", 15. Nov. „President Lincoln", 22. Nov. „Kaiserin Auguste Victoria", 29. Nov. „Patricia".

Nach Boston (Mass.): 4. Nov. „Cleveland", 18. Nov. „Hamburg".

Nach Philadelphia: 5. Nov. „Prinz Oskar".

Nach Baltimore: 30. Okt. „Bosnia", 11. Nov. „Arcadia".

Nach Neworleans: 4. Nov. „Elbe".

Nach Savannah, Ga.: 12. Nov. „Alster".

Nach Westindien: 5. Nov. „Patagonia", 7. Nov. „La Plata".

Nach Mexiko und Cuba: 28. Okt. „Ypiranga", 3. Nov. „Frankenwald".

Nach Ostasien: 28. Okt. „Teanara", 31. Okt. „Silesia", 10. Nov. „Preußen".

Nach Wladiwostok: 15. Nov. „Bermuda".

Von Genua nach Newyork: 28. Okt. „Moltke", 20. Nov. „Cincinnati".

Von Neapel nach Newyork: 29. Okt. „Moltke", 21. Nov. „Cincinnati".

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Sines", Böhland, 22. Okt. in Huelva. „Lübeck", Uhlenbruck, 22. Okt. in Gibraltar. „Bremen", Fiedler, 22. Okt. ausgehend Dover passiert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ihr Element.

„Nun, Kinder, merkt auf und nennet geschwind
Mir, welches die Elemente wohl sind!"
So fragt der Herr Lehrer. Klein Elschen, die grad'
Die Pfiffigste, hat schon die Antwort parat:
„Das Wasser, das Feuer, die Luft und . . . Persil!"
Da lacht der Herr Lehrer verwundert: „Soviel
Ich weiß, ist die „Erde" das vierte im Bunde."
Doch Elschen, mit nichten verlegen, tut kund:
„Als Mama vor kurzem die Waschfrau bekam,
Die neue, die sie auf Empfehlung hin nahm,
Da fragte die Frau, ob „Persil" sei im Haus,
Sonst könnt' sie nicht kommen, sonst hielt' sie's nicht aus:
„Zum Waschen ich dieses allein nur verwend';
Denn Henkels Persil ist mein „Element!"

W. H.

Degea Glühkörper

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea" den besten Glühkörper der Auergesellschaft!

Erhältlich bei der Gasanstalt und in allen besseren Installationsgeschäften

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat.

Wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten wird die Margartenstraße, von der Kastanienallee bis zur Auguststraße, von Freitag, den 24. Oktober d. J., ab bis weiter für den Verkehr gesperrt.

100 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 7./8. Oktober d. Js. sind an der Staatschaussee Westerstede-Blauhand 22 junge Obstbäume abgebrochen worden.

Auf die Ermittelung des Täters ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt, deren Verteilung der Staatsanwaltschaft vorbehalten bleibt.

Nr. 2772/13.

Oldenburg, 21. Okt. 1913.

Der Erste Staatsanwalt.

J. A.: Eilers.

Amt Oldenburg.

Oldenburg, d. 22. Oktober 1913.

Zur Vornahme der **Nachkörung von Ziegenböcken** im Ziegenbockkörungsverband Amt und Stadt Oldenburg ist Termin auf

Montag, den 27. Oktober d. Js., nachmittags 3 Uhr,

bei der Wirtschaft von Gramberg in Oldenburg am Markt, angesetzt. J. V.: Hartong.

Zur Hebung von

Auktions- und Pachtgeldern

bin ich anwesend:

Reformationsfest, 31. Okt.: 2—3 Uhr bei Onnen, Neuenbrok, 3½—5 Uhr b. Abeler, Nordermoor, 5¼—7 Uhr b. Ww. Büsing, Eckfeth,

Sonntag, den 2. November: 3—4 Uhr bei Ritter, Moordorf, 5—6 Uhr b. Timmermann Burwinkel.

Elsfeth, B. Cloystein, Aukt.

Zu verkaufen

Rechte deutsch. Schäferhunde

6 Wch. alt, (1 Hund, 2 Hündinnen). **Frese, Dingstede** b. Falkenburg.

Krieger-Verein im Osen der Landgemeinde Oldenburg.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, des Herrn Brauereidirektors

Hans Hoyer

versammeln sich die Mitglieder am Freitag, den 24. Oktober, morgens 9¼ Uhr, bei der Kapelle auf dem Gertrudenkirchhof.

Der Vorstand.

Wollberg.

Am Freitag, den 31. Oktober:

: Ball :

wozu freundlichst einladet

Ernst Wulf Ww.

Drielaker Hof.

Sonntag, den 26. Oktober:

Großer Ball,

Anfang 5 Uhr,

Hierzu ladet freundl. ein

G. Barkemeyer.

„Wenn Sie von hartnäckigen

Flechten,

juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderma" rasche Hilfe." Aerztl. warm empfohlen. Dose 50 ₰ u. 1 ℳ bei H. Fischer, Langestr. 11, J. D. Kolwey, Langestr. 49, L. Fasch, Schüttingstr. 7, Th. Storandt, Haarenstr. 44, K. Beike, Heiligengeiststr. 4, R. Wiedemann, Heiligengeiststr. 15, und G. Bremer, Heiligengeistwall 6; in Rastede: F. Bühmann.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 24. Okto. d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen in Holzes Wirtshaus in Eversten: 7 Schweine, 1 Glucke mit 11 Küken, 4 Sofas, 2 Vertikows, 2 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 2 Spiegel mit Consolen, 1 Kaffeetisch, 1 Kommode, 1 Stubentisch, 6 Stubenstühle, 2 kl. Tische, 1 Teppich, 1 Klappstuhl, 2 Nähmaschinen, 1 Koffer, 2 Wanduhren, 1 Regulator, 1 Lehnstuhl, 2 Hausegen, 12 Bilder, 1 eis. Blumenständer und 1 Ziehharmonika,

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Oberrege. Zu verk. 1 8 Tage altes, bestes

Bullenkalb

von einer schweren Kuh.

Gerhd. Köster.

Reichs-Adreßbuch 1913,

3 Bände, billig abzugeben.

Deus, Bahnhofs-Hotel.

Zu pachten gesucht

Wirtschaft,

späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Näheres:

Karl Ahrens, Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Immobilverkauf.

Bürgerfelde. Der Schlachtermeister **W. Schridde, Oldenburg,** läßt

seine zu Bürgerfelde i. Stadtgebiet belegenen

Ländereien,

als

1. 7 Sch.-S., am Rauhehorstwege belegen, vorzügliche Bauplätze enthaltend, und
2. 22 Sch.-S., im Brook belegen, sehr geeignet zur Errichtung einer kleinen Landstelle,

öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 7. Novbr. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in **Raths Gasthause, Bürgerfelde.**

Die Ländereien sind bester Bonität und sehr zum Ankauf zu empfehlen.

In diesem Termine soll der Zuschlag erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein

Georg Schwarting,
amtlicher Auktionator, i. Fa.:
Bernhd. & Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Haus-Verkauf.

Unser Bachstr. 1 belegenes, mit allen mod. Einrichtungen versehenes, neuerbautes Zweifamilienwohnhaus beabsichtigen wir zum 1. April o. Mai n. J. zu verkaufen.

Gebr. Barkemeyer, Osternburg.

Achtung!

Mit dem im Polizeibericht angezeigten Heilkundigen bin ich nicht gemeint.

Carl Bohmfalk,
gewerbsmäßig angemeld. Heilkundiger,
Burgstr. 21. Tel. 1473.

Gänse, — Enten. 1913 Frühbrut ausgewachsen, vollfledrig, schlachtreif, tierärztl. untersuchte gart. leb. Ank., 10 Stck. große Gänse ℳ 32, 10 St. ext. Riesengänse ℳ 35, 12 Stck. sch. gr. Enten ℳ 21, lief. **J. Winikur, Podwoloczyska 99 via Breslau.**

Mark 4.000.000

mündelsichere 4% Anleihe der Emscher Genossenschaft zu Essen (Ruhr).

Stücke ℳ 5000.—, 2000.—, 1000.—, 500.—.
Zinstermine 1. April und 1. Oktober, unkündbar bis 1923.

Die Zeichnung auf obige Anleihe findet statt am

Montag, den 27. Oktober d. J.,

zum Kurse von

93,20%.

Anmeldungen vermitteln wir **kostenfrei.**
Prospekte liegen an unserer Kasse aus.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

90. Volksunterhaltungsabend

am Sonntag, den 26. Oktober 1913, abends 7 Uhr, im großen Saale der Rudelsburg.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, **im Vorverkauf 10 Pfg.,** sind zu haben in den Geschäften der Herren **Brader,** Haarenstraße, Uhrmacher **Lührs,** Heiligengeiststraße, **Isensee,** Kurwichstraße, **K. Würdemann,** Staustraße, **H. Bischoff,** Osternburg und Fräulein **Büsing,** Nadorterstraße.

Abends an der Kasse 20 Pfennig.

Der Clou des Bremer Freimarktes 1913.

Circus Schumann

Bremen-Grünenkamp.

Täglich abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung.

Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags, nachmittags 4 Uhr:

Kinder- u. Familien-Vorstellung,

in welcher Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen zahlen.

In jeder Vorstellung das sensationelle

Freimarkts-Programm

für Bremen gänzlich neu, sowie die große Pantomime:

Der Balkan-Krieg.

150 mitwirkende Personen, sowie **50** Pferde. Szenen aus dem türkisch-bulgarischen Kriege. Pantomime in 10 Bildern, inszeniert u. arrangiert von Herrn Direktor Max Schumann.

Nach Schluß der Vorstellung Straßenbahn- u. Staatsbahnverbindung nach allen Richtungen.

Der Circus ist bei kühler Witterung gut geheizt.

Donnerstag, den 30. Oktober:

2 Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Kartoffeln!!

Freitag, den 24., ab Lager Nikolausstr. und Huntestraße ca. 200 Ctr. gelbe Eigenheimer, pr. Ctr. 1.70.

Grube f. Abholen. Ehnernweg 17.

Dünger abzugeben

Donnerschweerstr. 30.

Kartoffeln zu verkaufen, Zentner 2,70 ℳ. Lambertistraße 25.

Wasserdichte Wagen- und Pferdedecken, Wollene Pferdedecken

empfiehlt billigst

Joh. Diekmann, Markt 10.

Empf. **Donnerstag** u. **Freitag:**

Lebendfr. Schellfische und Backschollen billigst. Marinaden u. Räucherware Granat täglich frisch.

Bakenhus, Fischhdlg.,
Osternburg, Ulmenstr. 5.

1 Kronleuchter zu verkaufen, 6 ℳ. Mottenstraße 22.

Gut bürgerlichen

Mittagstisch

Bodendiek, „Bürgerhaus".

Zu verleihen.

Darl. g. L.-V.-Abschl. 5%, Postlagerk. 81 Berlin-Wilm. Rckp.

Reelle Darlehnsvermittler

von nachweislich streng coulant. Firma gesucht.

F. H. Schmitz, Bremen-Osnabrück.

Darlehen an solvente Personen.

Monatliche Auszahlung ca. ℳ 35 000.—, streng diskret.

F. A. Schmitz, Bremen-Osnabrück.

Rückporto erbeten.

Zum 1. November

3000 u. 5000 Mk.

gesucht auf durchaus sichere Hypothek.

Offerten unter S. 5060 an die Expedit. dieses Blattes.

Kapitalien in kl. u. gr. Beträgen für alle Zwecke zu 5% bis 5 Jahre zu haben. Hoffmann, Bremen, Wilhelmst. 34 I. 9—4 U.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht **3000 ℳ** zu 5% Zinsen auf nachweisl. sichere Hypothek per sofort od. 1. Nov. Off. u. S. 5044 an Exped. d. Bl.

Gesucht (ohne Vermittel.) 8000 Mark zu Nov. 1914 auf eine Besitzung in der Stadt. Off. unter S. 5038 an die Exped. d. Bl.

Ein strebsamer junger Handwerker mit eigenem Grundstück sucht per sofort oder 1. Nov.

1500 Mark

anzuleihen, gegen übliche Zinsen, zur Vergrößerung des Geschäftskapitals. Sicherheit vorhanden. Offerten unter S. 5033 an die Expedition d. Bl.

Anzuleihen gesucht auf ein Wohnhaus an bester Lage der Stadt 6—12 000 Mark, per Nov. oder Januar. Off. unter S. 5076 an die Expedition d. Bl.

Gesucht 1800 Mk. 2. Hyp., innerhalb Brandk. Off. u. K. 216 an **H. Bischoffs A.-E., Osternb.**

Junger Landwirt sucht zur Vergrößerung seines Inventars 1000 Mark auf erste Hypothek. Offerten unter S. 5074 an die Expedition d. Bl.

Beamter s. auf gleich 200 Mk. gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Rückzahlung 1. 1. 14. Off. unter S. 5061 an die Exped.

Auf eine Landstelle im Werte von ca. 15—18 000 Mark suche ich eine erste Hypothek von 6000 bis 6500 Mark, gegen 4½ bis 5 Prozent Zinsen, zum 1. Nov. oder später umzuleihen.

E. Menmen, Auktionator,
Theaterwall 30.

Verloren

Verloren Dienstagabend auf der Alexanderstr. ein Kontobuch. Bitte abgeben Fil. Alexanderstr.

Neuenbrok. Vermisse seit längerer Zeit ein

Ochsenkalb

schb. St., etwas weiß auf Kreuz und Schulter, kleines Loch im linken Ohr, mit Ohrmerkzange. Auskunftgeber 20 ℳ Belohnung.

F. Wragge.

Verloren eine

goldene Damenuhrkette

(Andenken). Gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzug.

Gefunden

Gefunden am 19. d. Mts. in Rastede ein

silbernes Kreuz

mit Inschrift: 2. Ritter 1913. Näheres: Schule zu Altjührden bei Varel.

Zugelaufen **ein schwarzer Hund.**

Joh. Möhlenbrok, Tweelbäke.

Zugelaufen ein Huhn.

Osternburg, Herrenstr. 1.

Miet-Gesuche.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. im Zentrum der Stadt zu miet. ges. Off. u. B. 1033 Fil. Langestr. 20.

Witwe ohne Anhang, Rentnerin, sucht zum 1. Mai oder 1. April eine kl. Wohnung im Pr. von 100 bis 120 ℳ pro Jahr, m. Wasser und etwas Gartenland. Offerten unter S. 5035 an die Expedition der Nachr. einsenden.

Junges Mädchen sucht zum 1. November einfach **möbliertes Zimmer.** Offerten u. S. 5078 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai eine Wohnung mit 6 Zimmern, möglichst in neuem Hause im Dobbenviertel.

Prof. Dr. Rüthning,
Hochhauserstraße Nr. 2.

Einjährig-Freiwilliger sucht Wohnung

in der Nähe der Inf.-Kaserne. Offerten unter S. 5059 an die Expedition d. Bl.

4räum. Wohnung mit Stall u. etwas Land zu Nov. oder später gesucht. Off. u. B. 1051 an die Filiale Langestraße 20.

Zu vermieten.

Laden

mit Kontor 600 ℳ, Laden ohne Kabinett 450 ℳ, an guter Lage, in modernem Hause.

Näheres: **Hausbesitzerverein.**

Die hochmodern eingerichtete

1. Etage

in meinem Hause Inn. Damm Nr. 13/14 ist umständehalber per sofort oder später zu vermieten. Preis einschließlich Heizung 1200 ℳ.

Georg Möller,
in Firma J. H. Brader.

Zu verm. Jan., auch früher, auf mehr. Jahre wegen and. Unternehm. schöne **Unterw.,** g. Stall u. 5 Sch.-S. Garten, für Rentner od. Beamten sehr pass., 5 Min. von der Stadtgr., an der Bloherf. Ch. Mietpr. jährl. 300 Mark. Ausk. ert. Verlag d. Bl.

Zu vermieten gutes

Einfamilienhaus

mit großem Stall und Garten. Näh. **Eversten,** Eichenstr. 51.

Billiges Logis

zu vermieten. Näheres in der Expedition der Nachr.

Zu verm. zu Nov. **kleine Oberwohnung** mit Land. **Donnerschwee, Heinrichstraße 1.**

Frdl. Logis. Haarenstr. 4, unt.

Möbl. Zimmer zum 1. Nov. zu vermieten. Mottenstr. 8, oben.

Logis für j. Lte. Kurwichstr. 4.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. an Herrn zu verm. Bergstraße 15.

M. **Wohn- u. Schlafz.** an 1 od. 2 jg. Leute. Achternstr. 67 I.

Osternburg. Zu verm. **Zim.** mit Bett. Schützenhofstr. 23a.

Zu verm. **Unterw.** mit Laden an Hauptstr. u. nahe der Stadt, pass. für Damenschneid. u. Weißwarengesch., da solch. am Platze fehlt. Bremer Chaussee 17.

Einf. Zim. mit Bett. Sternst. 8.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten, beim Eversten holz. Näheres Filiale Eversten.

Auf gleich oder später ist die **Oberwohnung** an ruhige Bewohner zu verm. Staugraben 9.

Per sofort oder 1. Novbr. ein

Haus mit 6 Sch.-S. Land

zu vermieten. Das Grundstück ist auch käuflich. Näheres

W. Lühr, Wagenfabrik,
Inh.: W. Lühr jr.

Kommanditeinlage

bis 30 000 Mark (später event. mehr) offeriert vielseitig erfahrener Kaufmann (Christ, 34 Jahre) einem soliden nachweislich rentabelen kaufmännischem Geschäft. — Verfahrene Sachen zwecklos. — Bedingung: selbst bei der Sache als Angestellter und später, falls gegenseitig konvenierend, als Prokurist tätig zu sein. — Prima Referenzen verlangt und gegeben. — Detaillierte Offerten, möglichst mit Angabe des prozentualen Reingewinns in den letzten 3 Jahren und etwaiger Garantien beförd. unt. **W. 75 Büttners Annonc.-Exped., Oldenburg i. Gr.,** Kasinoplatz 1a. — Diskretion zugesichert.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir haben zu November noch folgende

Wohnungen

zu vermieten:
1. eine große, geräumige Unterwohnung mit Stall im Hause Eversten, Hauptstr. 78, Gartenland nach Belieben;
2. die geräumige Oberwohnung im Hause Melkbrink Nr. 57;
3. eine geräumige Wohnung in Bloherfelde (Kähnpohl), Land nach Belieben;
4. eine Wohnung im Hause Eversten, Staken, mit Gartenland;
5. eine geräumige Unterwohnung im Hause Gärtnerstraße Nr. 8, per 15. Nov. d. J.

Bernhd. & Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstr. 3. — Fernspr. 1111.

Laden.

Den großen schönen Laden ☞ im früher Bohlken'schen Hause in denkbar bester Geschäftslage der Hauptstraße haben wir mit Wohnung und ev. großer Werkstatt per sofort preiswert zu vermieten.

Bernhd. & Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstr. Nr. 3, Fernspr. 1111.

Eversten. Zu vermieten frdl. Zimmer mit Bett. Hauptstr. 103.

Ruhig gelegene, geräumige Herrenwohnung m. Schreibtisch. Achternstr. 10. Näheres
Hausbesitzer-Verein.

Umständehalber ist zum 1. November die neuzeitlich eingerichtete Part.-Wohnung Brommystraße 8 zu vermieten. 5 Zimmer, Balkons, Pferdestall, Garage, Gemüsegarten, Dampfheizung, elektr. Licht und Zubehör. Näheres daselbst.

Zum 1. Nov. freundl. Oberwohnung, 2 St., 1 Kam., 1 K., Mädchenkammer, Keller, Bodenraum, an ruh. Bewohn., 330 M.
Kurwickstraße 33, oben.

Zu verm. 1 möbl. Wohn- und Schlafzim. Donnerschweerstr. 38.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen sucht auf gleich oder später Stellung für Haushalt und Laden (Bäckerei). Off. u. S. 5039 an die Exped.

Ein junges Mädchen
sucht per bald oder 1. November Stellung bei Familienanschluß u. Gehalt. Nachzufragen
Aeußerer Damm 5.

Junge Frau sucht **Wasch- und Reinmachestellen.** Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Eine Witwe in mittleren Jahren, alleinstehend und ohne Anhang, wünscht zu November Stellung, am liebsten bei älterem Herrn, oder in kleinem Haushalt. Off. unt. 5071 an die Exped. d. Bl.

Aeltere Frau,
in allen Arbeiten erfahren, sucht wegen Sterbefalls der jetzigen Herrschaft gegen wenig Gehalt leichte Stellung bei einz. ält. Herrn zum 1. Nov. oder später. Offerten erbitte unter S. 5057 an die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen,
in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht zum 15. Nov. oder später Stellung. Offerten zu richten unter M. A. Varel, Schloßstraße 4.

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, **Stellung als Schreiberlehrling.** Offerten unter V. 1024 an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Junges Mädchen **sucht Stellg.** bei Gehalt und Familienanschluß. Offerten unter **A. W. 272** postlagernd Brake erbeten.

Junges Mädchen, kath., 20 J. alt, aus besserer Familie, sucht leichte, angenehme Stellung, am liebsten in Oldenburg, als
Stütze
zum 1. Dez. oder 1. Jan. 1914. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Offerten unter M. M. Nr. 120 postlagernd Cloppenburg.

Empf. auf den 1. Nov. mehr. tücht. Mädchen f. Priv. u. Hot. Gute Zeugn. **Frau Elise Wulkopf, Leer,** Lindenstr. 11, gewerbsmäßige Stellenvermittl.

Suche zu sofort od. sp. **Stell. als Heizer.** Zu erfragen bei Gastwirt Wiggers, Haarenstr.

Junges Mädchen vom Lande, 20 Jahre, im Nähen und Plätten erfahren, sucht Stellung in Oldenburg gegen etwas Gehalt. Näheres:
W. Rohde, Nadorsterstr. 137 II.

Für Landwirte! Empfehle mehrere Knechte und Schweizer, Großknechte, Fahrknechte, Futterknechte, Hausknechte. **Fritz Diederichs, Bremen, Bornstr. 42,** gewerbsmäß. Stellenvermittler.

Ein erfahrenes junges Mädchen sucht auf bald Stellung in einer größ. Landwirtschaft als
Haushälterin.
Offerten unter S. 5073 an die Expedition d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche.

Manufaktur.

Für Manufakturwaren-Gesch. zum 1. Januar jüngerer, flotter
Verkäufer,
welcher auch Landtouren zu machen hat und guter **Dekorateur** ist.
Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter S. 5027 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht auf möglichst gleich ein zuverlässiger
Knecht.
Joh. Trone, Strückhausen.

Strückhauser Mühle. Gesucht auf sofort oder baldmöglichst ein durchaus zuverlässiger, solider
Fahrknecht.
Wilh. Thiele.

Suche zu Mai
1 jungen Mann
für meine Landwirtschaft.
B. Bulling, Butzhausen b. Berne.

An verläßlichen Mann
Versandstelle zu vergeben. Beruf und Wohnort gleich. Monatl. Verdienst 400 Mark und mehr. Auskunft umsonst. Standard-Spezialitäten-Industrie Nr. 434 in **Konstanz** (Baden).

Stadtkundig. Kutscher gesucht.
Taxameter,
Friedrichstraße 6.

Wir suchen auf sofort tüchtige
Elektromonteure.
Sander & Schnärz,
Nadorsterstr. 8.

Gesucht auf sofort oder bald ein ordentlicher
1. Bäckergeselle,
welcher auch in der Konditorei erfahren ist.
D. Janßen-Timmen,
Bäckermeister, Lambertistraße,
Bäckerei mit elektrischem Betrieb

20 junge Leute
zum Mitwirken bei den Aufführungen auf dem Krähwinkler Jahrmarkt im „Grünen Hof" am Sonntag gesucht.
Zu melden Freitag, 9 Uhr abends, Zentralhalle, Nadorsterstraße 60.

Zum Vertrieb unserer Qualitätsmarke
Holzmacher's Parkettbohne
suchen wir einen eingeführten **Vertreter.**
Holzmacher & Patté, Magdeburg.

Apollo-Theater.

Ab Freitag bis auf weiteres:
Das imposanteste und gewaltigste Filmdrama:

Die Herrin des Nils

(Cleopatra). 5 Akte. Spielzeit 2 Std.

Ueberall glänzende Rezensionen: Berliner Tageblatt:

Die „Cines"-Theater. Das „Cines"-Nollendorf-Theater brachte vor völlig ausverkauftem Hause das fünfaktige Filmdrama
„Die Herrin des Nils"
zur Erstaufführung. Der an packenden Szenen reiche Film führt uns in dem Zusammenstoß des sich die Welt erobernden Römertums mit dem auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückschauenden Pharaonenreich ein bedeutungsvolles Stück Weltgeschichte in wunderbar farbenprächtigen Bildern vor Augen. Im Mittelpunkt der stets spannenden Handlung steht Aegyptens schöne
Königin Cleopatra,
deren Reize den als Eroberer gekommenen römischen Triumvirn Marc Anton so betören, daß er Pflicht und Vaterland vergißt und ohne Bedenken Roms Haß für die Liebe der schönen Aegypterin eintauscht. Mit unheimlicher Schnelligkeit und unwiderstehlicher Macht sehen wir Roms sieggewohnte Legionen unter Oktavians Führung zum Werk der Rache ausziehen. Bei festlichem Spiel trifft den abtrünnigen Triumvirn die Nachricht vom Nahen Oktavians. Seine in Eile zusammengerafften Scharen suchen vergeblich, dem Vordringen der Römer Halt zu gebieten. Alexandrien fällt und Rom hat seine Rache. Der selbstgewählte Tod des besiegten Triumvirn und der äpyptischen Königin beschließt die historische Liebestragödie, welche Rom eine neue Provinz eintrug. Die ganze Vorführung weist eine Fülle großzügig inszenierter Zwischenhandlungen auf, die oft
Bilder von wunderbarer Schönheit bieten.
Von verblüffender Wirkung sind die Menschenmassen des vierten Aktes, besonders die nächtliche Landung der Römer und die großartigen Kriegsbilder mit ihren Tausenden von Kämpfern.
Sie riefen oft bei offener Szene den lebhaften Beifall des entzückten Publikums hervor.
Wir erwarben unter kolossalen Anschaffungskosten den Film 10 Tage zur Aufführung. Die Herstellung dieses Meisterwerks belief sich auf über eine halbe Million Mark.
Ueber 3000 mitwirkende Personen, es ist

das Filmwunder der Welt!

Wir sind leider gezwungen, der ganz enorm hohen Kosten wegen, die Preise etwas höher zu setzen und zwar:
2. Pl. 65 ₰, 1. Pl. 90 ₰, Sperrsitz 1.50 M,
Militär, Schüler, Lehrlinge auf dem 2. Platz 10 ₰ Ermäßigung.
Vorführung 4 Uhr, ½7 Uhr, 9 Uhr.

Suche zu Ostern 1914 einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Fritz Maas, Frieschenmoor i. O.,
Manufaktur-, Mode-, Konfektion- und Schuhwaren.

Gesucht zu sofort ein zuverlässiger, verheirateter
Milchkutscher.
Molkerei **Aug. Schmidt.**

Bremen. Suche sofort einen
Lehrling
für Kolonialwaren und Delikatessen.
R. Klees,
Molkenstraße 7/8.

Auf sofort ein zuverlässiger
Hausbursche.
Carl Spalthoff,
Julius Mosenplatz 4.

Rastede. Gesucht auf sofort
1 Malergehilfe.
H. Kaemling.

Steinhauser Mühle. Gesucht auf sofort od. später ein ordentl.
Müllergeselle.
Eil. Folkerts.

Jüngerer ordentlicher
Hausbursche
gesucht.
Fr. Lehmann, Hofkorbmacher.

Ordentlicher Knabe kann als
Lehrling
bei freier Kost und Wohnung oder gegen Entschädigung eintreten in die
Buchdruckerei des „Sted. Bote" in Berne.

Gesucht auf sofort ein
Geselle
für meine Bäckerei und Konditorei.
Richard v. Halem, Ovelgönne.

Gesucht auf sofort für eine mittlere Landwirtschaft (Weidewirtschaft) in der Marsch ein fleißiger, solider
junger Mann
im Alter von 17 bis 20 Jahren, event. älter, bei Familienanschl. und Gehalt.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtiger Verkäufer
für die Baumwollwaren- und Aussteuer-Abteilung, sowie
tüchtige Verkäuferin
für die Wäsche- und Kurzwaren-Abteilung zum sofortigen Antritt gesucht. Ausführl. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen erbeten.
Gerhd. de Wall, Leer.

Für mein Heidegut in Holstein, 650 Morgen, suche ich zum 1. November oder später einen
jungen Mann
zur Erlernung der Landwirtschaft, gegen Pensionszahlung. Selbiger muß sich sämtlichen Arbeiten unterziehen. Familienanschluß.
Dählmann, Neu-Böternhöfen,
b. Hohenwestedt (Holst.).

Für ein erstklassiges, flottes Geschäft (Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen, Herde, Haus- und Küchengeräte) im Oldenb. Lande werd. per sofort o. 1. April 1914
2 Lehrlinge
unter günstigen Bedingungen bei freier Station im Hause gesucht. Offerten erbeten unter S. 5077 an die Expedition d. Bl.

Astrup, Stat. Sandkrug. Für meine Mastanstalt auf sofort ein
jüngerer Knecht.
D. Künnemann.

Gesucht auf gleich
2 Schneidergehilfen
in oder außer dem Hause.
Carl Busch,
Heiligengeistwall Nr. 4.

Oldenburg. Gesucht durchaus zuverlässiger
Bureau-Gehilfe,
der in Kostensachen selbständig arbeiten kann, flotter Stenograph u. Maschinenschreiber ist.
Rechtsanwälte
Greving und Dr. Reinke.

Wir suchen einen tüchtigen
Maschinenschlosser
gegen **hohen Lohn u. dauernde Beschäftigung.**
Ph. Mayfarth & Co.,
Osnabrück,
Fabrik landw. Maschinen.

Ovelgönne i. Oldb. Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
D. Schnittker.

45 Mk.— tägl. leicht i. H. zu verdienen. Näheres
Alfred Schröter,
Dresden P. 67.

Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
Aug. Nachtwey, Nordstr. 7.

Gesucht auf sofort ein
Schuhmachergeselle.
H. Borchers, Spohle
(Post Hahn).

Für mein Eisen- u. Kurzwarengeschäft suche auf **sofort** einen
jüngeren Gehilfen
für Kontor und Laden.
Hermann Boye,
Norden, Neuweg.

Hedenkamp b. Grüppenbühren. Gesucht krankheitshalber auf sofort oder 1. November ein
junger Mann
bei Familienanschluß und Gehalt.
D. von Seggern.

Apen. Für mein Manufaktur-, Mode-, Schuhwaren-, Kolonial- und Kurzwarengeschäft suche ich per sofort einen
Lehrling.
Gute Schulkenntnisse erforderl.
J. H. Tebje.

Suche zum 1. Nov. einen klein.
Knecht
von 15 bis 17 Jahren.
Herm. Schildt, Außendeich
bei Brake.

Arbeiter gesucht
zum Sandaufladen in Akkord.
Sandgrube Hahn.

Arbeiter gesucht.
F. Absolon, G. m. b. H.,
Nadorsterstraße 98.

Ocholt. Gesucht auf sofort
Malergehilfen.
E. Stenemann.

Weibliche.

Gesucht junges
fixes Mädchen,
26 bis 28 Jahre, das im Schneidern und Weißnähen durchaus bewandert ist und etwas Hausarbeit übernehmen muß, bei hohem Gehalt. Nachzufragen in der Expedition d. Bl.

Ohmstede. Gesucht auf Mai
eine Magd,
die melken kann.
Aug. Wennekamp.

Esensh.-Groden. Gesucht für unsern landw. Haushalt vom 1. Nov. bis 1. Mai n. J. ein
j. Mädchen.
Joh. Tantzen.

Gesucht zum 1. Nov. ein **Mädchen** von 17—20 Jahren.
Heiligengeiststr. 11.

Gesucht baldmöglichst ein
Lehrfräulein.
Schuhhaus v. Häfen,
Oldenburg, Achternstr. 52.

Zum 1. Nov. ein beff. junges Mädchen für mein Damen-Pensionat gesucht. Selb. hat auch Gelegenheit, die gut bürg. Küche zu erlernen. Pensionat Reinecke, Staustraße 7 I.

Kochlehrling.
Jung. Mädchen, welches Lust hat, das Kochen zu erlernen, findet gute Lehre, schlicht um schlicht. Antritt am 1. November.
Großmanns Weinstuben,
Bremen, Hakenstr. 2a.

Gesucht
bei Familienanschluß erfahrenes, umsichtiges
Fräulein
aus gutem Hause, das kochen und nähen kann, zum 1. Nov. Hausmädchen vorhanden. Keine Kinder.
Frau Fabrikbesitzer Stamm,
Rüstringen.

Gesucht auf sofort ein jüng. Mädchen oder einfaches junges Mädchen. Gertrudenstr. 16 I.

Gesucht **Mädchen** für Wirtschaft. **Frau H. Havekost,** Stellenverm., Burgstr. 31, Ecke Gaststr.

Gesucht zum 1. November sauberes fleißiges
Mädchen.
Inn. Damm 11, 1. Etg.

Gesucht eine ordentl. **Stundenhilfe** für morgens. Nachzufr. in H. Bischoffs Ann.-Exp., Osternbg.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges, erfahrenes
junges Mädchen
für Haushalt und Wirtschaft. Auf Wunsch kleine Gaststube auf Rechnung.
F. Rewerts, Emden,
„Hotel Stadt Maastricht".

Gesucht z. 1. Dez. einf., **tücht. jg. Mädchen** gegen Gehalt.
Frau **E. Stechmann,**
Oldenburg, Achternstr. 44/45.

Gesucht zum baldigen Antritt
ein junges Mädchen
zur Stütze am Büfett.
C. Psotta, Geestemünde,
Fährhaus.

Rodenkirchen. Zum 1. Mai 1914 sucht ein 17jähriges
junges Mädchen
Stellung gegen Gehalt und bei Familienanschluß in einem Privathaushalt oder in Landwirtschaft. Angebote befördert
P. Boog, Auktionator.

Westerstede. Gesucht zum 1. Nov., event. etwas später, ein
zweites Mädchen
für Küche und Haus.
W. Schmale,
Bahnhofs-Restaurant.

Rastede. Auf bald ein jg.
Mädchen,
gegen etwas Gehalt.
Frau J. Degen.

Gesucht auf Mai für unseren landwirtschaftlichen Haushalt ein
junges Mädchen
gegen Gehalt u. Familienanschluß.
Frau **Hanny Harbers,**
Seeverns bei Burhave.

Gesucht auf sofort ein kräftiges
akkurates Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten gegen guten Lohn.
Frau **Georg Koch,**
Bremen, auf der Brake 20.

Auf mögl. bald suche ich eine
Stütze
gesetzten Alters. Offerten erbet. **Frau Rechtsanwalt Dr. Folkerts,** Esens (Ostfriesl.).

Gesucht ein
frdl. jg. Mädchen,
welches vormittags im Haushalt hilft und nachmittags Kontorarbeiten zu erledigen hat.
Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsforderung und Bild unter S. 5056 an die Expedition d. Bl.

Gesucht zum 1. Nov. ein
junges Mädchen
von 15 bis 17 Jahren, bei Fam.-Anschluß, schlicht um schlicht, ev. gegen ein kleines Taschengeld.
Offerten erbittet
Frau C. Reinstrom, Nordenham,
Viktoriastraße 20.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 290 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 23. Oktober 1913.

Die ersten Landtagsvorlagen

sind erschienen. Da der Landtag am 4. November zusammentritt, so durfte man die Vorlagen jetzt allmählich erwarten. An die Spitze gestellt und mit Nr. 1 bezeichnet ist die

Aenderung des Einkommensteuergesetzes

vom 6. Mai 1906. Der Entwurf ist außerordentlich umfangreich und läßt sich ohne eingehendes Studium in seiner Wirkung schwer übersehen. Wir bringen daher zunächst nur einige Stücke aus der Begründung zum Abdruck. Es heißt da zur Einleitung:

Bereits unter dem 13. August 1910 hat die Staatsregierung dem Landtage durch Vorlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfs eine Reihe von Aenderungen des Einkommensteuergesetzes vorgeschlagen, welche zum Teil ihr auf Grund der gemachten Erfahrungen zweckmäßig erschienen, zum Teil Wünschen des Landtags Rechnung tragen sollten. Eine Einigung zwischen Staatsregierung und Landtag ist damals aber nicht erzielt worden, indem die Staatsregierung Bedenken trug, dem Entwurf in der Gestalt, in welcher er aus den Landtagsverhandlungen hervorging, zuzustimmen.

Die Staatsregierung hat sich jetzt entschlossen, durch Vorlegung des gegenwärtigen Gesetzentwurfs abermals den Versuch einer Verständigung zu machen. Da die früher bei der Handhabung des Gesetzes gesammelten Erfahrungen auch inzwischen eine weitere Bestätigung gefunden haben, so ist es nur natürlich, daß der jetzige Entwurf mit dem früheren in wesentlichen Punkten sich deckt. Andererseits weist er aber auch Abweichungen auf, indem die Staatsregierung einmal bei verschiedenen ihrer früheren Vorschläge, die derzeit nicht den Beifall des Landtags fanden, von einer Wiederholung abgesehen hat, ferner in anderen Punkten den damals geäußerten Wünschen des Landtags entgegengekommen ist und schließlich auch einigen inzwischen neu hervorgetretenen Anregungen Folge gegeben hat. Die Staatsregierung spricht im Interesse der Sache die Hoffnung aus, daß nunmehr eine Einigung sich wird erreichen lassen.

Die zur Begründung des Entwurfs dienenden nachstehenden weiteren Ausführungen beschäftigen sich auch mit einer Reihe von Beordnungsmöglichkeiten, welche die Staatsregierung nicht hat in Vorschlag bringen können. Soweit solche Beordnungen der Staatsregierung unannehmbar erscheinen, hat sie geglaubt, dies zwecks Vereinfachung der Verhandlungen zum Ausdruck bringen zu sollen. Auch hat sie im Interesse der Uebersichtlichkeit sich nicht damit begnügt, bei den bereits in der früheren Vorlage enthaltenen Vorschlägen auf die damals dazu gegebene Begründung zu verweisen, sondern sie hat die betreffenden Ausführungen — zum Teil wörtlich — wiederholt.

Kinderabzüge.

Nach dem Einkommensteuergesetz vom 12. Mai 1906 betrug bei den Einkommen unter 3600 *M* der Abzug für jedes eine Schule besuchende oder noch nicht schulpflichtige Kind 50 *M*. Durch Gesetz vom 6. Januar 1909 ist dieser Abzug auf je 75 *M* für das zweite und dritte Kind und auf 100 *M* für jedes weitere Kind erhöht.

Bei den Verhandlungen über den letzten Entwurf einer Einkommensteuernovelle hatte der Landtag eine abändernde Regelung beschlossen. Danach sollte der Abzug 100 *M* betragen bei einem steuerpflichtigen Einkommen bis ausschließlich 1800 *M* für jedes Kind, bis ausschließlich 3000 *M* für das zweite und jedes folgende Kind, bis ausschließlich 3600 Mark für das dritte und jedes folgende Kind, bis ausschließlich 4200 *M* für das vierte und jedes folgende Kind.

Die Staatsregierung hat gegen eine solche Regelung, die insbesondere eine Erleichterung für die mit Kindern gesegneten Steuerpflichtigen der unteren Stufen bedeutet, wesentliche Bedenken nicht zu erheben und deshalb den Landtagsvorschlag in den gegenwärtigen Gesetzentwurf aufgenommen.

Der Einkommensteuertarif.

Bereits bei den derzeitigen Verhandlungen über das jetzt geltende Gesetz ist eine demnächstige Nachprüfung des Tarifs inbezug auf die Höhe der Steuer in den unteren Stufen in Aussicht gestellt. Da bei den kleineren Einkommen die Steuerfähigkeit in erster Linie von der Größe der Familie abhängt, so ist es der richtige Weg für eine angemessene Beordnung des Steuersatzes in den unteren Stufen, wenn dieser mit der Kinderzahl in Beziehung gebracht wird.

Wie unter Ziffer 8 näher ausgeführt worden ist, ist nun in dieser Beziehung bereits durch abänderndes Gesetz vom 6. Januar 1909 weiter vorgegangen, und in dem gegenwärtigen Entwurf wird eine weitere Erhöhung der Kinderabzüge in den unteren Steuerstufen vorgeschlagen. Nach diesem Vorschlage wird ein Steuerpflichtiger mit 850 bis 900 *M* Einkommen, der nach dem jetzt geltenden Tarif bei Kinderlosigkeit 10 Mk. Jahressteuer zu zahlen hat, freibleiben, wenn er fünf Kinder hat, und bei vier Kindern beträgt die Jahressteuer 2 Mk. Unter solchen Umständen muß die Frage aufgeworfen werden, ob bei obiger Beordnung noch eine Ermäßigung des Tarifs überhaupt notwendig erscheint. Die Staatsregierung vermag diese Frage nicht schlechthin zu bejahen; sie hat aber trotzdem geglaubt, in Anbetracht der inzwischen weiter fortgeschrittenen allgemeinen Teuerung die bereits in dem letzten Entwurf einer Steuernovelle enthaltene geringe Tarifermäßigung wieder in Vorschlag bringen zu sollen.

Die Ermäßigung wird, wie die Berechnung ausweist, einen Steuerausfall von rund 64 000 Mk. ergeben. Sie besteht darin, daß die Steuerpflicht bei 450 Mk. statt bei 400 Mk. Einkommen eintritt und daß die Steuer in den Stufen bis zu 950 Mk. je 1 Mk. weniger als bisher beträgt.

Was die Erhöhung des steuerpflichtigen Mindesteinkommens von 400 auf 450 Mk. und die darin zum Ausdruck kommende Annahme eines höheren sogenannten Existenzminimums anbetrifft, so findet diese in den Teuerungsverhältnissen ihre Rechtfertigung. Im übrigen ist bezüglich des Existenzminimums darauf hinzuweisen, daß es sich selbstverständlich nur auf Einzelsteuernde beziehen kann, und von diesen im allgemeinen auch nur auf Dienstverpflichtete, denen freie Kost und Wohnung mit 300 Mk. in Ansatz gebracht wird. Ein anderer Einzelsteuernder wird nur unter besonderen Verhältnissen bei einem Einkommen von 450 Mk. steuerfähig sein und bezüglich einer aus zwei oder mehr Personen bestehenden Haushaltung dürfte dies unter allen Umständen ausgeschlossen sein. In solchen Fällen hat dann auf Grund des Artikels 21 E. G. Freilassung zu erfolgen. Das steuerbare Mindesteinkommen ist aber nicht bloß von dem Gesichtspunkt des Existenzminimums aus zu betrachten, sondern es hat, und zwar in der Hauptsache, eine ganz andere Bedeutung; diese besteht darin, daß es die Möglichkeit gewährt, Steuerpflichtige mit größerem Einkommen wegen besonderer Belastung mit einer diesem geringeren Einkommen entsprechenden Steuer heranzuziehen.

Ledigenzuschlag.

1. Bei ledigen Personen wird das der Veranlagung zugrunde zu legende steuerpflichtige Einkommen, wenn es 2000 *M* erreicht, durch einen Zuschlag erhöht.

   Verwitwete oder geschiedene kinderlose Personen gelten nicht als ledig.
2. Der Zuschlag beträgt bei einem Einkommen von
   2000 *M* bis ausschließlich 3000 *M* 20 %
   3000 *M* bis ausschließlich 4000 *M* 25 %
   4000 *M* bis ausschließlich 5000 *M* 30 %
   5000 *M* bis ausschließlich 6000 *M* 35 %
   6000 *M* und mehr 40 %,
   jedoch nicht über 4000 *M*.
3. Dem Zuschlag unterliegen nicht solche ledige Steuerpflichtige, welche in eigenem Haushalte mit einem nahen Angehörigen zusammen wohnen, dessen Lebensunterhalt ganz oder zum Teil von ihnen bestritten wird.

   Als nahe Angehörige gelten die in gerader Linie verwandten und verschwägerten, sowie die in der Seitenlinie bis zum dritten Grade verwandten und bis zum zweiten Grade verschwägerten Personen.
4. Der Zuschlag ermäßigt sich auf die Hälfte, wenn der ledige Steuerpflichtige einen eigenen Haushalt mit ständiger Bedienung führt.
5. Bei dem Zuschlage fallen Bruchteile einer Mark weg.
6. Die vorstehenden Bestimmungen sind auf die nach Artikel 2 der beschränkten Steuerpflicht unterliegenden auswärtigen Personen nicht anwendbar.“

Bei den Verhandlungen über den letzten Entwurf einer Einkommensteuernovelle wurde aus der Mitte des Landtags in Anregung gebracht, Einkommensteuerzuschläge für unverheiratete Personen einzuführen. Diese Zuschläge sollten eine bestimmte Höhe des Einkommens und des Alters zur Voraussetzung haben und bei weiblichen Personen niedriger als bei männlichen bemessen werden. Diese Anregung führte damals zu einem Beschluß des Landtags, die Staatsregierung um eine Prüfung der Frage zu ersuchen, ob die Einführung einer Sonderbesteuerung unverheirateter Personen zu empfehlen sei.

Auch in der letzten Tagung des Landtags wurde die Angelegenheit berührt, als bei der Beratung der Besoldungsvorlage die Frage des Ledigenabzuges zur Erörterung stand. Dem von der Staatsregierung beantragten Ledigenabzuge wurde zugestimmt, gleichzeitig wurde aber die Staatsregierung um eine Prüfung ersucht, ob sich nicht die Aufnahme einer Ledigensteuer in das Einkommensteuergesetz unter gleichzeitiger Wiederbeseitigung des obengedachten Ledigenabzuges rechtfertige.

Die Staatsregierung ist nun in eine eingehende Prüfung der Frage eingetreten und zu dem Ergebnis gelangt, daß eine erhöhte Besteuerung unverheirateter Personen nur eine angemessene und folgerichtige weitere Ausgestaltung der gegenwärtigen Besteuerungsgrundsätze bedeuten würde. Die Heranziehung zur Einkommensteuer soll nach Möglichkeit der Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen angepaßt sein. Dieser Grundsatz findet in den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen in den verschiedensten Richtungen seinen Ausdruck. Da bei höherem Einkommen die Leistungsfähigkeit nicht nur überhaupt, sondern auch verhältnismäßig eine größere ist, so ist infolgedessen der Steuertarif bis zu einer gewissen Grenze progressiv gestaltet. In Anbetracht, daß fundiertes Einkommen eine größere Leistungsfähigkeit begründet als nicht fundiertes, ist zur Ausgleichung eine Vermögenssteuer eingerichtet. Schließlich ist denjenigen sonstigen Verhältnissen, welche die Leistungsfähigkeit eines Steuerpflichtigen gegenüber anderen Steuerpflichtigen mit gleichen Einkommen beeinträchtigen, durch die Schaffung von Ermäßigungsbestimmungen Rechnung getragen. Und zu diesen Bestimmungen gehört insbesondere auch die Vorschrift, daß in gewissen Grenzen beim Vorhandensein von Kindern ein Teil des Einkommens steuerfrei bleiben soll. Es werden also hier im allgemeinen Ehepaare, welchen die Unterhaltung von Kindern obliegt, solchen Ehepaaren, bei denen dies nicht der Fall ist, insbesondere also den kinderlosen Ehepaaren gegenübergestellt. Nun bedarf es aber keiner weiteren Ausführung, daß

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Vom Humor alter Theaterzettel.

Am 14. Oktober befand sich das Wiener Burgtheater 25 Jahre in seinem neuen Hause. Gelegentlich dieses Ereignisses veröffentlicht Otto Rub im Verlage von Paul Knepler (Wien) unter dem Titel „Das Burgtheater“ einen statistischen Rückblick auf die Tätigkeit und die Personalverhältnisse des Theaters während der Zeit vom 8. April 1776 bis zum 1. Januar 1913, zu dem der gegenwärtige Leiter der Burg, Hugo Thimig, eine hübsche Einleitung geschrieben hat. Obwohl das Werk als theaterhistorisches Nachschlagebuch gedacht ist, fehlt es darin doch nicht an Humor, denn Rub hat darin eine Unmenge alter Theaterzettel verwerten können, die seinerzeit Wlassack, der Kanzleidirektor der Generalintendanz, vor dem Untergange gerettet hat. Was erzählen diese alten Theaterzettel nicht alles! Sie enthalten Bemerkungen, die die enge Fühlung zwischen dem Theater und seinem Publikum beweisen, uns heute aber im Lichte des Humors erscheinen. Was die guten Sitten der Theaterbesucher der guten alten Zeit betrifft, so muß der Theaterzettel manchmal die Würde des Ortes in Erinnerung bringen. Am 23. August 1796 heißt es beispielsweise auf dem Theaterzettel: „Man ersuchet keine Hund mit ins Theater zu nehmen“, und im selben Jahre ist folgende Erinnerung auf dem Theaterzettel nötig: „Man versiehet es sich künftig von der Billigkeit aller derjenigen, welche die Sitze einnehmen, daß sie durch Aufstehen während des Schauspiels den anderen Zuschauern die Aussicht nicht benehmen werden.“ Noch im Jahre 1808 ist der Vermerk nötig: „Wenn Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, oder andere Mitglieder der allerhöchsten Familie im Theater erscheinen, so werden die Hüte abgenommen. Die Inspektoren, Kommissare sind beauftragt, über die Beobachtung dieser Anordnung genau zu wachen.“ Bei den Hoftheater-Redouten müssen zuweilen merkwürdige Gebräuche geherrscht haben; es erscheint nötig, auf dem Theaterzettel die bekannte Ballordnung zu erneuern, „kraft derer in Erinnerung gebracht wird, auf der Hoftheater-Redoute niemand durch häufiges Stoßen oder Drücken zu beunruhigen.“ — „Larven, an welchen verschiedene Tiere und Auswüchse angebracht seien“, so wird bemerkt, sind nicht gestattet. Ferner ist auf dem Theaterzettel vom 26. Januar 1799 zu lesen: „Da seither wahrgenommen worden, daß manche Masken im Gedränge sich erlauben, die Damen zu betasten, zu kneipen, auch wohl in der Wahl ihrer Redensarten nicht immer die gewünschte Delikatesse beobachten, so wird Solches auf ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl hiermit untersagt.“ Den Besuchern des „Freyspektakels vom 7. Januar 1800 wird auf dem Theaterzettel mitgeteilt: „Es versteht sich von selbst, daß die Kavaliere den Damen die Sitze überlassen und keine Lichter ausgelöscht werden dürfen.“ Wohltuend ist die Beobachtung, wie Freud und Leid im Kaiserhause sofort durch Maßnahmen im Burgtheater der Teilnahme der Wiener übermittelt werden. Am 23. Oktober 1781 „wegen höchst erfreulicher Nachricht über die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Königin von Frankreich mit einem Dauphin „Freytheater“. Mehrfach werden auf dem Theaterzettel die Vorstellungen im Burgtheater eines Herren Ludwig Porte mit seiner Gesellschaft von Seilschwingern und Luftspringern angekündigt. „Herr Paul Chiarini (so heißt es da) wird mit zwei rohen Eyern an der Fußsohle gebunden auf dem gespannten Seile, ohne eins zu zerbrechen, tanzen.“ Im September 1804 muß der Theaterzettel eine betrübende Mitteilung machen: eine Erhöhung der Plätze wird angekündigt. „Der allgemein gestiegene Preis aller Lebensbedürfnisse, welcher sich vorzüglich bei den Waren aller Art großen Teils verdoppelt hat, mußte die Auslagen der k. k. Hoftheater, welche vier Gattungen von Spektakeln unterhalten, sehr beträchtlich vermehren“, und so wurden denn die Preise „um ein sehr Geringes“ erhöht, so daß der teuerste Platz, Logen zu ebener Erde, im ersten und im zweiten Stock, 5 fl. zu stehen kam, während der billigste, der vierte Stock, 24 Kr. kostete. Auch über den Geschmack der alten Zeit verraten die alten Theaterzettel erbauliche Dinge. Im Jahre 1806 macht der Theaterzettel darauf aufmerksam, daß „Madame Roose“ Johannas Abschied von ihrer Heimat aus Herren von Schillers Jungfrau von Orleans mit Begleitung der Harmonika deklamieren werde. Für die vielgerühmte Gemütlichkeit im alten Haus spricht entschieden die Bemerkung bei der Ankündigung der Vorstellung von Stephanies Gemälde der Zeit „Die Freiwilligen“ am 27. September 1796: „Jedem Zuschauer wird beim Eintritt ein Exemplar des Schlußchors gegeben, damit er einstimmen und die für das Volk bestimmten Verse mitsingen könne.“ Die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Affichen sich oft kleiner Unannehmlichkeiten des Hoftheaters annehmen, imponiert besonders in einigen Notizen der ältesten Jahrgänge: daß „ein rothtaffetenes Paraplui mit einem anderen rothtaffetenen getauscht worden ist“ und der „Feldwebel“ sich bereit erklärt, diese fatale Sache in Ordnung zu bringen, oder daß „auf der Retirade im Nationaltheater eine spinnspeckene Sackuhr liegen geblieben ist“ und der „edle Finder“ gebeten wird, sie gegen „Rekompenz“ an der Theatralkasse abzugeben. Wir müssen jedoch mutmaßen, daß es ein anderer Uhrenbesitzer war, dem 19 Jahre früher dasselbe Malheur im Theater passierte, denn da nennt der Zettel noch verschämt den Schauplatz dieses Dramas „das heimliche Gemach“, und es war keine „spinnspeckene Sackuhr“, sondern eine „dreygehäusige silberne Uhr“ mit einer tompakenen Kette und mit der Aufschrift „Brünn“.

*

Die Ursachen des Schlafes untersucht Sanitätsrat Dr. Martin im Septemberheft „Unsere Welt“, der Zeitschrift des Kepslerbundes (Godesberg bei Bonn). Auf die Frage: „Warum schlafen wir?“ scheint die Antwort leicht: „Weil wir müde sind.“ Jawohl! Auf diesem Standpunkte steht auch die zurzeit verbreitetste Schlaftheorie. Sie lehrt, daß beim gesteigerten Stoffwechsel eines arbeitenden Organs gewisse, ihrem Wesen nach noch unbekannte Produkte — Ermüdungsstoffe, Kenotoxine — gebildet werden, die durch ihre Einwirkung auf die Nervenzellen des Gehirns Schlaf hervorrufen. Also ein rein chemischer Vorgang. Ueber die Ermüdung sind sehr umfangreiche experimentelle Untersuchungen angestellt an denjenigen Organen, die vorzugsweise mechanische Arbeit leisten müssen, an den Muskeln, und diese Versuche beweisen, daß in den ermüdeten Organen sich in der Tat gewisse Stoffe finden, deren Entfernung einesteils die Ermüdung aufhebt, und die sich anderenteils auf ein zweites Tier übertragen lassen, um auch hier eine schlafmachende Wirkung zu entfalten. Demnach wäre der Schlaf so etwas wie eine Vergiftung der Gehirnzellen, eine Art Narkose. So einleuchtend aber diese Theorie auf den ersten Anblick scheinen mag, so können wir doch bei näherem Zusehen einige Bedenken nicht unterdrücken. Wenn der

Landesbibliothek Oldenburg

den kinderlosen Ehepaaren der Regel nach wieder die einzelstehenden unverheirateten Personen bei gleichem Einkommen an finanzieller Leistungsfähigkeit überlegen sind. Es ist also nur folgerichtig, wenn nun auch den letzteren gegenüber die ersteren steuerlich bevorzugt werden. Und der Weg, auf dem dies zu geschehen hat, ergibt sich ohne weiteres aus der ganzen Sachlage. Wenn die einem Ehepaar durch Kinder erwachsende Last gegenüber dem kinderlosen Ehepaar durch eine Steuerermäßigung bei dem ersteren ausgeglichen wird, so kann die Ausgleichung bei dem kinderlosen Ehepaar gegenüber einem unverheirateten Steuerpflichtigen, wenn sie sich ohne weiteres dem System einfügen soll, nur durch eine Steuererhöhung bei der ledigen Person erfolgen. Es fragt sich dann, wie diese Steuererhöhung des näheren zu regeln ist. In dieser Beziehung ist folgendes zu bemerken:

Form der Steuererhöhung.

Die Steuererhöhung kann in verschiedener Form erfolgen, insbesondere durch einen prozentualen Zuschlag zum steuerpflichtigen Einkommen, durch einen solchen zu der Steuer, oder durch eine unmittelbare Versetzung in eine höhere Steuerstufe. Die Staatsregierung hält den ersten Weg für den sachgemäßesten. Er entspricht zunächst insofern dem Verfahren bei der regelmäßigen Kinderberücksichtigung, als auch hier nicht von der Steuer, sondern vom Einkommen ein Abzug gemacht wird. Sodann ist diese Art der Beordnung notwendig mit Rücksicht auf die Bestimmungen in Artikel 21, Ziffer II, nach denen bei einem steuerpflichtigen Einkommen bis ausschließlich 10 000 Mk. noch besondere, nach der Höhe des Einkommens verschieden bemessene und auch sonst verschieden beordnete Ermäßigungen Platz greifen können. Für solche Ermäßigungen kommt diejenige Höhe des Einkommens in Betracht, welche nach Vornahme des Kinderabzuges verbleibt. Dem entspricht es aber, daß bei den ledigen Personen das ihrer erhöhten Besteuerung gleichkommende Einkommen maßgebend zu sein hat. Allein auf diese Weise wird gegenüber den Vorschriften des Artikels 21 Ziffer II ein gleiches Verhältnis bei den Ledigen, den kinderlosen Ehepaaren und den mit Kindern belasteten Ehepaaren geschaffen.

Unterscheidung nach dem Alter.

Innerhalb der in Frage stehenden Beordnung würde einer verschiedenartigen steuerlichen Behandlung der unverheirateten Personen nach dem Alter die innere Berechtigung mangeln. Die größere steuerliche Leistungsfähigkeit einer einzelstehenden Person gegenüber einer Vereinigung von zwei Personen ist bei gleichen Alters- und sonstigen Verhältnissen in jedem Lebensalter in demselben Maße vorhanden. Damit steht nicht in Widerspruch, daß die Altersverhältnisse an sich wegen erhöhter Bedürfnisse die steuerliche Leistungsfähigkeit ungünstig beeinflussen können.

Soweit ein derartiger Umstand nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes überhaupt Berücksichtigung finden kann, gilt dies natürlich auch für den der erhöhten Steuer unterworfenen Einzelsteuernden.

Unterscheidung nach dem Geschlechte.

Auch zu einer Unterscheidung nach dem Geschlecht dürfte keine Veranlassung vorliegen. Insbesondere ist nicht ersichtlich, aus welchem Grunde weibliche Einzelsteuernde eine günstigere Behandlung beanspruchen könnten, als männliche. Wollte man einen Unterschied machen, so würde dies eher zu ungunsten der Frauen geschehen müssen, da diese im allgemeinen bedürfnislöser als die Männer sind und deshalb bei gleichem Einkommen steuerlich leistungsfähiger.

Umfang der Erstreckung der Ledigenbesteuerung.

Es fragt sich zunächst, ob etwa kinderlose Witwer und Witwen den Ledigen gleichzustellen sind. Der Entwurf sieht davon ab. Wenn eine Ehe durch den Tod des einen Teils aufgelöst wird, so wird auch bei Kinderlosigkeit der überlebende Teil in den meisten Fällen die bisherige Wohnung und Wohnungsausstattung beibehalten. Der Regel nach wird aber eine solche auf eine Familie zugeschnittene Wohnung geräumiger und demnach auch reicher ausgestattet sein, als die Wohnung unverheirateter Personen, die einen eigenen Haushalt sich eingerichtet haben. Daraus folgt, daß in den meisten Fällen kinderlose Witwen und Witwer teurer wohnen werden, als ledige Personen mit eigenem Haushalte. Bezüglich ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit werden sie etwa in der Mitte zwischen diesen und dem kinderlosen Ehepaare stehen. Wenn man im Interesse einer möglichst einfachen Beordnung für sie nicht Sonderbestimmungen treffen will, empfiehlt es sich, sie den nichtledigen Personen zuzuzählen. Den kinderlosen Witwern und Witwen werden kinderlose geschiedene Personen gleichzustellen sein.

Weiter dürfte es sich fragen, ob nicht von den unverheirateten Personen diejenigen, welche einen eigenen Haushalt führen, steuerlich anders als die übrigen zu behandeln sind. Man wird hier unterscheiden müssen zwischen denen, die einem nahen hilfsbedürftigen Angehörigen in ihrem Haushalt Unterhalt gewähren, und denjenigen, bei welchen dies nicht der Fall ist. Die ersteren werden den verheirateten Personen völlig gleich zu behandeln und mithin von einer Sonderbesteuerung überhaupt frei zu lassen sein. Bei den letzteren wird dann der Steuerzuschlag zu ermäßigen sein, wenn die durch die Führung des eigenen Haushalts erwachsenden Mehrkosten als erheblich anzusehen sind. Das wird regelmäßig aber nur dann der Fall sein, wenn der Haushalt mit Hilfe eigener ständiger Bedienung geführt wird.

Schließlich dürfte noch in folgender Beziehung eine Klarstellung nötig sein. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter Umständen das Fehlen einer Hausfrau auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen ungünstig einwirkt; daß also ein unverheirateter Steuerpflichtiger wirtschaftlich ungünstiger dasteht, als wenn er verheiratet wäre. Dies wird z. B. in der Regel bei den selbständigen Landwirten und in manchen Fällen auch bei den kleineren Gewerbetreibenden der Fall sein. Danach könnte man die Frage aufwerfen, ob nicht derartige unverheiratete Personen von der Höherbesteuerung auszunehmen seien. Die Frage ist zu verneinen. Das Fehlen einer Hausfrau übt in solchen Fällen seine ungünstige Wirkung auf den Ertrag der Quellen aus, der Landwirtschaft, des kaufmännischen Geschäfts usw. Dieser Ertrag wird gemindert. Zu besteuern ist aber nur der tatsächliche Ertrag, so daß damit dem Fehlen der Hausfrau nach dieser Seite bereits Rechnung getragen wird. Andererseits unterliegt dem Ledigenzuschlag wiederum das geminderte Einkommen, da der Steuerpflichtige aus diesem nur seinen eigenen Unterhalt, nicht auch den einer Frau zu bestreiten hat.

Höhe des Steuerzuschlags.

Bei der im jetzigen Entwurf vorgeschlagenen Beordnung des Kinderabzuges ist der letztere je nach der Höhe des Einkommens verschieden geregelt. Bei den niedrigen Einkommen bis zu 1800 *M* ist er am höchsten; er ermäßigt sich bei einem Einkommen von 3000 *M*; dann weiter bei einem solchen von 3600 *M* und bei einem Einkommen von 4200 *M* fällt er ganz weg. Dieser Regelung dürfte es entsprechen, wenn beim Ledigenzuschlag umgekehrt die kleineren Einkommen zuschlagfrei bleiben, der Normalzuschlag erst bei erheblich höheren Einkommen eintritt und dazwischen die Steigerung allmählich erfolgt.

Der Vorschlag des Entwurfs geht nun dahin, Einkommen bis zu 2000 *M* ausschließlich vom Zuschlage frei zu lassen und im übrigen den Zuschlag zu bemessen bei einem Einkommen von

1. 2000 *M* bis ausschließlich 3000 *M* auf 20 %,
2. 3000 *M* „ „ 4000 *M* „ 25 %,
3. 4000 *M* „ „ 5000 *M* „ 30 %,
4. 5000 *M* „ „ 6000 *M* „ 35 %,
5. 6000 *M* ab auf 40 %,

jedoch mit der Einschränkung, daß der Zuschlag nicht über 4000 *M* hinausgehen darf.

Dies bedeutet eine Erhöhung der Einkommensteuer bei einem Einkommen von

2000 *M*	um	11 *M*,	
2500 „	„	14 „	
3000 „	„	14 „	
3500 „	„	20 „	
4000 „	„	32 „	
4500 „	„	32 „	
5000 „	„	42 „	
5500 „	„	50 „	
6000 „	„	70 „	
7000 „	„	86 „	
8000 „	„	105 „	
9000 „	„	137 „	
10000 „	„	149 „ .	

Bei der Verteilung öffentlicher Lasten nach dem Maßstabe der direkten Staatssteuern würde die erhöhte Steuer in Ansatz zu bringen sein.

Die vorgeschlagenen Sätze dürften angemessen sein. Ein Einkommen unter 2000 *M* wird bei einem Teile der betreffenden ledigen Steuerpflichtigen, z. B. bei Beamten, auch dann zum standesgemäßen Unterhalt annähernd nötig sein, wenn es die Höchstgrenze erreicht. Da sich eine allgemeine Unterscheidung zwischen derartigen Steuerpflichtigen und den übrigen aber nicht wohl gesetzlich festlegen läßt, so muß für ihre Gesamtheit auf den Steuerzuschlag verzichtet werden. Es erscheint dies auch um so unbedenklicher, als bei den niedrigeren Einkommen eine größere steuerliche Milde sich rechtfertigt, und als ferner der Steuerzuschlag ein so geringer würde sein müssen, daß er bei der jedenfalls nicht großen Anzahl der wirklich in Betracht kommenden Fälle die Arbeit nicht lohnen würde.

Dagegen wird man bei einem Einkommen von 2000 *M* ab mit Recht annehmen können, daß es bei ledigen Personen der Regel nach auch zur Deckung einer Steuererhöhung hinreichen wird.

Was nun im übrigen die Höhe des Zuschlags angeht, so wird man die Angemessenheit der von der Staatsregierung gemachten Vorschläge am besten nachprüfen können, wenn man die steuerliche Leistungsfähigkeit der Ledigen mit der Leistungsfähigkeit derjenigen verheirateten Personen vergleicht, denen sie steuerlich gleichgestellt werden sollen.

Dabei ist dann zu beachten, daß die steuerliche Leistungsfähigkeit der verheirateten Personen in der Regel dadurch beeinflußt wird, daß Kinder vorhanden sind. Wenn man die Zahl dieser Kinder im Durchschnitt auf zwei annimmt und dabei den nach dem Gesetzentwurfe zulässigen Kinderabzug berücksichtigt, so ergibt sich folgende Gegenüberstellung:

Ledige Steuerpflichtige		Ehepaare mit 2 Kindern	
Wirkliches Einkommen	Steuerpflichtiges Einkommen	Wirkliches Einkommen	Steuerpflichtiges Einkommen
2 000 *M*	2 400 *M*	2 500 *M*	2 400 *M*
3 000 *M*	3 750 *M*	3 750 *M*	
4 000 *M*	5 200 *M*	5 200 *M*	
5 000 *M*	6 750 *M*	6 750 *M*	
6 000 *M*	8 400 *M*	8 400 *M*	
7 000 *M*	9 800 *M*	9 800 *M*	
8 000 *M*	11 200 *M*	11 200 *M*	
9 000 *M*	12 600 *M*	12 600 *M*	
10 000 *M*	14 000 *M*	14 000 *M*.	

Dem obigen nach ist also bei gleicher Steuerhöhe das wirkliche Einkommen der Ehepaare höher

500 *M*	bei einem	Einkommen	von	2 500 *M*	
750 „	„	„	„	3 750 „	
1200 „	„	„	„	5 200 „	
1750 „	„	„	„	6 750 „	
2400 „	„	„	„	8 400 „	
2800 „	„	„	„	9 800 „	
3200 „	„	„	„	11 200 „	
3600 „	„	„	„	12 600 „	
4000 „	„	„	„	14 000 „ .	

Es fragt sich, ob dieser Unterschied richtig bemessen ist, um einen Ausgleich zwischen den Lebenshaltungskosten der Ehepaare und der Junggesellen zu bilden. Dabei ist zu beachten, daß die Kosten der Ernährung eines Junggesellen sich verhältnismäßig höher stellen als diejenigen einer Familie, daß andererseits aber bei der Familie statt einer erwachsenen Person zwei Erwachsene und zwei Kinder zu ernähren sind, daß durch Frau und Kinder erhöhte Wohnungskosten erwachsen, ferner Bedienungskosten und endlich alle sonstigen Lebenshaltungskosten. Danach dürfte es klar sein, daß der in den Vorschlägen des Entwurfs zur Erscheinung kommende Unterschied bei den niedrigen Einkommen längst nicht ausreichend ist, daß somit die Ledigen mit geringerem Einkommen nach den Vorschlägen eine sehr milde Behandlung erfahren. Dagegen wird der Unterschied bei den hohen Einkommen, wenn auch keineswegs zu hoch, so doch einigermaßen angemessen sein. Auch die dabei in Betracht kommenden Ledigen werden sich deshalb nicht beschwert fühlen können.

Wenn der Gesetzentwurf dann vorschreibt, daß der Zuschlag nie mehr als 4000 *M* betragen darf, so beruht das auf der Erwägung, daß bei einem Steigen des Einkommens über 14 000 *M*, abgesehen von den Steuern, die Gesamtausgaben für den Haushalt und insbesondere auch für Frau und Kinder bei der im Herzogtum üblichen Lebenshaltung in der Regel keine Aenderung erfahren werden.

Neben dem empfohlenen Ledigenzuschlag wird der durch § 9 des Gesetzes vom 30. Dezember 1912 für ledige Beamte eingeführte Gehaltsabzug in dieser Form nicht bestehen bleiben können. Es ist deshalb in dem Gesetzentwurf gleichzeitig bestimmt, daß der gedachte § 9 für das Herzogtum außer Kraft tritt.

*

Bezüglich des

Vermögenssteuergesetzes

heißt es in der Begründung:

Unter dem 13. August 1910 hatte die Staatsregierung dem Landtage mit dem Entwurf einer Einkommensteuernovelle zugleich einen solchen wegen Abänderung des Vermögenssteuergesetzes vorgelegt. Auch diesem Entwurf, wie ihn der Landtag gestaltet hatte, vermochte die Staatsregierung ihre Zustimmung nicht zu geben. Wenn sie jetzt abermals einen Entwurf vorlegt, so gilt bezüglich desselben im allgemeinen das gleiche, was sie im Eingange der Begründung zum Entwurf einer Einkommensteuernovelle ausgeführt hat. — Einzelheiten folgen.

Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer.

In dem gegenwärtigen Vermögenssteuergesetz war im Artikel 52 die Bestimmung getroffen, daß die Grund- und Gebäudesteuer sich vom 1. Mai 1909 ab auf vier Zwölftel ermäßigen solle, wenn die Reineinnahme an Vermögenssteuer für das Steuerjahr 1908 die Höhe von 915 000 *M* er-

---

Schlaf nur durch Anhäufung von Ermüdungsstoffen hervorgerufen wird, wo kommen dann bei kleinen Kindern, die fast den ganzen Tag schlafen, so gewaltige Mengen dieser Stoffe her? Die kindlichen Nervenzellen verrichten ja noch keine Dauerarbeit, und die bei der Aufnahme von Sinnesreizen geleistete steht doch in gar keinem Verhältnis zu der langen Schlafdauer! Oder, wenn wir wirklich ganz passiv der Einwirkung der Ermüdungsstoffe unterliegen, warum können wir dann die allabendlich zur bestimmten Zeit eintretende Müdigkeit überwinden und sind nachher desto munterer? Und umgekehrt, wie viele Kranke und Leidende gibt es, die trotz größter Müdigkeit doch keinen Schlaf finden können! Es muß also doch wohl noch eine andere eigentliche Ursache für das Schlafen geben. Ueberlegen wir uns, unter welchen Bedingungen der Schlaf am leichtesten sich einstellt, so ist zweifellos am fördersamsten die Ausschaltung aller Sinnesreize. Im Dunkeln, bei völliger Ruhe und fern von allem Geräusch, schlafen wir am schnellsten ein. Das Schlafen gleicht ganz und gar nicht einer Narkose, die allmählich beginnt und langsam fortschreitet, sondern es geschieht schnell, fast plötzlich. Eben empfangen wir noch Sinneseindrücke, im nächsten Augenblick ist die Umwelt für uns versunken. Es ist, als ob die Leitung, die von den Eingangstoren der Sinne zum Sitze des Bewußtseins führt, mit einem Male blockiert würde. Auf diese Erfahrung stützt sich die sog. Hemmungstheorie des Schlafes, die also besagt, daß vom Gehirn aus eine Hemmung der andringenden Sinnesreize erfolgt. Sie wird von ausgezeichneten Forschern mit triftigen Gründen gegen die chemische Theorie vertreten. Freilich wissen wir ebensowenig, was „Hemmung“ ist, wie wir über das Wie der Wirkung der hypothetischen Ermüdungsstoffe klar sind. Wie der Hunger der Ausdruck davon ist, daß dem Körper Nahrung fehlt, so ist die Ermüdung der Ausdruck des Schlafbedürfnisses, und die Ermahnung, dem Körper sein Recht zu geben. Jener veranlaßt uns zur Nahrungsaufnahme, diese zum Schlafen. Aber für die Hemmungstheorie ist das Einschlafen kein Phänomen der Ermüdung, sondern ein aktiver Vorgang. Es ist, wie Trömner sagt, nicht Aufhören einer Funktion, sondern selbst Funktion. Der Schlaf bedeutet also keine Vergewaltigung des Lebens, sondern ist eine Lebensnotwendigkeit.

Giftige Blutegel. Der holländische Arzt Dr. Andries Verhagen hat nach einem Bericht der „Nature“ an der Ostküste von Sumatra ein recht unangenehmes Abenteuer erlebt. Er war von der Regierung abgesandt worden, um an der Ostküste von Sumatra über eine Beri-Beri-Epidemie Beobachtungen anzustellen. Während der Seereise geriet das Fahrzeug in einen Typhon, es strandete, der Arzt konnte sich mit einem jungen Assistenten ans Ufer retten und mußte sich nun durch ein dichtes Dschungel durcharbeiten. Nach wenigen Minuten stieß sein Begleiter einen lauten Schrei aus, und Dr. Verhagen bemerkte, daß sich drei Blutegel an dem Arm seines Assistenten festgesetzt hatten. Es soll sich dabei um giftige Blutegel handeln, die im Gebüsch leben. Sie saugen ihren Opfern nicht nur das Blut aus, sondern spritzen auch Gift in die Wunden, so daß ihr Angriff außerordentlich schmerzhaft ist. Narben solcher Verletzungen sollen überhaupt nicht wieder verschwinden. Während Dr. Verhagen seinem Gefährten beizustehen suchte, überfielen andere Blutegel die beiden, so daß sie sich ihrer kaum erwehren konnten und sich am folgenden Tage in ein Krankenhaus begeben mußten. Beide sollen ganz gefährliche Verletzungen davongetragen haben, ja, Dr. Verhagen soll bei diesem merkwürdigen Unfall ein Auge eingebüßt haben.

Pasteurs erste Tollwutpatienten. Das weltberühmte Pasteurinstitut in Paris kann in nächster Zeit sein 25jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Anlasse erinnert eine französische Monatsschrift an die beiden ersten Tollwutpatienten Pasteurs, die den Ruhm des Gelehrten und seiner Entdeckung mit Windeseile verbreiteten. Der erste, der sich in die Behandlung Pasteurs begab, war ein elsässischer Bauer namens Josef Meister. Er wurde geheilt, aber das Publikum und auch die Wissenschaft standen diesem einen Falle noch etwas skeptisch gegenüber. Um so größer war der Erfolg bei dem zweiten Patienten, dem jungen Viehhirten Jupille aus dem französischen Jura. Jupille kam erst sechs Tage, nachdem er gebissen worden war, zu Pasteur. Trotz dieser Verspätung versuchte Pasteur die Heilung, die ihm auch glänzend gelang. Sie bildete das Tagesgespräch der Presse und der Salons, wozu namentlich die Geschichte Jupilles lebhaft beitrug. Der junge Bursche hütete auf einer Wiese die Herde, als er einen tollwütigen Hund gegen eine Schar spielender Kinder eilen sah. Ohne an die Gefahr zu denken, warf sich Jupille, nur mit einer Peitsche bewaffnet, dem Hunde entgegen. Ein fürchterlicher Kampf entspann sich. Die schäumende Bestie verwundete den tapferen Jungen schwer, doch gelang es diesem schließlich, sie niederzuringen und ihr mit der Peitschenschnur die Schnauze zuzubinden. Die französische Akademie beschenkte ihn für sein mutiges Verhalten mit 1000 Franken. Jupille ist später der erste Concierge des Pasteur-Instituts geworden und hat die Stelle noch heute inne.

Landesbibliothek Oldenburg

reiche; daß diese Ermäßigung aber bis auf drei Zwölftel zu erstrecken sei, wenn die gedachte Reineinnahme 1 000 000 Mark betragen werde. Der erste Fall ist seinerzeit eingetreten, indem die Reineinnahme rund 929 000 M betrug. Die jetzt vorgeschlagene Abänderung des Vermögenssteuertarifs verfolgt nun zwar keine finanziellen Zwecke; sie soll lediglich zur Ausfüllung hervorgetretener Lücken dienen. Ihre Wirkung wird aber naturgemäß auch in einer gewissen Erhöhung der Vermögenssteuer sich äußern. Wenngleich nun diese Erhöhung nur eine unwesentliche sein dürfte, so ist doch die Staatsregierung bereit, auch der entgegengesetzten Möglichkeit Rechnung zu tragen. Würde die jetzt vorgeschlagene Aenderung des Tarifs bereits bei Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes Geltung erlangt haben, so würde dies eine weitere Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer auf drei Zwölftel in dem Fall nach sich gezogen haben, daß die Tarifänderung eine Erhöhung der Vermögenssteuer um 1 000 000—929 000=71 000 M zur Folge gehabt hätte. Es entspricht nur der Billigkeit, diese Ermäßigung auch jetzt eintreten zu lassen, sofern die Tarifänderung die damalige Voraussetzung erfüllen sollte. Die Staatsregierung hat in dem Entwurf unter Ziffer 18 eine entsprechende Bestimmung vorgesehen. Sie ist bei der Fassung davon ausgegangen, daß ohne die Tarifänderung die Steuer im Jahre 1914 diejenige des Jahres 1913 nicht um mehr als 14 000 M übersteigen werde.

Der Landtag hat bei den Verhandlungen über den letzten Entwurf einer Vermögenssteuernovelle den Beschluß gefaßt, daß die Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer auf ein Viertel ohne Rücksicht auf die finanzielle Wirkung der Tarifänderung eintreten solle. Einer solchen Beordnung kann die Staatsregierung nicht zustimmen, da zurzeit ein genügender Grund zu derselben nicht ersichtlich ist.

*

Aenderung der Gemeindeordnung.

(Vorl. 3.)

Durch das Gesetz soll größeren Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden, für die Stimmabgabe bei den Wahlen zur Gemeindevertretung Wahlbezirke zu bilden, um das Wählen zu erleichtern, eine größere Beteiligung an den Wahlen herbeizuführen und einem zeitweiligen allzu großen Andrange zum Wahlraume vorzubeugen. Die Einteilung großer Gemeinden in Wahlbezirke vorzuschreiben, erscheint nicht zweckmäßig, weil die Wahl nach Bezirken auch in großen Gemeinden nicht überall notwendig erscheint und nicht überall gewünscht wird, und weil sie das Wahlgeschäft doch immerhin etwas erschwert. Eine Mindesteinwohnerzahl von mehr als 3500 ist nach dem Vorbilde des § 6 des Wahlgesetzes für den Landtag vom 17. April 1909 bestimmt.

Ferner soll es durch das Gesetz ermöglicht werden, der Gemeindeangehörigen Frauen, die das 24. Lebensjahr vollendet haben, Sitz und Stimme in der Armenkommission und den sonstigen Kommissionen der Gemeinde zu geben. Schon jetzt haben sich Frauen in mehreren Gemeinden als brauchbare Gehilfinnen der Armenkommissionen und als Leiterinnen sozialer Einrichtungen bewährt, und es erscheint daher billig und unbedenklich, sie zur vollen Mitgliedschaft in den Kommissionen zuzulassen.

Vorl. 4: Abändernde Bestimmungen zu dem Vertrage betreffs eines gemeinschaftlichen Landgerichtes für das Fürstentum Lübeck und die freie Stadt Lübeck.

Vorl. 5: Voranschlag der Zentralkasse für 1914. Einnahme und Ausgabe 940 000 M, unter letzteren 10 000 M für die Sonderausstellung der Ortsgruppe Bremen-Oldenburg des Deutschen Werkbundes in Köln.

Vorl. 6: Rechnungen und Nachweisungen.

Vorl. 7: Forderung eines Hilfsbeamten bei der Staatsanwaltschaft in Oldenburg (Gehalt 3500 bis 5600 M, Zulagen von 300 M).

Vorl. 8: Ankauf des Grundstückes Wilhelmstraße 11 für das Peter Friedrich Ludwig-Hospital für 7300 M.

*

Voranschlag für das Herzogtum Oldenburg für 1914.

(Vorl. 9.)

Gesamteinnahme 14 781 000 M, Gesamtausgabe 14 760 000 M. Von den Einzelheiten erwähnen wir heute nur: Erweiterung der Hebammenlehranstalt in Oldenburg, zweite Rate 768 000 M, und ferner 30 394 M für ein Isolierhaus, Neubau des Ministerial- und Landtagsgebäudes 900 000 M, für die Rohbauten, Neubau der Viehställe in Wehnen 38 000 M, Umbau des Amts- und Amtsgerichtsgebäudes Varel 25 000 M, Neubau des Lehrerseminars in Varel, erste Rate, 300 000 M, Neubau eines Zollabfertigungsgebäudes in Brake 10 000 Mark, Umbau des „Neuen Hauses" in Oldenburg 44 000 M.

Im „Neuen Hause", das zum 1. Mai 1914 aus der Pacht fällt, sind verschiedene bauliche Instandsetzungsarbeiten und Umbauten erforderlich, damit das Gebäude den heutigen Ansprüchen einigermaßen genügt. Es fehlt im Gebäude eine Zentralheizung und eine Spülküche. Die Küchen- und Waschücheneinrichtung ist veraltet; die Wohn- und Schlafräume des Pächters sind durchaus ungenügende. Die vor dem Gebäude vorhandene Veranda ist zu schmal und besitzt ein abgängiges Dach. Um den Garten besser gegen die Nordwinde zu schützen und denselben besser auszunutzen, wird beabsichtigt, eine Veranda an der Nordseite des Gartens zu erbauen. Die Gesamtkosten der baulichen Veränderungen sind zu 44 000 Mk. veranschlagt. Der Pächter will bei Erhöhung der jetzigen Pacht um 1000 Mk. die Kosten der baulichen Veränderungen außerdem mit 6 Proz. verzinsen.

*

In Vorl. 11 wird beantragt: Der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß vom 1. Januar 1914 an der Navigationsschule in Elsfleth ein weiterer Oberlehrer mit einem Gehalt von 4100—7950 Mark und zweijährlichen Gehaltszulagen von 300 Mk. angestellt wird.

Puppen-Perücken
moderne Frisuren.
Menschenhaar . . . . Mk. 1.90, 1.45, 1,25, 95 ₰
Flachshaar . . . . . 65, 45, 40, 36, 22, 18 ₰

Puppen-Klinik.
Clemens Hitzegrad & Comp
Ritterstr. Oldenburg, Mühlenstr.

Damen- u. Kinder-Strümpfe.
W. Weber.

Gärtnerei.
Wir beabsichtigen unsere an der Tannenstr. belegene Gärtnerei auf sofort oder später zu vermieten. Die Einrichtungen befinden sich in guten Zustande. Die Bedingungen sind für den Pächter günstige. Schriftliche Bewerbungen sind unter dem Vermerk „Gärtnerei" an die unterz. Gen. zu richten.
Handwerker-Spar- und Darlehns-Kasse, e. G. m. b. H., Oldenburg.

Altbewährtes, kohlehaltendes Brikett.
Bestes Doofbrikett.
G.R.
Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertr.: Fisser & v. Doornum, Emden.

Ein Kuhkalb zu verkaufen.
Neuenbrok. Schütte.

2 gebrauch. Ueberzieher und 2 Anzüge, mittelgr. u. über mittelgr. Händler verb. Näheres Filiale, Langestr. 20.

Zu verk. s. Tafelbirn., Köstl. b. Charn., à Kl. 25 ₰. Ehnernstr. 31.

Wardenburg. Zu verkaufen
1 Dreschmaschine m. Göpel und 1 Staubmühle.
Bernh. Logemann.

Zu verk. eine schöne Petrol.-Hängelampe. Gaststr. 9.

Der Landwirt J. D. Rogge in Haveksf beabsichtigt, seine unmittelbar an der Staatschaussee Delmenhorst—Wildeshausen belegene
Besitzung,
bestehend aus dem Wohnhause, groß. neuen Schweinestall, einem Hühnerstall, einer Scheune und 18½ Hektar Garten-, Acker- und Rieselwiesenländereien,
mit Antritt Frühjahr 1914 oder auch später zu verkaufen.
Letzter Termin zum Verkauf ist angesetzt auf
Montag, den 3. Novbr.,
nachm. 4 Uhr,
in Segelkens Wirtshause in Hengstlerholz. Zu diesem Termine wird der Zuschlag jedenfalls erfolgen. Die Besitzung kann auch mit weniger Land verkauft werden.
Vor dem Termine erteilt näh. Auskunft Joh. Stolle, Ganderkesee.
P. Loennecker, Auktionator, Falkenburg.

Wer baut Brunnen
(komplett) für Erdgasanlagen? Offerten unter S. 300 postlag. Friesichenmoor i. Old.

Ziehung schon 4. November.
Große
Geld-Lotterie
5618 Gewinne ohne Abzug.
Hauptgewinne 150,000 Mark
60,000 „
30,000 „
10,000 „
Lose à 3 M Porto u. Liste 30 ₰ mehr.
Versende auch unter Nachnahme.
Georg Sielken,
Oldenburg i. Gr., Pferdemarkt 2a.

Zu kaufen gesucht einige guterhaltene Oefen u. 2 Sparherde.
G. Hillsgerdes, Ofen b. Bioh.

Zu verkaufen eine
gute Kuh
und 6 Wochen alte Ferkel.
Heinrich Janzen, Butteldorf.

Holz-Auktion in Gristede.
Rastede. Fr. Kuck in Zwischenahn läßt am
Freitag, den 7. Nov.,
nachm. präz. 1 Uhr anf.,
in seinem Busche „Nordholz", unmittelbar an der Chaussee Wiefelstede-Gristede:
370 Eichen,
langes, schieres Holz,
Stämme bis zu 2¼ km, bestes Schiffs-, Siels-, Bau- und Wagenholz,
ferner: mehrere Buchen u. Tannen, sowie Brennholz
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, amtl. Aukt.

Zu verkaufen flotte Kuh, dreistrich, beste Milchkuh.
E. Evers, Charlottendorf.

Empfehle zu Freitag und Sonnabend alle Sorten
frische Seefische:
Nordseeschellfisch in allen Größen und Preisen. Bratschollen, Rotzungen, Karbonadenfisch, Knurrhahn, Kabliau, Seelachs.
☞ Die Fische sind von Donnerstagabend 5 Uhr an vorrätig. — Bestellungen werden frei Haus prompt erledigt.
H. Harder,
Nellenstraße 1a.

Eleg. frz. Büfett,
dunkel Eiche, billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Steckrüben,
waggonweise, frei Bahnstation Heidmühle per Ztr. 80 ₰, hat zu verkaufen
Joh. Beenken, Moorwarfen, Post Jever.

2 schöne Bauplätze,
nahe der Lindenstraße, mit schön angelegtem Garten und hoher Mauer umgeben, habe billig zu verkaufen.
Näheres Lindenstraße 47.

In sehr reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Besätze, Seiden, Sammete
und alle übrigen Artikel für die Schneiderei.
G. Boycksen.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 24. Oktober 1913, nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Harmonie in Osternburg:
6 Schweine, 1 Pferd, 1 Lachtaube mit Bauer, 1 kleiner Wagen mit Aufzeug, 1 Damenfahrrad, 12 Sofas, 6 Regulatoren, 38 Bilder, 3 Vertikows, 1 Bettstelle mit Bett, 1 Gaskochmaschine, 6 Blumenvasen, 5 Kleiderschränke, 1 Schreibsekretär, 4 Kommoden, 3 Spiegel, 1 Glasschrank, 6 Stühle, 3 Tische, 1 Jagdgewehr, 1 Reole, 1 Wäscheschrank, 2 Paneelborten, 2 Teppiche, 1 Rohrsessel mit Kissen, 1 Sofatisch, 1 Schrank, 1 Eckborte, 1 Blumentisch, 1 Rauchservice, 9 Blumentöpfe, 2 Serviertische, 1 Haussegen, 1 Kronleuchter, 1 Portiere mit Stange, 4 Fruchtschalen, 2 Blumenständer, 1 Wasserbank, 1 Tellerborte, 1 Butterglocke mit Deckel, 1 Plattmenage, 1 Sofaumbau mit Spiegel, 1 Bücherborte mit 16 Bänden Meyers Konversations-Lexikon und 1 Spiegelschrank gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Pape,
Gerichtsvollzieher.

Lagerschuppen
an der Bahn mit Gleisanschluß zu verkaufen.
Wilhelm Kathmann & Co.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Wester-Ohrstedt und Wittbeck belegenen, im Grundbuche von Wester-Ohrstedt Band I Bl. 3, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gutsbesitzers Heinrich Carl Christian Dietrich Buddeberg auf Westerholz eingetragenen
Grundstücke
und zwar:
1. in der Gemarkung Wester-Ohrstedt der
Hof Westerholz
(Haus Nr. 24), bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und Nebengebäuden (Stallungen, Scheunen, Arbeiterwohnhäusern usw.), Gebäudesteuerrolle Nr. 69, Nutzungswert 771 M, und die dort belegenen Ländereien (Aecker, Weiden, Wiesen, Holzungen), Gesamtgröße 131 Hektar 85 Ar 27 Quadratmeter, mit 899,49 Taler Reinertrag, Grundsteuermutterrolle Artikel 3;
2. in der Gemarkung Wittbeck die dort belegenen
Ländereien
(Aecker, Wiesen, Weiden, Hausgarten, Hofraum), Gesamtgröße 55 Hektar 30 Ar 99 Quadratmeter, mit 271,55 Taler Reinertrag, Grundsteuermutterrolle Artikel 206,
am 28. Oktober 1913,
nachm. 12¾ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht in Westerholz versteigert werden.
Der Zwangsversteigerungsvermerk ist am 26. August 1913 in das Grundbuch eingetragen.
Husum, den 21. Okt. 1913.
Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Alle Sorten
Maschinen-Oele, Wagenfette, Lederfette
empfiehlt billigst
Joh. Diekmann, Markt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wempe verlässt in einigen Wochen Oldenburg

Gegründet 1878.

Die nie wiederkehrende Gelegenheit,

zu **Spottpreisen wirklich Qualitätswaren** zu erhalten, zwingt Jeden zum Kaufen.

Massiv goldene Herren- und Damenketten, ges. gest., von Mk. **18.00** an

Nur noch wenige Stück am Lager.

Massiv goldene Herrenuhren, prima Schweizer Werke, . . . von Mk. **25.00** an

Massiv goldene Damenuhren, „ „ „ 10 Rubis, von Mk. **10.00** an

Massiv goldene Ringe, gesetzl. gest. . . . . von Mk. **—.60** an

Massiv goldene Trauringe . . . . . mit **10%** Rabatt.

Grosse Posten Brochen.

Echt Gold, gesetzl. gest., z. T. mit echten Steinen und Perlen, früher 35.— bis 9.— . . . . . jetzt 20.— bis **3**75

Echte **Brochen,** ges. gest., Brillant-Imitation, z. T. mit echten Perlen, früher 42.— bis 8.50 . . . jetzt Mk. 15.— bis **2**50

Moderne **Brochettes** . . . . . ca. **50%** unter Preis.

„ „ Brillant-Imitation, früher 4.— bis 1.75, jetzt . . . . . 2.00 bis **60**₰

Einige Hundert Brochen, früher 5.— bis 1.50, jetzt . . . . . 1.— bis **20**₰

Grosse Posten Armbänder, Colliers, Ohrringe, Knöpfe, Medaillons, Nadeln zu fabelhaften Preisen.

Hochzeitsgeschenke und Bestecksachen.

Preise bitte im Fenster beachten, bis 75% Ermässigung.

Nur 3 Tage ganz besonders niedrige Preise in

Freischwingern, 14 Tage Geh- und Schlagwerk, ca. **60%**, **Salonuhren** ca. **50% Ermässigung.**

Kleinsilberwaren, als: **Taschen — Börsen — Cigarettenetuis — Goldbox — Gürtelschnallen — Serviettringe — Abschneider — Fingerhüte — Armreifen — Stöcke zu jedem annehmbaren Preis.**

Uhren — Ketten — Ringe

jetzt noch neueste, gediegene Qualitätswaren zu Spottpreisen.

Garantie für jedes Schmuckstück übernehme ich nach wie vor. —— Mein guter Ruf ist Bürge.

Garantie für jede bessere Uhr übernimmt nach meinem Fortsein ein hiesiger Uhrmacher.

Keiner darf im eigenen Interesse versäumen, jetzt seinen Weihnachtsbedarf zu decken.

Baby-Ausstattungen

Hemdchen — Jäckchen — Wickelbänder
Wickeltücher — Binden — Windeln — Unterlagen
Entzückende Taufkleidchen.

A. G. Gehrels & Sohn,
Oldenburg i. Gr.

Für Matrosenkragen
Marineblauer
Satin,
kochecht.
A. Kickler,
Wilhelmshaven.

Für Mühlenbesitzer.
Habe einen kompletten Mahlgang mit sämtlichem Zubehör, Mühlensteine und Treibriemen, erst einige Male gebraucht, billig zu verkaufen.
Friedrich Fasting, Brake.

Geschäftshaus
im Mittelpunkt der Stadt ist auf sofort oder später zu verkaufen. Tadellos im Stande. Preis 19 000 M, Anzahlung 4000 M. Offerten unter S. 5043 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Kaiserhalle
(Neustadt),
Bremen, Gr. Allee 9.
Großes und feines
Restaurant.
Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Spezialausschank der Kaiserbrauerei.
Den Besuchern des Freimarktes bestens empfohlen.
Paul Waschau.

Vereinigte Frauenvereine.
3 öffentliche Vorträge über „Familienrecht" von Hrn. Rechtsanw. Dr. Meyer am 23. Okt., 30. Okt. und 6. Nov. in der Loge am Theaterwall, abends 8½ Uhr.
Eintrittskarten für Mitglieder zu 1 M, für andere zu 1,50 M bei Segelken am Kasinoplatz.
Karten für einen Vortrag zu 60 ₰ abends an der Kasse.

Kriegerverein Jeddeloh II.
Am Sonntag, den 9. November:
Ball
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. Joh. Frerichs.

Streckermoor.
Am Sonntag, den 2. November:
Ball,
wozu freundlichst einladet
Herm. Seehorn.

Oldenburger Schützenverein.
Am **Freitag,** den **7. Novbr.:**
Großer Gesellschaftsabend
mit nachfolgendem
Ball
in den Sälen der „Union".
Anfang 8½ Uhr.
Die Direktion.

Verein Jugendschutz,
Ortsgruppe Osternburg.
Freitag, den 24. Oktober:
Mitgliederversammlung
in **Kirstens Gasthaus,** nachm. 5 Uhr. — „Bericht über Wohlfahrts-Einrichtungen in Osternburg". — Gäste sehr willkommen.
Der Vorstand.

Ganz neuer Paletot zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Vertikow, nußbaum, billig zu verkaufen.
Nelkenstraße 17.

Gr. Holzkinderbettst. u. Schaukelstuhl, g. erh., z. v. Steinweg 33.

Sofa zu verkaufen.
Haarenstr. 11, oben.

Landesbibliothek Oldenburg

391
A05

№ 43. Oldenburg, Donnerstag, den 23. Oktober 1913. IX. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Aus der Tagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. — Allgemeine Geschäftslage des deutschen Viehmarktes.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterschuldirektor Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 21. Oktober.

Die Witterung der letzten Woche

brachte uns wieder herrliches Herbstwetter, so daß die Arbeiten auf dem Felde wesentlich weiter kamen. Noch fortwährend wird Roggen ausgesät und in den Marschen Weizen. Die bis jetzt aufgegangenen Saaten haben einen tadellosen Stand und kommen also, weil der Boden gut durchlüftet ist, sehr gut in den Winter hinein, und so hat ein guter trockener Herbst mit guter Saatzeit schon jetzt die besten Folgen aufzuweisen. Manche Landwirte beginnen erst jetzt mit der Saat, wobei leider gar zu oft der böse Fehler gemacht wird, daß die stark bestandene Gründüngung heute untergepflügt und in das lose Land schon morgen Roggen gesät wird. Das Land muß dann bei kommendem Regen oben verdichten und im Wurzelbereich der jungen Saaten fällt die Erde nach und nach weg, so daß man tagtäglich sehen kann, wie die Pflanzen vor Hunger und Luftmangel vergehen. Die Festigung des Bodens muß Hauptsache sein. Und dazu gebrauchen wir die Walze. Sonst kann man sich auch bei milden Wintern auf Auswinterung gefaßt machen. Das Ausstreuen von Kunstdünger, namentlich von Thomasmehl, kann zu jeder Zeit geschehen.

Die Herbstweide

muß gut ausgenutzt werden. Namentlich ist in diesem Jahre die Serradellaweide großartig und hat dem Rindvieh viel genutzt. Wir haben schon öfter auf die Möglichkeit einer Winterweide fürs Vieh aufmerksam gemacht. Mit allerbestem Erfolg wird dies u. a. im Lande in Bookholzberg durch Gutsbesitzer Grashorn durchgeführt und dadurch wird ein ungemein gesunder, widerstandsfähiger Viehschlag herangezogen. Um aber auch einmal andere Landwirte zu Worte kommen zu lassen, veröffentlichen wir den Aufsatz des Domänenpächters K. Schneider in der Nr. 84 der „D. landw. Presse". Der Artikel lautet:

Ist es möglich, auch im Winter zu weiden?

Meistens hält man die Winterweide bei den klimatischen Verhältnissen Deutschlands für unmöglich, und viele werden die obige Frage lachend mit „nein" beantworten. Es ist mir früher ebenso gegangen, jedoch haben mich die Erfahrungen der letzten Jahre eines anderen belehrt. Ich habe im Winter 1910/11 meine Rinder und Fohlen nur vierzig Tage, im Winter 1909/10 nur siebzig Tage im Stalle gefüttert, und im Winter 1911/12 war es mir möglich, mein Jungvieh und die tragenden, trockenen Kühe mit Ausnahme weniger Tage auf der Weide mit Zufütterung von Haferstroh zu ernähren. Ich habe dabei gefunden, daß das Futter, was das Vieh in der Winterzeit auf der Weide findet, ebenso gut nährt als das im Stall gereichte Dürrfutter. In der Zeit vom 20. Dezember 1911 bis 30. April 1912 haben meine Rinder durchschnittlich noch 59 Pfund an Lebendgewicht zugenommen — ein Beweis, daß das Weidefutter noch recht gut nährt.

Ich habe es in meinem Weidebetrieb (der sich in 340 m rauher, ungeschützter Höhenlage befindet) seit Jahren zur Regel gemacht, das Jungvieh über Winter bei jeder Witterung täglich hinaus auf die Weide zu lassen, in erster Linie, um es abzuhärten.

Dabei fand ich, daß die Tiere, sofern kein Schnee lag, den ganzen Tag über grasten und im Stalle fast kein Futter mehr annahmen. Ich hatte in früheren Jahren in den Kaltblutzuchten der Rheinprovinz, besonders bei Herrn Litz in Schönraderhof und bei Herrn Meulenbergh in Hofstadt, gesehen, daß diese Züchter ihre Fohlen den ganzen Winter über auf der Weide lassen, und dachte mir: was das Pferd aushält, muß auch das Rindvieh ertragen können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies tatsächlich der Fall ist. Das Weidevieh bekommt schon in den Herbstmonaten, wenn die Nächte kühler werden, ein sehr dichtes Haarkleid, den eigentlichen Winterpelz. In diesem herrscht das feinfilzige Unterhaar vor, und man kann immer beobachten, wenn die Weidetiere mit ihrem Winterpelz in einen normalen warmen Stall kommen, schwitzen sie immerzu — ein Beweis, wie warm dieser Pelz hält. Die Tiere frieren also nicht, wenn sie mit diesem Winterpelz im Winter tagsüber im Freien sind. Sie werden auch nicht bis auf die Haut naß wie Stalltiere, weil infolge des Haarschweißes der Regen an dem Pelz abläuft. Der beste Beweis, daß derart abgehärtete Tiere im Winter nicht frieren, dürfte der sein, daß sie den luftigen Winterstall, der ihnen nach freiem Belieben offen steht, nur in Ausnahmefällen aufsuchen. Ich nehme die Weidetiere im Winter nachts in den luftigen Stall, um noch Mist für die Wirtschaft zu gewinnen; fast immer aber müssen die Tiere abends eingetrieben werden, von selber suchen sie den Stall nur bei Schneegestöber und bitterer Windkälte auf. Ein Haupterfolg dieser naturgemäßen Winterhaltung ist vor allem der, daß noch niemals Tuberkulose bei Schlachtieren aus meiner eigenen Aufzucht festgestellt worden ist; Erkältungskrankheiten, wie Rheumatismus, Verschlag, Verdauungsstörungen usw. sind noch nie vorgekommen.

Nun wird mancher fragen: „Was findet denn das Vieh im Winter auf der Weide zu fressen?" Darauf erwidere ich:

Wenn eine Weide so bewirtschaftet wird, wie ich es vorhin geschildert habe, daß sie im Herbst nicht kahl „rasiert" ist, daß sie vielmehr infolge mäßigen Besatzes mit einer guten hohen Grasnarbe in den Winter kommt, findet eine beschränkte Viehzahl über Winter noch Futter genug. Die Futteraufnahme hört natürlich auf, sobald eine dichte Schneedecke liegt. So lange aber die Weide schneefrei ist, können die Tiere den ganzen Winter über grasen. Weder das in nassem noch in gefrorenem Zustande aufgenommene Futter schadet den Tieren ebensowenig etwas wie dem Wilde. Die Vorteile der Sommerdüngung machen sich auch namentlich für die Winterweide geltend. In der Regel werden in meinem Betriebe je nach der Witterung Ende Oktober oder Anfang November die melkenden Kühe in den Stall genommen, das Fettvieh wird Ende Oktober ebenfalls abgetrieben, und es steht infolgedessen dem Jungvieh über Winter eine verhältnismäßig große Weidefläche, einschließlich Talwiesen, zur Verfügung, so daß auf ein Stück Vieh im Winter etwa 2 ha Weide kommen. Namentlich auf der Milchviehweide bleibt infolge schwachen Besatzes — weil die Milchkühe stets reichlich Gras haben müssen, wenn sie in der Milch hoch bleiben sollen — die meisten Jahre noch ziemlich viel überständiges Gras übrig. Dieses, sowie das fette Gras der Geilstellen wird über Winter von Rindern und Fohlen sehr gerne genommen. Sobald die auf der Winterweide verbleibenden Tiere infolge von Schnee oder strengem Frost sich nicht mehr satt fressen können, wird ihnen in dem anfangs erwähnten Winterlaufstall nach Belieben Futterstroh, Heu und etwas Futterrüben, dagegen niemals Kraftfutter gereicht. Nur die Fohlen erhalten täglich je nach Alter 5—7 Pfund Hafer.

Ich betone nochmals besonders, daß es grundverkehrt ist, die Weiden in den Herbstmonaten so stark zu besetzen, daß sie vollständig kahl rasiert in den Winter kommen. Dadurch leiden sie bei strengem Frost ohne Schneedecke außerordentlich, weil die besseren, zarteren Gräser ausfrieren; andererseits werden sie bei nasser Witterung vom Vieh um so mehr zertreten, je schwächer die Grasnarbe ist. Die Winterweide ist also nur dann möglich, wenn die Weiden überhaupt nur mäßig besetzt sind und mit guter Narbe und reichlicher Dungkraft in den Winter kommen. Man kann sich auch in der Weise helfen, daß man einige Koppeln von Ende September oder Anfang Oktober ab schont, damit diese mit handlangem Gras in den Winter kommen, um erst dann abgeweidet zu werden. Man hat nicht zu befürchten, daß das erfrorene Weidegras nachteilig auf die Gesundheit der Weidetiere wirkt. Es könnte unter Umständen sogar vorteilhaft sein, sich Winterweiden in der Weise zu verschaffen, daß man Wintergerste, Johannisroggen und schnellwüchsige Kleearten im Gemenge zeitig im Nachsommer aussät, um diese im Winter bei schneefreier Witterung abweiden zu lassen.

Es war mir sehr interessant, gelegentlich einer Studienreise nach Nordschweden zu beobachten, wie die Renntierherden in Lappland sich ernähren. Diese Tiere halten sich immer an der Schneegrenze auf, leben sozusagen das ganze Jahr im Schnee unter den ungünstigsten klimatischen Verhältnissen und ernähren sich von dem Futter, was sie unter dem Schnee finden. Sie geben dabei Milch, ernähren ihre Jungen, sind sehr ausdauernd im Zug und werden fett dabei.

Der Theorie, daß das Weidevieh, welches im Winter im Freien gehalten wird, mehr Wärmeproduktionsfutter verbrauche, kann ich nicht zustimmen, weil diese Tiere durch ihren dicken Winterpelz vor Wärmeverlusten geschützt sind. Ich bin aber weit davon entfernt, jedem Weidewirt zu empfehlen, sein Vieh auch im Winter auf der Weide zu ernähren, „denn eines schickt sich nicht für alle". Meine Ausführungen sollten nur beweisen, daß Winterweiden bis zu einem gewissen Grade möglich sind; ihr Vorteil liegt in der Gesunderhaltung der Viehbestände und in der Verbilligung der Jungviehhaltung über Winter.

Kann man die Wurzelunkräuter durch chemische Mittel oder Kunstdünger vertilgen?

In letzter Zeit sind verschiedentlich Einsendungen gemacht, die alle Wurzelstöcke von mehrjährigen Wurzelunkräutern betreffen. Namentlich sind es zwei Unkräuter: Sumpfziest, das hierzulande Speckwuddel oder Haasenohren heißt, und beidlebiger Knöterich, der unter dem Namen roode Quäk oder wille Willge oder Wilgenweed am meisten bekannt ist. Das letztere Unkraut ist eines der am schwersten zu vertilgenden Unkräuter, weil es so viele und so tiefgehende Wurzelstöcke treibt. Aber auch die „Speckwuddeln" sind stellenweise sehr lästig. Es gibt keine direkt wirkenden chemischen Mittel, auch nicht starke Kainitgaben, die diese Unkräuter vertilgen. Wo es sich um kleine Flächen handelt, muß man versuchen, die meisten Wurzelstöcke auszuforken und dann zu verbrennen. Sonst hilft kein anderes Mittel als Beschatten durch stark wachsende Blattpflanzen, wie Kohl, großlaubige Kartoffeln usw., und zeitweiliges Hacken und Gäten, wodurch den Unkräutern gewissermaßen der Magen genommen wird. Wenn man bodenvergiftende Stoffe nehmen würde, so würde dadurch auch der Boden so vergiftet, daß man keine Kulturpflanzen dort wieder anbauen könnte, oder daß man ganz außerordentliche Aufwendungen machen müßte, die in keinem Verhältnisse zum Erfolge stehen. Man kann selbstredend auch dadurch, daß man solche Flächen in Weide umlegt, des Unkrautes Herr werden, denn geschlossenen Rasen dulden diese Unkräuter nicht und vertragen auch nicht den Tritt der Tiere.

Ueber Auswüchse auf dem Düngermarkt

schreibt die „Deutsche landw. Genossenschaftspresse" in Nr. 19:

Es ist verwunderlich, daß trotz aller Warnungen und Aufklärung durch Wort und Schrift es immer wieder vorkommt, daß Düngemittel in den Handel gebracht werden können und dabei guten Absatz finden, die entweder wertlos sind oder doch im Verhältnis zu ihrem Gehalt an wirksamen Pflanzennährstoffen viel zu teuer bezahlt werden müssen. Der Bauer, der sonst gegen alle Neuerungen mißtrauisch ist, unterliegt den geschickten Anpreisungen gewissenloser Agenten oder den marktschreierisch dargestellten Reklamebildern, die bis in die entferntesten Dorfwirtschaften getragen werden. Merkwürdigerweise schenkt der Bauer diesen Anpreisungen gewissenloser und ausbeuterischer Geschäftsreklame meist leichter Glauben, als den Empfehlungen der berufenen Stellen. In vielen Fällen mag ja der billige Preis pro Zentner den Ausschlag geben, der, ganz unbekümmert um die Qualität des Düngemittels, mit gehaltreichen Artikeln in Vergleich gebracht wird; da er um einige Pfennige niedriger ist, so wird das oft vollständig wertlose Düngemittel gekauft. Die Ueberredungskunst der Geheimmittelpropheten tut ihre Wirkung und hilft über alle Bedenken hinweg. Wer ist in seinem Leben noch nicht auf ähnliche Weise hereingefallen? Gerade deshalb, weil man sich so leicht verführen läßt, kann nicht oft genug daran erinnert werden, wie große Summen auf diese Weise verloren gehen können; besser hätte man das Geld in die Erde vergraben, als damit den unreellen Handel unterstützt, durch den immer mehr Berufskollegen geschädigt werden.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat es in dankenswerter Weise unternommen, schon im Jahre 1908 eine Flugschrift unter dem Titel „Vorsicht beim Ankauf von Dünge- und Futtermitteln" erscheinen lassen, die in weiten Kreisen bekannt ist, aber leider gerade da, wo man die Kenntnis von ihrem Inhalt am nötigsten hätte, nicht gelesen wird. Es ist vielleicht möglich, auf diesem Wege auf die überaus wichtigen Angaben der Flugschrift hinzuweisen. Es sollen einige besonders häufig vorkommende Düngerartikel herausgenommen werden, um zu zeigen, welche Verluste eintreten können.

Eine außerordentliche Reklame wurde mit Hensels Steinmehl getrieben, das auch unter anderen Namen immer wieder von neuem erscheint: Jusin-Steinmehl, Eminger Steinmehl, Porphyrmehl, Basaltlava-Edel-Urdünger, Kraftdünger, Weinbergsdünger, Tabaksdünger u. a. Es besteht aus feingemahlenem, feldspatführendem Urgestein; es wird bei der Reklame mit einem gewissen Schein von Wissenschaftlichkeit gesagt, daß die Natur den Boden auch aus dem Gestein bilde, und daß daher das gemahlene Gestein alle Stoffe enthalte und dem Boden zuführen müsse. Es wird aber verschwiegen, daß es nur auf die Löslichkeit der Stoffe im Bodenwasser ankommt, wenn ein Düngemittel wirksam sein soll, und gerade mit der Löslichkeit ist es beim Steinmehl schlecht bestellt. Der Verkaufspreis pro Zentner beträgt 4 *M*, der reelle Wert 50 ₰. Nehmen wir eine Fläche von 10 Morgen und geben pro Morgen 2 Zentner Steinmehl, so haben wir einen glatten Verlust von 70 *M*, während wir unserem Felde nur 10 *M* an Wert zugeführt haben.

Weiter kommt sogenannter Mineraldünger in den Handel. Er ist ein Gemenge aus gemahlenem Basalt mit kristallinischem Kalkstein unter Zusatz von Braunkohle und Koks (3:2:1). Er enthält nur 7,8 Prozent organische Substanz, darin 0,08 Prozent Stickstoff, ferner 0,75 Prozent Phosphorsäure, 0,45 Prozent Kali und 13,7 Prozent Kalk. Aus diesen Zahlen dürfte schon hervorgehen, daß selbst der geringste Preis dafür zu hoch erscheint.

Quilldünger mit einem Gehalt von etwa 22,9 Prozent Gesamtphosphorsäure, hiervon 18,7 Prozent löslich, ferner 8,5 Prozent Gesamtstickstoff und 15 Prozent Kali. Der Preis für den Zentner beträgt 150 *M*, während der Wert etwa 14—15 *M* ausmacht. Es wird empfohlen, das Saatgut einen Tag vor der Aussaat mit der gekochten und gekühlten Lösung dieser Kunstdüngermischung anzufeuchten. Der Wert ist also nur ein Zehntel des Verkaufspreises.

Außerordentlich häufig wird das sogenannte Dünge-

Landesbibliothek Oldenburg

oder Dungsalz verkauft und auch ausgestreut. Da man bei Rüben eine gewisse Wirkung manchmal erkennen kann, indem das im Kochsalz — Dungsalz ist nichts anderes — enthaltene Natrium für mangelndes Kali bis zu einem gewissen Grade Ersatz bieten kann, so findet der Händler oft mit seinen Anpreisungen Glauben. Den Wert des denaturierten Kochsalzes, verglichen mit dem Verkaufspreis, wird uns belehren, wie viel wir bei seiner Anwendung verlieren; dazu kommt noch eine indirekte Schädigung durch die Verkrustung des Bodens und Entzug von großen Mengen an Kalk, der sich mit dem Chlor des Kochsalzes zu dem leicht löslichen und auswaschbaren Chlorkalzium verbindet. Der im Handel vorkommende sogenannte Knollengewächsdünger zählt zu der gleichen Düngersorte; er enthält 80 Prozent Kochsalz neben anderen wertlosen Salzen.

Unter dem Namen „Salz zu Düngezwecken" wird ein Präparat angeboten, das nach Untersuchungen des Kalisyndikats bis 2,5 Prozent Kali enthält; es kostet pro 100 Kilogramm 1,25 M. Dieser scheinbar billige Preis ist halt, so bezahlt der Landwirt das Kilogramm Kali mit 50 ₰, während im besten Kainit bei weitem nicht die Hälfte dieses Satzes bezahlt wird.

Von den Düngemitteln der Gewerkschaft Käfernburg in Nassau sei erwähnt ein Kaliumdüngemittel zum Preise von 5 M pro 100 Kilogramm, ein Stickstoffdüngemittel zu 6 M per 100 Kilogramm, ein Phosphorsäuredüngemittel zu 5 M per 100 Kilogramm, ein Stickstoff-Phosphorsäuredüngemittel zu 9 M per 100 Kilogramm. Die reellen Werte sind nach den Analysen der Station Speyer um das Doppelte bis Dreifache niedriger.

In manchen Gegenden wird der sogenannte Hasenstubendünger ungemein häufig verwandt. Die Beteuerungen der Landwirte lauten sogar dahin, daß sie ohne diesen glauben, keine volle Ernte erzielen zu können. Er enthält 12,05 Prozent Stickstoff in schwerlöslicher Form, 0,75 Prozent Phosphorsäure und 0,72 Prozent Kali. Der Verkaufspreis pro Zentner beträgt 8 M; der reelle Wert ist etwa 3,50 M. In der Regel werden von den Landwirten zwei Zentner zum Preise von 16 M pro Morgen ausgestreut; dies bedeutet pro Morgen einen Verlust von 9 M.

Die Düngermarke „Heureka" sind Pflanzennährsalze, die zwar eine brauchbare Nährstoffzusammensetzung von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali aufweisen, aber bei einem Verkaufspreis von 13—15 M pro Zentner etwa um die Hälfte zu teuer sind.

So geht es weiter. Es seien nur noch kurz die Handelsnamen angeführt, unter Beifügung des Marktpreises und reellen Wertes, um bei der Kürze des zur Verfügung stehenden Raumes eine einigermaßen vollständige Darstellung zu geben: Frankfurter oder Kasseler Poudrette oder Fäkalguano, Verkaufspreis 4 M, reeller Wert 1—1,25 M pro Zentner; Ia tierisches Dungmehl oder animalischer Dünger, Verkaufspreis pro Zentner 4—4,50 M, reeller Preis pro Zentner 1,25—1,50 M; animalischer Stickstoffdünger, auch Guano genannt, Verkaufspreis von 75 Kilogramm 6,75 M, von 50 Kilogramm 4,50 M, Wert höchstens die Hälfte; Colorit, enthält nur für 7 ₰ Phosphorsäure, Preis pro Zentner 2,80 M; Herdamit ist Kalkmergel, Preis 1,50 M, Wert 45 ₰ pro 50 Kilogramm; Triumphdünger, Verkaufspreis pro Zentner 20 M, reeller Preis 3—4 M; Phosphatmehl, Aussehen dem Thomasmehl ähnlich, ist aber sehr minderwertig; Spahrbiers Dünger, Preis pro Zentner 1,20 M, Wert 28 ₰; Gewerbesalz, 25 M pro 100 Kilogramm Verkaufspreis, 14,75 M pro 100 Kilogramm reeller Preis; Thomasmehl von der Firma K. Bruns in Wackerfeld-Stadthagen, Preis für das Kilogramm Phosphorsäure 1,19 M statt 24 ₰, 100 Kilogramm zu 2,50 M; russische Thomasmehle sind meist minderwertige Rohphosphate.

Eine ganze Reihe von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln kommt unter dem Namen „Thomasmehl" mit einer Beibezeichnung in den Handel. Sie sind meist minderwertig und man bezahlt darin das Kiloprozent Phosphorsäure viel zu teuer.

Düngemehl, Kaftormehl, Sulfochamuse, Papillon und Grapperies, Geestemündener Fischguano, Fischlebermehl, Germanol, Kopenhagener Poudrette-Superphosphat, Dänischer Superphosphat-Stickstoffdünger, Cramers Düngemittel, Universalstickstoff- und Phosphorsäuredünger, Mündener Dünger-Superphosphat I, Präparierter Fäcesdünger, Drüsendünger, Schwarzdünger, Lützeler Guano-Weinbergsdünger, Ungarischer konzentrierter Rinderdünger, Rinderguano, Imitierter Guano, Aufgeschlossener Tierguano, Adlerguano, Alibortator, Naumanns Blumendünger, Mischdünger, Patentdrilldünger, Spezial-Grunddünger — diese und andere Namen bezeichnen eine Reihe minderwertiger Handelsdüngemittel.

Wir weisen demgegenüber wiederum darauf hin, daß von den wissenschaftlich erprobten künstlichen Düngemitteln nur zum eigenen Nachteil abgegangen werden kann. Es handelt sich doch immer nur um die drei Nährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, auch noch um Kalk, die nun einmal ihren Handelswert haben, so daß von vornherein gesagt werden kann, daß unter diesem Wert nicht preiswert geliefert werden kann. Jene Geheimmittel können es am allerwenigsten, weil an ihnen am meisten verdient werden muß, um die hohen Kosten der Reklame und Reisespesen der Agenten zu decken. Am besten fährt man also immer bei Bezug durch die genossenschaftlichen Organisationen, weil hier der Abschluß im Großen unter garantiertem und nachgewiesenem Gehalt an löslichen Pflanzennährstoffen erfolgt; und darauf kommt es an.

Maßnahmen zur Verbesserung der Butterqualität.

Hierzu schreibt dasselbe Blatt:

Am 8. September d. J. tagte in Swinemünde ein außerordentlicher Verbandstag des Molkereiverbandes der Provinz Pommern. Die Verhandlungen galten namentlich der Beratung der wichtigen Frage der Verbesserung der Butterqualität. Molkerei-Instruktor Henkel-Stettin wies auf das gewaltige Anwachsen der Buttereinfuhr vom Auslande hin — Buttermehreinfuhr 1900: 140 990 Doppelzentner, 1912: 540 000 Doppelzentner — und betonte, daß nur durch eine Verbesserung ihrer Qualität die inländische Butter sich den deutschen Markt dauernd erhalten könnte. Hierauf nahm Direktor Dr. Eichloff-Greifswald das Wort zu seinem Vortrag: „Was müssen die Molkereigenossenschaften tun, um eine fehlerfreie, ausgeglichene Ware auf den Markt zu bringen?" Er schloß seine Ausführungen mit nachstehenden Leitsätzen, die allgemeiner Beachtung empfohlen werden können:

„Im Hinblick auf den gesteigerten Wettbewerb großer Produktionsgebiete des Auslandes auf dem deutschen Buttermarkte erfordert das gemeinsame Interesse aller pommerschen Molkereigenossenschaften dringend, daß unsere heimische Butter zu jeder Zeit den Anforderungen, die an feine Butter gestellt werden, entspricht.

A. Vorbedingung für normale Molkereiprodukte ist die Einlieferung einer sauber gewonnenen, gut gekühlten Milch. Es ist erforderlich:

1. Daß die Mitglieder der Molkereigenossenschaften die in der Geschäfts- und Milchlieferungsordnung festgesetzten Bestimmungen genau beachten und die Molkereigenossenschaften andererseits auf genaue Beachtung dieser Vorschriften sehen.

2. Daß die Genossenschaftsmitglieder über den Einfluß der Beschaffenheit der Milch auf die Güte der Butter und über die richtige Behandlung der Milch beim Melken, Reinigen, Kühlen, Aufbewahren und beim Transport belehrt werden. (Zur Zeit der Rübenblätterfütterung muß ganz besondere Sorgfalt angewendet werden. In dieser Zeit ist die Verabreichung von Futtermitteln, welche die Butter weich machen, wie Haferschrot, Reisfuttermehl, Rapskuchen, dringend anzuraten.)

3. Regelmäßige Feststellung der Schmutzgrade gelegentlich der Bestimmungen des Fettgehalts, Mitteilung derselben an jeden einzelnen Genossenschafter und Gewährung von Prämien am Ende des Jahres an die Melker der Genossenschafter mit den wenigsten Schmutzgraden.

4. Ansaure Milch, also solche, welche die einfache Alkoholprobe nicht aushält, wird nur mit dem halben Preise bezahlt.

5. Rahm muß unter allen Umständen jeden Tag geliefert werden.

B. Wirklich gute Molkereiprodukte unter allen Umständen zu erzeugen, ist nur möglich, wenn die Betriebe mit allen Einrichtungen versehen sind, welche zurzeit als erprobt befunden worden sind. Bei Neuanschaffungen sind die Ratschläge der berufenen Sachverständigen des Molkereiverbandes bezw. der Landwirtschaftskammer einzuholen. Zur Butterbereitung sind unbedingt notwendig:

1. Eine Vorrichtung zur sachgemäßen Pasteurisation des Rahms.

2. Einrichtungen zur gründlichen Kühlung und genügend langer Kühlhaltung der pasteurisierten Sahne. Für größere und mittlere Betriebe sind Eismaschinen unerläßlich.

3. Neuzeitliche Vorrichtungen zur Rahmreifung und zum Ansetzen der Säure mittels „Reinkulturen". Saure Magermilch oder Buttermilch usw. dürfen zur Ansäuerung nicht verwendet werden. Die Rahmwannen (Rahmreifer) sind besser als alle anderen Geräte.

4. Für die Butterung sind die Butterfertiger den Butterfässern vorzuziehen, und zwar nicht allein, weil man mit ihnen an Zeit und Arbeit spart, sondern auch, weil sie ein besseres und vor allen Dingen gleichmäßiges Erzeugnis gewährleisten.

5. Zur Aufbewahrung der Butter müssen zweckmäßig eingerichtete Räume, die gekühlt werden können, vorhanden sein.

6. Alle Hilfsstoffe, wie Salz, Butterfarbe, Pergamentpapier und auch „Reinkulturen zur Rahmsäuerung", sind nur unter Garantie zu kaufen. Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Molkereien diese Gegenstände durch den Molkereiverband beziehen.

C. Alle die Einrichtungen werden aber nur in der Hand eines gut geschulten und vor allem gewissenhaften Molkereibeamten den zu fordernden Erfolg zeitigen. Deshalb ist es nötig:

1. Daß die Molkereien bei der Wahl ihrer Beamten mit großer Sorgfalt zu Werke gehen. Die Pommersche Molkerei-Lehranstalt an der Milchwirtschaftlichen Anstalt zu Greifswald ist stets in der Lage, ebenso wie der Molkereiverband, wirklich brauchbare Betriebsleiter und Gehilfen nachzuweisen.

2. Um sich mit den Neuerungen vertraut zu machen, muß den Betriebsleitern Gelegenheit gegeben werden, sich in ihrem Fache zu vervollkommnen. Dazu geben die alle zwei Jahre an der Milchwirtschaftlichen Anstalt zu Greifswald stattfindenden Foribildungskurse für Betriebsleiter eine günstige Gelegenheit. Auch wenigstens eine gute Fachzeitung müßte den Betriebsleitern von der Molkerei zur Verfügung gestellt werden.

3. Auch die Verwaltungsorgane der Molkereien müssen im großen und ganzen im Molkereibetrieb Bescheid wissen. Um ihnen Gelegenheit zu geben, sich die erforderlichen Erfahrungen anzueignen, werden alle zwei Jahre an der Milchwirtschaftlichen Anstalt zu Greifswald Lehrgänge für die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats von Genossenschaftsmolkereien abgehalten.

4. Bei Betriebsstörungen, namentlich aber, wenn aufgetretene Butterfehler nicht sofort beseitigt werden können, sollte schnellstens ein Sachverständiger berufen werden. Die Instruktoren des Molkereiverbandes und der Landwirtschaftskammer stehen jederzeit zur Verfügung.

5. Mit der Anschaffung aller Hilfsmittel, durch welche die Güte der Butter erfahrungsgemäß verbessert wird, sollte nicht gespart werden. Zu empfehlen ist es jedoch, jedesmal die oben genannten Sachverständigen zu befragen, weil oft Mittel angeboten werden, die nur dem Verkäufer einen Gewinn bringen.

6. In gewissen Zeiträumen sollen alle Molkereiräume mit einem neuen Anstrich versehen werden. Am billigsten und dabei sehr zweckmäßig sind Kalkanstriche.

7. Eine Beteiligung an den Butterprüfungen der Landwirtschaftskammer ist dringend geboten, weil den Molkereien dadurch Gelegenheit gegeben wird, ihre Erzeugnisse mit denen aus anderen Betrieben zu vergleichen und Erfahrungen auszutauschen."

Wie werden sich die Viehpreise gestalten?

Das ist eine Frage, die jetzt viele Landwirte interessiert, da Stroh, Heu und Kartoffeln sehr wenig kosten, weil viel zu viel gewachsen ist und oft die Selbstkosten kaum gedeckt werden. Die Rindviehpreise sind in diesem Jahre recht hoch gewesen, so daß einige Weider den Zentner zu 50 bis 56 M einkauften. Trotz der guten Weideergebnisse haben solche Weider noch sehr mäßig abgeschnitten, weil seitdem die Preise für Fleisch gefallen sind. Jetzt wollen die Landwirte in Mitteldeutschland nicht mehr die hohen Preise anlegen, und so ist der Handel mit Zuchtvieh etwas abgeflaut. Leute, die nicht direkt Geld nötig haben, behalten ihr Vieh jetzt, weil Futter genug da ist. Andere müssen aber zu weichenden Preisen verkaufen, trotz des Futterreichtums. Nun, wenn Mittelpreise erhalten werden, so ist das immer eine gesunde Zeit, das ist es ja, was die meisten einsichtigen Landwirte wünschen. So ist es auch bei Schweinen. Die Ferkel haben jetzt für den Herbst noch gute Mittelpreise, sie gehen noch immer glatt weg, es ist keine Stockung da, und die fetten Schweine kosten auch noch genug. Manche Leute machen jetzt Schweine fett, die sonst davon absahen, weil auch die Gerste billig ist, was angesichts der großen Roggen- und Haferernte Deutschlands wohl kommen mußte. So können jetzt Züchter und Mäster nicht klagen, und es hat den Anschein, als ob diese Zeiten noch länger anhalten werden. Es wird aber doch viel geschrieben, um Leute unzufrieden zu machen, oder um die deutsche Landwirtschaft zu bezichtigen, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Davon folgende Probe aus den „Nachrichten der Centrale für Viehverwertung":

Phantasiefleischpreise oder Phantasiedividenden?

Die Großschlächterei und Wurstfabrik Vogt & Wolf A.-G., die es trotz der angeblichen Leistungsunfähigkeit der heimischen Viehzucht und der dadurch hervorgerufenen Teuerung selbst in den letzten kritischen Jahren immer zu recht ansehnlichen Dividenden gebracht hat, behauptet in ihrem neuesten Geschäftsbericht wieder, daß „das Unvermögen der deutschen Landwirtschaft, den heimischen Markt genügend mit Schlachtvieh zu versorgen, immer mehr zutage trete". Für Rindvieh habe man teilweise Phantasiepreise zahlen müssen, und eine weitere Verteuerung des Fleisches sei unausbleiblich. Immerhin ist die genannte Firma trotz der „Phantasiepreise", die sie hat zahlen müssen, in der Lage, eine Dividende von 13 Prozent zu verteilen. Uns will doch scheinen, als ob eine Gesellschaft, die einen derartigen Verdienst bei der Fleischverarbeitung hat, nicht zu der Behauptung befugt sei, daß durch das „Unvermögen" der Landwirtschaft dem deutschen Volke die Fleischnahrung zu sehr verteuert werde.

Russisches Fleisch soll wieder in Berlin eingeführt werden,

wie folgende Notiz beweist: Die vom Magistrat eingesetzte gemischte Deputation zur Beratung von Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung hat beschlossen, auch den Berliner Schlächtermeistern den Verkauf von russischem Fleische unter bestimmten Bedingungen zu überlassen. Die Schlächtermeister müssen sich verpflichten, das vom Magistrat bezogene Fleisch nur an einer durch ein Plakat mit der Aufschrift „Städtisches ausländisches Fleisch" kenntlich gemachten Stelle zu lagern und zu verkaufen. Auch in den Schaufenstern muß das russische Fleisch von dem übrigen getrennt liegen, so daß keine Verwechselungen möglich sind. Das russische Fleisch darf zu keinem höheren Preise als zu dem vom Magistrat festgesetzten verkauft werden und auch nicht unter der Hand in den Verkehr gelangen. Die Berliner Fleischerinnung hat sich bereit erklärt, durch ihre Mitglieder die Kontrolle über den Verkauf in Läden ehrenamtlich zu übernehmen. Ferner wurde beschlossen, den Verkauf von russischem Fleisch, wie im vorigen Jahre, den Standinhabern in städtischen Markthallen und Konsumvereinen zu übertragen. Mit dem Verkaufe soll am 23. Oktober begonnen werden.

Einheitliche Bestimmungen über die bakteriologische Fleischbeschau.

Das kaiserliche Gesundheitsamt hat einen Entwurf von einheitlichen Bestimmungen zur technischen Durchführung der bakteriologischen Fleischbeschau ausgearbeitet, der den zuständigen Stellen der einzelnen Bundesstaaten zur Aeußerung bereits vorgelegen hat. Darauf hat der Reichsgesundheitsrat den Entwurf gutgeheißen, und es steht jetzt zu erwarten, daß demnächst vom Reichskanzler nähere Bestimmungen erlassen werden, nach denen in den Bundesstaaten, soweit sie der Einführung der bakteriologischen Fleischbeschau nähertreten, die Untersuchungen gleichmäßig zu erfolgen haben. Die dem Nachweis von Fleischvergiftungen (Paratyphus, Enteritis usw.) und damit der Verhütung von Fleischvergiftungen dienende bakteriologische Fleischbeschau hat im Laufe der Jahre durch ungezählte Arbeiten, besonders deutscher Forscher, einen wertvollen Ausbau erfahren. Die von den Tierärzten in den Laboratorien der Schlachthöfe angewandten Verfahren waren aber sehr verschiedenartig, je nach der Methode, die von dem betreffenden Laboratoriumsleiter für die beste gehalten wurde. Um eine Einheitlichkeit in den Verfahren zu erzielen, beabsichtigt die Reichsregierung diese Verschiedenartigkeit jetzt zu beseitigen. Das ist mit Freuden zu begrüßen. Weniger freudvoll kann man bezüglich der

Gesunderhaltung der Schweine und Abwehr der Schweineseuchen

in die Zukunft blicken. Es steht zu befürchten, daß die Milderung, die das Seuchengesetz erfahren hat, gerade der Schweinezucht und -mast mit der Zeit den größten Schaden zufügen wird und man doch in der Not dann wieder zu den alten Bestimmungen zurückkehren muß. Wir können nichts besseres für den Seuchenschutz tun, als scharfe Bestimmungen, event. unter hoher Strafandrohung, durchzuführen. Dann ist auch die dauernd gute Versorgung der Bevölkerung mit inländischem Fleisch gesichert. In einigen hannoverschen Kreisen, die an das Herzogtum Oldenburg grenzen, machen sich gewisse ansteckende Schweinekrankheiten in bedenklicher Weise bemerkbar. Das kann uns nur zum Schaden gereichen. Der Weidegang der Zuchtschweine muß überall eingeführt und auch über Winter durchgeführt werden. In dieser Beziehung ist z. B. Minden-Ravensberg mit gutem Beispiel vorangegangen, und es ist interessant, wie man dort über Schweineweiden denkt. Wir entnehmen dem „Praktischen Landwirt" (Magdeburg) folgenden Artikel:

Wie lege ich vorteilhaft Schweineweiden an?

Am 27. August hielt der Verband der Landwirte zur Hebung der Schweinezucht in Minden-Ravensberg seinen zweiten Ebermarkt ab. An die Versteigerung schloß sich eine Versammlung an, auf der Herr Hofbesitzer Robert Nacke-Langenhof einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über obige Frage hielt. Die landwirtschaftliche Zeitung für Westfalen und Lippe gibt denselben in folgender Form wieder.

Ueber dieses Thema sind schon dicke Bücher geschrieben, deren Studium Tage erfordert. Wie die Schweineweiden einzurichten sind und wie sie sich bewährt haben, soll aus der Einrichtung derselben in meinem eigenen Betriebe hier geschildert werden. Bei mir haben die Schweine ihren Auslauf in den Obstgarten in der auch sonst in Minden-Ravensberg auf den Höfen üblichen Weise. Hier machen sie sich jeden Tag, Sommer wie Winter, Bewegung, und grasen so viel sie wollen. Doch zeigt sich bald, daß die Tiere das im Schatten der Bäume gewachsene Gras nicht mit der wünschenswerten Gier und Energie fressen. Dies

Landesbibliothek Oldenburg

tun sie nur in der Zeit der ersten Vegetation, von Ende März bis Ende Mai; deshalb habe ich in der Nähe des Obstgartens eine etwa drei Morgen große jährliche Wechselweide eingerichtet, auf der in der Ueberfrucht von Getreide reiner Weißklee angesät wird, auf dem die Tiere von Ende August bis Ende Mai begierig grasen. Ende Mai wird die Weide umgebrochen und mit Kohlarten, Rotkohl, Weißkohl, Wirsing usw., bepflanzt. Der reine Weißklee ist fraglos die beste Einsaat für Schweineweiden (sechs Pfund pro Morgen). Er gibt einen dichten Bestand, wird von den Tieren gern gefressen und verträgt von allen Kleearten am besten die Dürre. Diese aber ist die größte Feindin aller Höhenweiden. Solche einjährige Weißkleeweide hat den großen Vorteil, daß auf ihr auch im Winter — mit Ausnahme starker Schnee- und Frostage — die Vegetation nicht unterbrochen wird. Gerade im Winter, wenn das Gras im Obstgarten grau daliegt, grünt der junge Weißklee und bietet den Schweinen ein wenn auch knappes und kurzes, so doch gern gesuchtes und bekömmliches Futter von besonders diätischer Wirkung. Notwendig ist, daß solche Winterweide auf möglichst trockenem Boden zu liegen kommt, damit die Schweine bei nasser Zeit nicht zu viel vertreten.

Neben diesen beiden Weiden habe ich noch eine dritte Weide eingerichtet, ungefähr 1000 Meter vom Hofe abseits, und zwar ebenfalls als einjährige Wechselweide. Auch diese Weide ist nur mit Weißklee angesät, und auf ihr gehen die über ein Jahr alten, tragenden Schweine von Ende April bis Oktober. Im Oktober wird diese Weide umgeackert und mit Weizen bestellt. Auf dieser dritten Weide bleiben die Schweine Tag und Nacht und erhalten als Futter nur, was sie an Klee grasen. Neben der Weide steht ein Stall mit warmer Lagerstätte, der von den Tieren nach Belieben aufgesucht werden kann. Auch ist ein Teich zum Baden und genügendes frisches Trinkwasser vorhanden. Bei diesem ausschließlichen Weidegange sehen die Schweine durchweg gut aus und setzen Fleisch an. Die Sauen kommen dauernd auf die Weide, so bald die Ferkel abgesetzt sind. Stark abgesogene, magere Sauen bleiben nach der Trennung von den Ferkeln noch einige Zeit im Stall, um sich zu kräftigen, weil der Uebergang zur reinen Selbsternährung auf der Weide solche schwachen Schweine immerhin angreift. Aber acht Tage nach dem Auftrieb ist die Wirkung des Ernährungswechsels überwunden, und alsdann zeigt sich, daß die ausschließliche Weideernährung für gesunde Tiere, die mindestens zehn Monate alt sind, das Allerbeste, Gesundeste, Bequemste und weitaus Billigste ist. Außerdem werden meine Schweine, so bald im Frühjahre die Vegetation beginnt, durch einen Jungen auf den alten Dauerweiden gehütet, auf welchen später Rinder und Pferde in Weide stehen. Nach der Getreideernte suchen die Schweine die Stoppelfelder ab und grasen auf dem jungen Stoppelklee bis zum Winter. — So sehen Sie in meiner Wirtschaft immer das Bestreben, den Schweinen vom frühesten Frühjahre bis in den Winter junge, üppige Weiden zu bieten, die möglichst kalkhaltig und stickstoffreich sind. Je kalkhaltiger und stickstoffreicher die Weiden, desto schwerer werden die Tiere. Für unsere Schweine sind gut gedüngte Höheweiden das Beste. An diesen mangelt es in Minden-Ravensberg nicht, und überall da, wo sie fehlen, braucht ihrer Anlage nichts im Wege zu stehen. Die ausschließliche Weideernährung ist die billigste Erhaltungsweise für güste und tragende Schweine und hilft über schlechte Preise und alle Seuchengefahr am besten weg. Erforderlich bei dieser einfachen, bequemen und billigen Haltung ist allerdings eine tägliche genaue Beobachtung der einzelnen Tiere auf der Weide.

Ueber der Tür meines Schweinehauses steht eingehauen in einem Eichenbalken der Spruch: „Im Jahre 1831. Dies ist die Tür, da die Zweinechen alle Tage gehen ein und aus." So wurde es in Minden-Ravensberg schon gehalten von 100 Jahren, und so ist es Brauch geblieben. Und wo dieser verschwunden ist, da muß er wieder eingeführt werden zum Nutzen unseres Vorstenviehes. Denn auf den ständigen Auslauf unserer Schweine beruht mit an erster Stelle die gute Gesundheit unserer Tiere und der alte Weltruf des westfälischen Schinkens. Den guten Ruf der westfälischen Schweine hat unser Verband, der nunmehr fast 25 Jahre besteht, aufs neue begründet und erweitert. Er hat in Minden-Ravensberg eine leistungsfähige Landesschweinezucht geschaffen und erhalten. In der Landesschweinezucht ist das Wichtigste — neben der Auswahl guter Zuchttiere, wie der heutige Ebermarkt sie zum Erwerbe für jedermann bot —, durch Ausdehnung des Weideganges die westfälischen Schweine gesund zu erhalten, billig zu ernähren und so die Fleischproduktion zu steigern an Güte und Menge. Die Fleischversorgung des deutschen Volkes durch die Schweinezucht ist sehr wohl erreichbar und gesichert, wenn jedes Schlachtschwein in derselben Zeit nur 50 Pfund schwerer wird. Unser Verband kauft schon seit langer Zeit — ohne Rücksicht auf den Preis — die besten, schwersten und leichtfütterigsten Eber an, die in Deutschland zu haben sind, und stellt diese Eber für die guten und schweren Sauen seiner Mitglieder zur Verfügung. Die Produkte dieser Paarung werden auf dem Ebermarkte weiter der Landesschweinezucht massenhaft zugeführt. Auf diese Weise müssen die Schweine allgemein und bald schwerer und schnellwüchsiger werden, und so wirkt Minden-Ravensberg vorbildlich in der Schweineversorgung des deutschen Volkes. Warum soll uns in der Tierzucht auf geeigneter Scholle nicht möglich sein, was im Pflanzenbau auf dem dürren Sandboden der Mark Herr v. Lochow in Petkus mit seinem Roggen in der Brotversorgung Deutschlands geleistet hat? Bei fortgesetzt zielbewußter Züchtung, reichlicher Jugendernährung und gesunder, billiger Haltung der erwachsenen Tiere auf der Kleeweide ist die Fleischversorgung im Lande selbst erreichbar und sichergestellt. Minden-Ravensberg ist unanfechtbar die älteste Zuchtstätte des veredelten Landschweines. Von Minden-Ravensberg aus hat diese Züchtung ihren Weg gefunden nach Hannover, zur Altmark, nach Bayern, Holstein usw. Heute ist unser Schwein in allen Kulturländern bekannt und eingeführt; und wenn Käufer zu mir kamen oder mir schrieben, war stets ihre erste Frage: „Sind Ihre Schweine auch an Weideernährung gewöhnt? Und deshalb wird in Zukunft jeder Fortschritt unserer Schweinezüchtung verbunden bleiben müssen mit der Fähigkeit guter Weideausnützung.

Aus der Tagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Kleine landwirtschaftliche Woche.

In der Düngerabteilung sprach nach dem Bericht der Mitteilungen der D.L.G. Herr Direktor Dr Popp-Oldenburg über die Frage:

Welche Bedeutung haben die exakten Düngungsversuche insbesondere für die verschied. Bodenarten im Herzogtum Oldenburg?

Als mit dem Jahre 1899 Herr Oekonomierat Vibrans-Calvörde den Vorsitz der Düngerabteilung der D.L.G. übernahm, stellte er sich vor allem die Aufgabe, mit Hilfe der landwirtschaftlichen Versuchsstationen die Wirkungsgesetze der Handelsdüngemittel erforschen zu lassen. Durch die bis dahin üblichen Felddüngungsversuche war man jedoch nicht imstande gewesen, derartige Fragen einwandfrei zu beantworten. Als jedoch Wagner-Darmstadt den Felddüngungsversuch so ausgestaltet hatte, daß er zu exakten Forschungen brauchbar wurde, konnten bereits im Jahre 1902 die ersten Versuche eingeleitet werden, und seit dieser Zeit sind auf vielen Tausenden von Versuchsteilstücken etwa 1500 wissenschaftliche Felddüngungsversuche in allen Teilen Deutschlands auf Veranlassung von Vibrans durchgeführt worden.

Drei Aufgaben hat der exakte Felddüngungsversuch im wesentlichen zu bearbeiten. Einmal muß er das Nährstoffbedürfnis der Böden feststellen; zweitens ist mit seiner Hilfe die richtige Menge einer bestimmten Nährstofform zu ermitteln, ebenso die beste Düngungszeit und das richtige Verhältnis zu den anderen Nährstoffen. Die dritte Aufgabe der exakten Feldversuche besteht darin, neu auf dem Düngermarkt erscheinende Produkte auf ihren Wirkungswert im Vergleich zu bekannten Düngemitteln zu prüfen. Nach jeder dieser drei Richtungen sind im Herzogtum Oldenburg eine Anzahl von Versuchen durchgeführt worden, aus denen die große Bedeutung der exakten Versuche klar hervorgeht. So zeigen zunächst die Nährstoffversuche, daß die chemische Analyse eines Bodens nicht imstande ist, die Menge der wirksamen Nährstoffe anzugeben, denn diese ist je nach der gebauten Frucht ganz verschieden. So ist z. B. der Nährstoffbedarf von Steckrüben ein ganz anderer als der von Hafer. Während für den Hafer das im Boden vorhandene Kali fast vollständig und die Phosphorsäure zu ¾ zur Erzielung einer Höchsternte ausreichte, konnten diese Bodennährstoffe bei den Rüben nur etwa den 6. Teil bes bei voller Düngung erzielten Mehrertrages bringen.

Es genügt dem Landwirt aber nicht, zu wissen, welche Nährstoffe seinem Boden fehlen, er muß auch erfahren, wieviel er davon und in welcher Form er sie geben muß, um eine möglichst hohe Ernte aus seiner Wirtschaft zu erzielen. Als Beispiel hierfür wird ein Kalk- und Stickstoffdüngungsversuch auf Hochmoor angeführt, bei dem sich unter 20 verschiedenen Düngungen eine solche von 20 Dz. Aetzkalk und 4 Dz. Salpeter pro Hektar neben ausreichender Kaliphosphatdüngung zu Kartoffeln im zweiten Kulturjahre am besten bewährt hatte. Abzüglich der Düngungskosten ergab sich hier ein Reingewinn von 478 M von einem Hektar. Aber auch auf bestem Marschboden wurden durch rationelle Düngung Mehrerträge von 7 bis 13 Doppelzenter Getreidekörner vom Hektar erzielt, und gerade weil diese Ergebnisse durch exakte Versuche festgestellt worden sind, besitzen sie eine Beweiskraft, die auf andere Weise nicht zu erbringen ist. Für die dritte Aufgabe der exakten Düngungsversuche seien aus den Oldenburger Versuchen nur die mit Agrikulturphosphat und mit Phonolit angestellten erwähnt, welche gezeigt haben, daß unter den gewählten Versuchsbedingungen jene Düngemittel nicht dem Thomasmehl bezw. den Kalisalzen gleichwertig sind. Gerade in solchen Fällen vermag einzig und allein der exakte Düngungsversuch der Wahrheit entsprechende Ergebnisse zu liefern, und gerade in dieser Beziehung hat er der Landwirtschaft schon ganz gewaltige Dienste geleistet.

Dem lebhaften Beifall der Versammlung fügt der Vorsitzende seinen Dank für die interessanten Ausführungen bei.

Es ist hocherfreulich, daß in einer solchen Tagung unser Oldenburg zu Wort kommt, und da sind wir gewiß, daß unser verehrter Herr Dr. Popp Oldenburg gut vertreten hat.

In der Tierzuchtabteilung wurde in folgenden Gruppen bei Niederungs-Rindvieh bestimmt:

a) Schwarzbunte Tieflandschläge,
b) rotbunte Tieflandschläge,
c) alle anderen Tieflandschläge.

Es sollen Unterabteilungen eingerichtet werden, je nachdem Milch- oder Fleischleistung in Betracht kommt, und diese beiden mit 30 Punkten bewertet werden, und zwar bei Fleisch-Milchleistung je 15 Punkte; bei Milchfleischleistung 18 Punkte für Milch und 12 Punkte für Fleischleistung. 3 Herdbücher sollen jetzt unter a ausstellen, die bisher unter c ausstellten: Der sächs. Verband der Schwarzbuntzucht (Halle a. S.), die Lüneburger Herdbuchgesellschaft und der Prignitz-Verband. Damit hat das Herdbuch für die Oldenburger Geest nicht so schwere Konkurrenten mehr als in Hamburg.

Vor Erledigung des nächsten Punktes der Tagesordnung erklärt der Vertreter des Oldenburgischen Wesermarsch-Herdbuchvereins, daß bei der Ausstellung in Kiew, an der sein Verein auch teilgenommen habe, an dessen Stände eine Tafel mit Melkresultaten angebracht sei, die den Tatsachen nicht entsprechen sollen. Redner spricht die Vermutung aus, daß diese Resultate aus Leipzig stammen, wo sein Verein auf der landwirtschaftlichen Abteilung der Baufachausstellung auch ausgestellt habe, erklärt aber ganz ausdrücklich, daß er von dem Vorhandensein einer solchen Tafel überhaupt erst am Vormittage des Sitzungstages erfahren habe, und daß er, d. h. die Leitung des Vereins, nicht die Urheber dieser Zahlen seien.

Ja, das macht der Konkurrenzneid!

Allgemeine Geschäftslage des deutschen Viehmarktes.

Auf den Rinder- und Schafmärkten herrschte feste, auf den Schweinemärkten fallende Tendenz vor.

Rinder wurden in Hamburg höher, in Breslau, Frankfurt a. M., München und Mannheim unverändert, in Köln niedriger gehandelt. In Berlin gingen die Preise für Ochsen durchweg zurück, Bullen konnten sich nur in erster Sorte halten, und Kühe, sowie Färsen blieben nur in den geringeren Sorten unverändert.

Die Preise für Schafe stiegen in Hamburg, während sie in München zurückgingen. In Berlin konnte am Mittwoch noch zu vorwöchigen Preisen verkauft werden, am Sonnabendmarkt mußte aber ein Nachlaß bewilligt werden.

Die Preise für Schweine stiegen nur in Elberfeld und blieben unverändert in Hamburg, während sie an allen übrigen größeren Marktplätzen fielen. Berlin notierte am Mittwoch fast unverändert, es trat etwas Neigung zur Besserung hervor, am Sonnabend dagegen zeigten sich nur schwerere Tiere fest, die übrigen Sorten mußten billiger abgegeben werden.

Stimmungsbild und Marktbericht vom Magerviehhof Friedrichsfelde.

Der Rindermarkt am Freitag, den 17. Oktober 1913, hatte einen Auftrieb von 1337 Milchkühen, 68 Zugochsen, 219 Bullen, 566 Stück Jungvieh, zusammen 2190 Stück Rindvieh und 352 Kälber. Verlauf des Marktes: sehr schleppendes Geschäft; Preise gedrückt; es verbleibt erheblicher Ueberstand. Der Markt eröffnete mit schwacher Kauflust, weil nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Käufer erschienen war. Es waren besonders viel Milchkühe erster Qualität am Platze, für welche die Käufer aus dem Westen und Süden des Reiches zum größten Teil fehlten. Der Handel entwickelte sich mit dieser Qualität schlecht, so daß die Preise gedrückt wurden und eine Anzahl Tiere unverkauft blieb. Frischmilchende Kühe mittlerer und geringer Qualität waren am heutigen Markttage nicht schwerer verkäuflich als die bessere Qualität; trotzdem verbleibt auch hier ein Ueberstand. — Das Geschäft mit bayerischen Zugochsen war unbedeutend. Dagegen waren Bullen und Färsen zur Zucht in größerer Auswahl und in erster Qualität aufgetrieben. Der Auftrieb von diesen wird geräumt, dagegen verbleibt Jungvieh geringerer Qualität als Ueberstand.

Der Schweinemarkt am Mittwoch, den 15. Oktbr. 1913, hatte einen Auftrieb von 1589 Läufern und 3134 Ferkeln. Verlauf des Marktes: mittelmäßiges Geschäft; Preise unverändert. Es hatten sich zahlreiche Käufer eingefunden, so daß das Geschäft anfangs lebhaft vonstatten ging. Gegen Schluß trat eine Stockung ein, welche verursachte, daß die Preise für unverkaufte Ware gedrückt wurden.

Der Geflügelmarkt in der Berichtswoche vom 10. bis 16. Oktober 1913 hatte einen Auftrieb von 73 200 Gänsen und 2400 Enten. Verlauf des Marktes: flott! Der geringe Auftrieb wurde täglich von den Käufern aufgenommen. Die Preise konnten eine Kleinigkeit anziehen.

Bericht vom Ferkelmarkt in Altenessen, Uelzen, Lehrte und Wunstorf.

Altenessen, 18. Okt. 1913. Auftrieb: 3555 Ferkel und Faselschweine; Durchschnittspreise für Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 14—20 M, 9—12 Wochen 20—32 M, für Faselschweine 32—62 M. Handel: Ferkel besser, Läufer langsam.

Uelzen, 18. Okt. 1913. Auftrieb: 1167 Ferkel und 275 Läufer (bis 1½ Jahr alt). Preise für Ferkel 13—25 M, für Läufer 30—48 M. Handel: sehr langsam.

Lehrte, 14. Okt. 1913. Auftrieb: 5167 Ferkel und — Läuferschweine. Es kosteten Ferkel: 6—8 Wochen alt 13—18 Mk., 8—12 Wochen alt 18—22 M, 3—4 Monate alt 22—30 Mk. Läuferschweine: 4—6 Monate alt 30—38 M, 6—9 Monate alt 38—65 M. Handel: flau; Ueberstand.

Wunstorf, 13. Okt. 1913. Auftrieb: 1019 Ferkel und 103 Läufer. Es kosteten 6—7 Wochen alte Ferkel 30—35 M, 7—8 Wochen alte 35—42 M, 8—9 Wochen alte 42—48 M pro Paar, 3—4 Monate alte Läufer 35—40 M pro Stück. Handel: mittelmäßig; Ueberstand.

Die schleswig-holsteinische Ferkel- und Jungschweinemärkte

waren vom 7. bis 12. Oktober 1913 insgesamt beschickt mit 7800 Tieren gegen 8000 Stück in der Vorwoche. Die Preislage war wenig günstig und scheinen die Preise sich kaum halten zu können, da die Aufzucht sehr intensiv betrieben wird. Es kosteten Monatstiere 12—14 M, 5—6wöchige Tiere 15—18 M, 7—8wöchige Tiere 19—22 M, Jungschweine bis 25 M und Läuferschweine bis 35 M.

(„Vieh-Zentrale.")

Landwirte, schickt Eure Söhne in die landwirtschaftlichen Winterschulen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unter den modernen Milchentrahmungs-Maschinen erfreut sich seit mehr als 10 Jahren der „Domo-Separator" eines weitbekannten Rufes und Ansehens.

Jeder Händler wird wissen, daß diese Zentrifuge alle Forderungen erfüllt, die man an einen erstklassigen Entrahmer zu stellen berechtigt ist. Bekannt ist die sehr billige Preislage des Domo-Separators trotz seiner erstklassigen Konstruktion.

Die Alleinverkaufsstelle für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die Domo-Separator-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 55, brachte soeben ein neues Modell heraus, das bereits auf der landwirtschaftlichen Ausstellung, Oktoberfest München, berechtigtes Aufsehen erregte. Das Modell 1914 vereinigt alle Vorzüge einer hervorragenden Zentrifuge, als: selbstbalanzierende Trommel, automatische Oelung und schärfste Entrahmung, selbst bis zu 16 Grad Reaumur.

Creolin

anerkannt bestes Desinfektionsmittel für Haus und Stall. Bestes Viehwaschmittel. Unentbehrlich in der Wundbehandlung.

Eine gründliche Stalldesinfektion mit dem billigen **Pacocreolin** ist die beste Abwehr gegen Seuchen aller Art.

Das beste Räudemittel ist das bekannte **Medol**

Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren. — Man verlange gratis und franko die Broschüren „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege", „Gesundes Vieh" und „Medol" in Apotheken und Drogerien oder direkt von William Pearson, Hamburg 11.

Landesbibliothek Oldenburg

Pferdedecken

Durch ganz besondere Gelegenheit habe ich zu staunend billigen Preisen
3000 Stück s. g. Armee-Woilachs
abzugeben. Diese Decke ist ca. 170×190 gross und über 5 Pfd. schwer, gebe so lange der Vorrat reicht, diese für ℳ 5.80 p. Stück ab.
Ferner ein großer Posten **braune wasserdichte Regendecken** mit Brustblattbelederung, 130×140 gross, ℳ 6.50 per Stück.
Regendecken mit Belederung, aus prima wasserdichtem, reinleinen Segeltuch mit schwerer Wolldecke gefüttert, ca. 130×140 gross, ℳ 9.75 per Stück.
4000 Stck. s. g. Manöverdecken, wovon ein Teil einige Tage vermietet hatte, jede Decke war im Ueberzug, daher ganz sauber, Qualität Tibet 3 Stck. ℳ 5.90, Qualität Verona 3 Stck. ℳ 11.80. — Versand gegen Nachnahme. — Bei Abnahme von 12 Stck. liefere franko und 30 Tage Ziel bei Aufgabe von Referenzen. — Für Nichtkonvenierendes zahle Geld zurück.
Otto Barnekow, Deckenfabrik, Altona-Hamburg.

Den höchsten Kalkgehalt, die allerfeinste Mahlung und das leichteste spezifische Gewicht hat

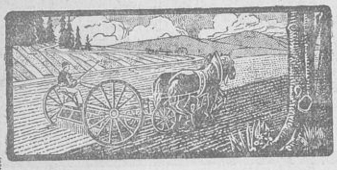
Itzehoer Muschelkalk-mergel

95—99 % kohlens. Kalk

Gleichmäßige Lieferung an Qualität

Wirksamste Kalkung
zur Anlage von Weiden, sowie für alle Fruchtarten und Obstplantagen.

Jever. **Habben & Wiggers**
General-Vertreter



Verbesserter Kettendüngerstreuer **OBOTRIT** bedeutet eine Versicherung gegen ungleichmäßiges Streuen, Seitenteilbrüche u. Festrosten der Wellen

Prospekte frei!

Prospekte frei! **PAUL HEINRICH PODEUS** MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI Goldene Staatsmedaille WISMAR I.M. Goldene Staatsmedaille Prospekte frei!
Telegrammadresse: Eisengießerei; Telephon Nummern 18 und 30

Zur Beachtung!

Unseren prima **Lengerischer Kalkmergel,** dessen Vorzüglichkeit prämiiert und in der Landwirtschaft seit Jahren bestens bekannt ist, bringen wir, um Verwechselungen mit minderwertigen Konkurrenzprodukten zu vermeiden, fernerhin unter der Bezeichnung

Freya-Mergel

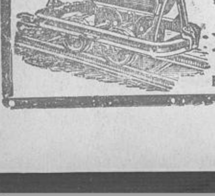
n den Handel.

Freya-Mergel wird absolut trocken und mehlfein gemahlen geliefert, deshalb ist
Freya-Mergel leicht streubar, auch mit jeder Streumaschine.
Freya-Mergel weist hohen Kalkgehalt auf, der be Gewährung kostenfreier Analyse fest garantiert wird. Damit haben Sie bei dem Bezuge von
Freya-Mergel voue Sicherheit für Erhalt einer guten Ware.

◀ Lieferung erfolgt lose oder in unseren Leihsäcken. ▶

Wir empfehlen ferner **Dünge-Aetzkalk** in Stücken, wie auch in feingemahlenem Zustande billigst, bei stets prompter Lieferung

Lengericher Portland-Cement- und Kalkwerke,
Lengerich i. W. 2.



Feldbahnmaterial.
Kauf Anschlussgleise Ersatzteile und Kleineisenzeug **Miete**
Bremer Feldbahngesellschaft m. b. H.
Bremen. Tel. 8252. Oldenburg 189

RATTEN

und Mäuse sterben ausserhalb ihrer Schlupfwinkel nach dem Gebrauch von DANYSZ VIRUS, entdeckt im Pasteur-Institut, Paris. Für andere Tiere und Menschen unschädlich. 1 Tube M. 2.—, b. mindestens 3 Tuben M. 1.75.
Für gröss. Anwendungen in flüss. Form.
Deutsche DANYSZ VIRUS Gesellschaft
BERLIN
Bülowstrasse 19

Steife Schweine

werden mit garantiertem Erfolg kuriert durch
„VITIN“ Man verl. Prospekte. Alleiniger Vertrieb:
A. Riekenbrauck, Hildesheim.

Scheibler's Düngekalk
ist wegen seiner Leichtlöslichkeit und Düngewirkung, sowie Vielseitigkeit der Anwendung ein sehr beliebter Kalkdünger!
Preis Mk. 62,50 pro 200 Ctr.
Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H.
Abteilung Scheibler, Köln a. Rhein.
Prospekt und Muster kostenlos!
General-Vertreter:
Hugo Ziegler-Herford i. W.
Streufähig! Nicht ätzend!

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer mit diesen Leiden behaftet, versuche noch die bewährte u. ärztlich empfohl.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Fabriken von v. Berlepsch'sche
Nisthöhlen
Büren i. W. und Mülhausen i. Opr.
Inh. H. Scheid.
Einzigste Fabriken, welche nur streng nach Vorschrift u. unter **direkter** Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeiten. Somit weitere Anpreisung wohl unnötig, **Prospekte** auch über alle sonstige Gegenstände für Vogelschutz nach Frei. v. Berlepsch **gratis u. franko.** Anfragae resp. Bestellungen sind **stets** nur nach Büren i. W. 24 z. richt.

Fuchsstute,
Hannov. Halbblut, 4½ Jahre, Pedigree, 1,75 hoch, gut geritten, sicherer Einspänner, preiswert abzugeben.
Näheres Langestraße 39.

1913er Ital. Hühner beste Eierleger, 3 Monat alt à 1.40 M., 4 Monat alt à 1.60 M., baldlegende à 2.— M. Bei 20 Stk. frko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunft. Tierärztl. Untersuchung. Preisl. gratis.
Geflügelhof zum Strauss, Buchen (Baden).

Kaufe jederzeit Pferde u. Füll. zum Schlachten. Eg. Transportwag. F.spr. 383.
Oldenburg. **Th. Spiekermann.**

Nadorst.
Empfehle mein grosses Lager in
Oefen, Herden und Kesselöfen
zu billigsten Preisen.
C. Classen.

Beste Torfstreu

in einzelnen Ballen u. Waggonladungen billigst aus den **Torfstreufabriken Moslesfehn und Mosleshöhe.**
Osternburg. G. Kettler.

Wassermangel

beseitige, beschaffe jedes Quantum unter Garantie, Tiefbohrungen, Wasserversorgungen jeden Umfanges, sowie Pumpwerke auf Grund 35jähr. praktischer Erfahrung. Prospekte gratis.
D. H. Hornung,
Oldenburg i. Gr.

Verkaufe von
zwei Pferden,
11- u. 14jährig, eins nach Wahl, beide fromm und zugfest.
M. F. Meierholt, Hiddigwarden.

Bardenfleth. Zu verk. Anfang Novbr. kalbende **Quene.**
Wilh. Battermann.

Neusüdende. Zu verkaufen 1500 Pfund Hafer.
Aug. Deharde.

MAISARIN bestes Milch-, Mast- und Pferdefutter

Auf der Straßburger Ausstellung der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** wurden die mit
Maisarin
gefütterten Tiere durch **8 Preise** u. ehrende Anerkennungen ausgezeichnet.
Lager bei den bekannten Händlern.

Das Ende der Kälberruhr
Landwirten und Viehbesitzern empfehle ich mein im landw. Beruf selbst erprobtes und gut bewährtes
Kälberruhrpulver Zayrbar (gel. gesch.)
Dauernd im Hause zu halten, um dasselbe beim Eintritt der Kälberruhr u. Durchfall sämtl. Haustiere sofort zur Hand zu haben, je sicherer, müheloser u. mit wenig Kosten verbunden ist der Erfolg.
Zayrbar kostet pro Paket 60 ₰ bei folgenden Verkaufsstellen:
Simson, Apotheke Stralsund, Apotheke Barth, Apotheke Damgarten, Apotheke Putbus a. Rg., Apotheke Treptow a. Toll, Alte Ratsapotheke Neubrandenburg, Dr. Chr. Brunnengräber, Generalvertreter beider Mecklenburg, Rostock i. M. u. bei d. Fabrikant E. Gerhardt, Martensdorf b. Niepars, Bez. Stralsund.

Drahtgeflecht
1 Meter breit, best verzinkt, kosten 50 Meter **5.25 Mk.**

Kartoffelkörbe „Fortschritt“ aus verzinkt. Stahldraht gefertigt, besser und billiger wie Weidenkörbe. Inh. 30 Pfd.
1 Stück 0,85 Mk.
5 „ à 0,80 „
10 „ à 0,75 „

Eis. Bettstellen für Erwachs. m. dopp. Spiralfederboden Stück 7,50 Mk.

Illustr. Preisliste kostenl., auch üb. Badewannen, Garten-, Haus- u. Küchengeräte, Bürstenwaren usw.
Hermann Hüls, Bielefeld, Drahtgefl.- u. Drahtwarenfabrik.

Vereinigte Windturbinen Werke
Rud. Brauns und Carl Reinsch G. m. b. H.
DRESDEN.

Höchste Rentabilität!
Wasserförderung u. Betrieb landwirtschaftliche
Elektr. Licht,
Maschinen kostenlos durch unsere
Stahlwindturbinen.
6 Staatsmedaillen.
63 höchste Auszeichnungen.
Tausende geliefert. Glänz. Refer. von Behörden u. Privaten.
Anschläge u. Ingenieur-Besuch kostl. — Bedeutendste Windturbinenfabrik der Welt.

Fischmehl, Geflügel-Kalk, beste Marken. **Tönjes,** Etzhorn.

---

40 % Futterkalk,
allerbeste Sorte.
Heinrich Lange,
Inn. Damm 13/14 (Schloßplatz).

Futterleinsaat,
beste Qualität.
Heinrich Lange,
Inn. Damm 13/14 (Schloßplatz).

Zu kaufen gesucht
einige Enter ev. Fohlen. Bitte um Offerte mit Preis, Farbe, ob coupiert, und Geschlecht erb. die
Rostruper Schweinezucht des veredelten **Ammerl. Landschweines.**

Zu verkaufen 2 schöne, nahe am Kalben stehende Quenen u. ein 1½jähriges Rind.
Wilh. Helms, Metjendorf.

Loy. Umständehalber billig zu verkaufen eine
Deutsche Schäferhündin.
H. Budrat.

Metjendorf. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.**
Herm. Bruns.

Dünger
(mehrere Fuder) zu verkaufen
Alexanderstraße Nr. 7.

Habe zu verkaufen
mehrere Arbeitspferde, Lastwagen und Pferdegeschirre.
Elsfleth. J. D. Borgstede.

Billiges Hühnerfutter.
Reinigungsabfälle von Serradella usw., 50 Kg. 1,50 ℳ.
Gustav Wiemken.

Deutscher Schäferhund billig zu verkaufen.
H. Klockgether, Ohmstede.

Speise-Kartoffeln,
feinste Ware, per Ctr. 3 ℳ und 2,50 ℳ frei Haus, empfiehlt
B. Berends Bzn., Stau 68.

Strückhausen. Habe prima
Speise-Kartoffeln
preiswürdig abzugeben.
Günther Meiners.

Damen- und Kindergarderobe wird angefertigt Wallstraße 13.

Ofenerfelde. Zu verkaufen eine vierjährige belegte
Stute,
fromm und zugfest, geht ein- und zweispännig.
Joh. Dannemann.

Barghorn b. Loy. Abzugeben
gute Steckrüben,
Zentner 95 ₰. **Joh. Bruns.**

Tungeln. Zu verkaufen eine
fette Kuh.
Fr. Thies.

Außendeich b. Brake. Verkaufe einen
10jähr. Wallach,
fromm und flott, ein- und zweispännig und gut geritten.
Herm. Schildt.

Modell 1914 **Unerreicht!**

Ein neuer Milch-Separator
konkurrenzlos
und von epochemachender Bedeutung
für
jeden Landwirt und Händler.
Verlangen Sie Drucksachen.
Domo-Separator-Gesellschaft m. b. H.
Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 55

Waagen
Eisenbahn-Gleiswaagen, Fuhrwerks- u. Viehwaagen, Dezimal- u. Laufgewichtswaagen jeder Grösse, elektrische- u. Luftentlastungen, Flüssigkeitswaagen.
August Böhmer & G. Magdeburg II.

4. Beilage

zu № 290 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 23. Oktober 1913.

Aus dem Großherzogtum.

Zum Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 23. Okt.

* **Ueber 100 Waisenrenten mehr als 1912** sind dieses Jahr bis Ende September von der hiesigen Versicherungs-Anstalt bewilligt worden, nämlich in 280 Fällen, im Vorjahre (bis 30. September) nur in 172 Fällen. Die Rente ist freilich niedrig genug, durchschnittlich 31,59 *M* jährlich. Auch die Fälle von bewilligtem Witwengelde sind erheblich gestiegen, von 42 Anträgen seit 1912 sind 34 bewilligt worden. Bedeutend höher als 1912 ist die durchschnittliche Höhe der Invalidenrente. Die vorübergehende (Kranken-) Rente ist um 13 *M*, die dauernde Rente um 8 *M* höher. Wahrscheinlich fallen hier die Zuschüsse für Kinder schon sehr ins Gewicht.

* **Marken** sind spätestens am Ende eines jeden Kalendervierteljahres einzukleben. Bisher wurde angenommen, daß für Dienstboten, die ihren Lohn halbjährlich oder am Schlusse des Dienstjahres erhalten, die Marken auch erst bei der Lohnzahlung am Schlusse des Halbjahres oder des Dienstjahres geklebt zu werden brauchen. Vom Reichsversicherungs-Amt ist aber kürzlich entschieden, daß die Marken in allen Fällen, spätestens in der letzten Woche des Kalendervierteljahres, also Ende März, Juni, September und Dezember in die Quittungskarten eingeklebt werden müssen, auch wenn bis dahin Lohn nicht gezahlt ist. Dies gilt nicht nur für Dienstboten, sondern auch für alle anderen Versicherten, die Lohn oder Gehalt in längeren Zeiträumen beziehen. Daneben bleibt die Verpflichtung bestehen, die Marken schon früher zu kleben, wenn der Lohn in kürzeren Zeiträumen gezahlt wird, oder die Beschäftigung früher endet. Der Versicherungs-Bote fügt noch hinzu: Der Umstand, daß das Dienstjahr beim Gesinde nicht mit einem Kalendervierteljahr beginnt, kann bei der Beitragsleistung unbequem, er kann aber leicht überwunden werden, wenn am Schlusse des Kalendervierteljahrs stets eine 13-Wochen-Marke geklebt wird. Damit zahlt man zwar zuweilen die Beiträge für einen Monat im voraus, erspart sich aber weitläufige Berechnungen.

*

S. **Osternburg**, 22. Okt. Die Neubauten der Stallungen des Oldenb. Dragoner-Regiments gehen ihrer Vollendung entgegen. Mit dem Außenbau ist man bereits vollständig fertig. Die Bedachung ist auch fertiggestellt. Die Pflasterungsarbeiten sind nahezu beendet und im Laufe des Herbstes können die Stallungen noch bezogen werden. Der Bau macht für unseren Ort einen guten und freundlichen Eindruck und ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet. — Die Bauarbeiten an der neuen Gasanstalt der Oldenb. Glashütte machen ebenfalls gute Fortschritte. Im Laufe dieser Woche wird mit der Bedachung begonnen werden.

»hs«. **Westerstede**, 22. Okt. Die Ergänzungswahlen zum Ortsausschuß und Gemeinderat sind auf den 7. bezw. 8. Novbr. angesetzt. Für den Gemeinderat sind neun und für den Ortsausschuß sind fünf neue Mitglieder zu wählen. Der Kampf wird ein recht interessanter werden, beansprucht doch neben dem Handwerkerstand der Bund der Festbesoldeten Sitz und Stimme in beiden Korporationen. Es scheiden aus dem Gemeinderat: Hausmann G. Thye, Linswege, Hausmann Johann Siefken, Seggern, Kaufmann Georg Meinen, Westerstede, Bäckermeister Fr. Meynen, Westerstede, Landwirt D. Siems, Hollwege, Gastwirt Fr. Grimm, Hüllstede, Hausmann Herm. Hobbie, Ocholt, Hausmann D. Gerdes, Garnholt, Proprietär Fr. Hedenkamp, Petersfeld. Aus dem Ortsausschuß: Kaufmann Heinrich Steinfeld, Westerstede, Geschäftsführer Karl Eilers, Westerstede, Tischlermeister Herm. Ahlers, Westerstede, Bäckermeister Fr. Meynen, Westerstede, Gastwirt Fr. Luley, Westerstede.

* **Fußball.** Am letzten Sonntage wurde das noch rückständige Retourspiel der zweiten Mannschaft des Fußballklubs „Komet“-Nadorst gegen die zweite Mannschaft des Fußballklubs „Olympia“-Oldenburg ausgetragen. Durch tadelloses Zusammenspiel konnte „Olympia“ überlegen mit 9:1 Toren (Halbzeit 4:0) den Sieg behaupten.

---

t. **Wilhelmshaven**, 21. Okt. Weil er geheiratet hatte, ohne bereits im Besitze des erforderlichen Konsenses zu sein, wurde der Oberleutnant Lorentz vom Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion zu 43 Tagen Festungshaft verurteilt. Der Angeklagte war im Ausland auf „Cormoran“ stationiert, und seine Braut in Melbourne zu Hause. Gründe gegen die Heirat lagen nicht vor, und war die Genehmigung lediglich eine Formsache. — Der Unteroffizier Szeimitz vom 2. Seebataillon war Schreiber im Bureau und unterzeichnete eine Quittung über 120 *M* im Namen seines Kompagniechefs, worauf er den Betrag ausgezahlt erhielt. Später erzählte er einem bekannten Mädchen, daß ihm dieser Betrag fehle, und erhielt vom diesem auch das Geld, um den Betrag decken zu können. Obwohl das Mädchen erklärte, daß es dem Angeklagten in jedem Falle das Geld gegeben haben würde, lautete das Urteil wegen Urkundenfälschung und Betrugs auf sechs Wochen Gefängnis und Degradation.

* **Bremen**, 22. Okt. Wer zum Bremer Freimarkt geht, um sich dem alljährlich wiederkehrenden Trubel zu überliefern, sollte nicht versäumen, wenn er sich an den mannigfaltigen Darbietungen sattsam ergötzt hat und ein menschliches Rühren im Magen verspürt, die altbekannte „Kaiserhalle“ mit einem Besuche zu beehren. (S. Inf.)

* **Bremen**, 22. Okt. Die bekannte Firma Stallmann & Harder in Bremen, Am Wall-Theaterplatz, hat ein ca. 3 Meter hohes Modell (Völkerschlachtdenkmal in Leipzig) dem Original getreulich nachgebildet, aufbauen lassen und dasselbe im Portal des Hauptgeschäftes zur freien Besichtigung für einige Tage ausgestellt. Auf einer von natürlichen Gartenanlagen umgebenen Anhöhe erhebt sich das aus gigantischen Granitquadern gefügte Monument und läßt in dem Beschauer einen Begriff von der gewaltigen Größe des Originales aufkommen. Die Besichtigung ist jedem gestattet.

Die rote Burg.

Der Roman eines Frühlings in Andalusien.

Von Anny Wothe.

1) (Nachdruck verboten.)

Im „heiligen Hain“ der Alhambra schluchzten die Nachtigallen.

Schon vor Jahrhunderten, da die maurischen Könige noch über Granada herrschten, schmetterten sie ihr sehnsüchtiges Liebeslied in die nächtliche Frühlingspracht, ebenso betörend heiß, so leidenschaftlich werbend, wie heute. Der einsame Wanderer, der durch den Park aufwärts zur Alhambra schritt, blieb immer wieder stehen, um zu lauschen. —

Der Weg war tiefdunkel. Die hundertjährigen Ulmen mit ihrem hohen Blätterdach ließen kaum einen Mondenstrahl durch ihr dichtes Geäst.

Langsam stieg der Mann zu der „roten Burg“ hinan. Tief aufatmend machte er dann Halt. Da lag sie vor ihm, die „rote Stadt“, mit all ihren Türmen und Toren, von gleißendem Mondlicht umflutet. —

Unwillkürlich preßte der Einsame beide Hände gegen die Brust. Seine großen, grauen, dunkel umrandeten Augen strahlten wie trunken auf, als jetzt die weite Plaza de los Aljibes mit dem Palastbau Karls V. neben der maurischen Königsburg, in silberne Schleier gehüllt, sich vor ihm auftat.

Sinnend schweifte der Blick des Fremden in das Darrotal hinab, dann schritt er auf den hohen Eingang der alten Burg zu und rührte den Klopfer.

Dumpf dröhnte das Einlaßzeichen durch die Nacht. Ein Wächter stampfte schweren Schrittes herbei. Schweigend öffnete er das hohe Tor. Schweigend nahm er den Duro (ein Harter, wie es im Volksmunde heißt), den der Fremde ihm reichte, und ohne ein Wort ließ er den späten Gast in das Innere der Burg treten.

Es mußte wohl nichts Ungewöhnliches sein, daß der junge Mann, der die Dreißig kaum überschritten hatte, hier des Nachts Einlaß begehrte, denn er schritt ohne weitere Verständigung an dem Wächter vorüber in den sogenannten Myrtenhof hinein.

Der Schließer sah ihm kopfschüttelnd nach. Seit vierzehn Tagen kam nun schon der junge Deutsche — der Wächter hielt ihn mindestens für einen Prinzen — jede Nacht auf die Alhambra und durchwanderte die Säle und Gärten. Und immer spendete er ihm einen Duro, öfters auch zwei. Wenn das so weiter ging, dann konnte Lajo bald heiraten.

Freilich, es war ja verboten, nach Sonnenuntergang Gäste in die Burg zu lassen, aber Lajo war ein Weltweiser. Er sagte sich, daß Verbote nur bestehen, um übertreten zu werden, und er würde seelenruhig dem Teufel selber die Burg aufschließen, falls er ihn mit einem Duro dafür lohnte. Heute glaubte er übrigens, dem Teufel schon leibhaftig begegnet zu sein — freilich, ein schöner Teufel war's.

Lajo bekreuzte sich und kroch in seine Wachtstube, um einen gesegneten Schlaf zu tun. —

Der Fremde aber schritt hochaufgerichtet durch die offenen Höfe mit ihren wundervollen Gartenparterren im flirrenden Mondenglanz.

Mildes, blaues Licht brach durch die schimmernden Säulengänge. Es strahlte über den ernsten Myrtenhof mit seinen großen langgestreckten Wasserbecken unter den ernst aufstrebenden Orangebäumen und über den Löwenhof mit seinem berühmten Brunnen, den zwölf wasserspeienden Löwen.

Es zitterte über die zierlichen Alabastersäulen, die halb durchsichtig in dem seltsamen Schein wie von zarten Lichtstreifen durchzogen leuchteten. Der ganze Sagentraum des Orients wurde hier im Löwenhof wieder lebendig. Die schlanken Säulen der Arkaden schienen tausend Feen und Kobolde in ihrem Bann zu halten, und wie aus einem Märchen von Tausend und eine Nacht, aus Zaubergärten und Wunderschlössern, brach es überall wie Licht und Seligkeit hervor.

Und immer silberner floß das Licht des Mondes.

Der Fremde hielt den Atem an.

Klang da nicht ein Wonnelied von Menschenglück und Erdenlust durch die zauberhafte Nacht? Hier auf der „roten Burg“ der alten, maurischen Könige, da wurden alle geheimen Kräfte der Seele wach.

Was war das?

Huschte da nicht ein beweglicher, dunkler Schatten über den Weg?

Nein, keines Menschen Fuß durfte zur Nachtzeit ja die Burg betreten. —

Baron Gisbert von Hohenwald, der einsame Besucher der „roten Burg“, sah suchend um sich.

Wie ein leises Atmen aus ängstlich schlagender Menschenbrust war es zu ihm geschwebt.

Und da wieder der dunkle Schatten. Der Baron stürzte vorwärts. Er eilte durch das Gewirr der Höfe und Säle. Dumpf klang sein Schritt durch die Nacht.

Jetzt stand er außerhalb der Gemächer. In dem gleißenden Mondenlicht sah er es wie weite, schwarze Schleier wehen.

„Aefft mich ein Spuk?“ dachte er. „Gehen hier Gespenster um, oder war es ein Mensch von Fleisch und Bein, der mir da entfliehen will?“

Jetzt hoben sich vor ihm die starken Festungsanlagen der Alcazala auf der Westseite des Alhambraberges empor. Große Terrassenbauten schieben sich hier die Berge hinauf. Viereckige Türme ragen regellos in die Nacht. Dort unter dem Velaturm liegt der Zaubergarten de los Aderves, dort sah er soeben den schwarzen Schatten verschwinden.

Mit einigen kurzen Sätzen hatte Baron von Hohenwald die dunkle eisenbeschlagene Tür erreicht, die er so gut kannte. Eiligst durchschritt er einen schmalen Gang, an dessen rechter Mauerseite in schwerer Fülle Tausende von Rosen herabhängen und duftschwere Orangen sich tief herniederbeugen. Durch ein üppiges Blumenparterre trat er in einen laubenartigen Weg, an dessen Ende sich die Plattform erhob, von der man Ausschau halten konnte auf das schweigende Granada und die schimmernde Vega mit ihren lichtgrünen Matten.

Hier gab es keinen anderen Ausgang. War der Schatten ein Mensch, so mußte er ihn auf der Plattform finden.

Gisbert versicherte sich, daß er seine Waffe in der Brusttasche seines Rockes trug, dann schritt er vorwärts.

Dort am Ende der Mauer mit ihrem duftigen Rosengerank gewahrte er jetzt eine hohe, in schwarze Schleier gehüllte Gestalt.

Sie stand unbeweglich, als blicke sie hinab ins Tal, das Antlitz von ihm abgekehrt. Das Mondlicht wob einen seltsam gespenstigen Schimmer um die nächtliche Besucherin der „roten Burg“.

Ein starrer Glanz schien von ihr auszugehen, so daß Gisbert nicht wagte, wie er erst vorhatte, dem schwarzen Schatten näherzutreten.

Er blieb, da die schwarze Frau noch immer unbeweglich verharrte, in einiger Entfernung achtungsvoll stehen.

„Verzeihen Sie, Gnädigste,“ hub er an, „wenn ich Sie durch meine Verfolgung erschreckt habe. Ich glaubte, hier in der roten Stadt, oder doch wenigstens auf der „roten Burg“, ganz allein zu sein, und als der schwarze Schatten im Löwenhof über meinen Weg huschte, meinte ich, der Ursache nachspüren zu müssen.“

Die schwarze Frau schwieg, ohne sich zu rühren.

„Wie unvorsichtig,“ dachte Gisbert. „Sie weiß, daß ihr ein Fremder im Rücken steht, und sie wendet sich nicht einmal um. Wie leicht könnte ihr etwas geschehen.“

„Es ist gewiß sehr ungewöhnlich, gnädige Frau,“ nahm er wieder das Wort, „daß ich Sie hier in der Nacht ansprechen, aber noch ungewöhnlicher ist vielleicht, daß eine Dame hier allein des Nachts die rote Stadt durchwandert. Ich möchte gewiß nicht zudringlich erscheinen, aber vielleicht erlauben Sie mir, Sie zurückzuführen. Wer die Alhambra nicht genau kennt, für den dürfte es schwer sein, sich hier in der Nacht zu orientieren.“

Die Frau schwieg noch immer. Sie raffte nur mit einer feinen, weißen, schlanken Hand, an der kunstvolle Ringe mit kostbaren Steinen blitzten, ihre schwarzen Schleier enger zusammen und trat noch näher an die Brüstung der Mauer.

Jetzt schwebte sie fast über dem Abgrund.

Wollte sie sich vielleicht hier von dem hohen Söller hinabstürzen in die Tiefe?

Eine heiße Angst quoll plötzlich in Gisbert empor. Mit raschem Schritt stand er dicht bei der Fremden und mit einem kurzen Ruck riß er die Frau von ihrem gefährlichen Standpunkt zurück.

Ein leiser Schrei tönte durch die Stille, und mit einer Stimme, die Gisbert wie der Klang von fernen Märchenglocken anmutete, sagte sie:

„Wie können Sie wagen, mich anzurühren? Ich verbitte mir jede Belästigung, mein Herr.“

Gisbert rieselte es wie ein seltsames Feuer durch die Adern.

Die Stimme! Wo hatte er diese Stimme schon vernommen?

Das Antlitz der Frau war ihm jetzt zugekehrt, aber er konnte es nicht erkennen, denn der schwarze, lang herabwallende Schleier verhüllte es völlig.

„Es lag durchaus nicht in meiner Absicht, meine Gnädige, mich Ihnen aufzudrängen. Ich bin ein deutscher Edelmann und kein Wegelagerer. Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle? Baron Gisbert von Hohenwald, der studienhalber Andalusien bereist, und dem sich hier des Nachts die Schönheiten der Alhambra offenbaren.“

Jetzt war es fast, als klänge es wie leises Lachen hinter dem schwarzen Schleier.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Verdingung.

Der Abbruch und Verkauf des Zellenflügels der Männer-Abteilung der Heil- und Pflegeanstalt zu Wehnen soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können entweder im Hochbauamte II, Theaterwall 28, eingesehen oder gegen Erstattung von 1,60 M Schreibgebühren an den Expedienten Bamberger von dort bezogen werden. Die Besichtigung ist nach vorheriger Anmeldung bei der Verwaltung der Heil- u. Pflegeanstalt werktäglich von 4—6 Uhr nachm. gestattet.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Abbruch des Zellenflügels bei der Heil- und Pflegeanstalt zu Wehnen" versehen, bis spätestens zum

Montag, den 3. Novbr. d. J.,

mittags 12 Uhr,

dem Hochbauamte II einzureichen.

Oldenburg, den 21. Okt. 1913.

Großherzogl. Hochbauamt II.
Ritter, Regierungsbaum.

Gemeinde Ohmstede

Der Landmann **Johann Büsselmann, Nadorst,** Krenenstraße, ist als **Bezirksvorsteher** für den neuen Bezirk **„Nadorst II"** mit Dienstantritt zum 1. Nov. d. Js. gewählt und verpflichtet.

Hanken, Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag,** den **24. Oktober** d. Js., vormittags 10 Uhr, gelangen in **Ofenerfelde:**

3 fette Schweine, 1 braunes Hengstfüllen, 1 Federwagen und 1 Jagdflinte

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Käufer versammeln sich am gen. Tage, vorm. 9½ Uhr, in Lienemanns Wirtschaft das.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Kaufgelegenheit.

Großenmeer. Brennereibesitzer **Hullmann** zu **Etzhorn** will die hierselbst nahe beim Kirchdorf **sehr günstig an der Staatschaussee belegenen**

Marschländereien,

zus. groß **11,1547** ha (ca. 25 Jück), **sehr ertragreich,** öffentl. meistb. verkaufen lassen u. findet dazu Verkaufstermin am

Donnerstag, 30. Okt. d. J.

nachm. 3 Uhr,

in **Ripken** Gasthause hiers. statt.

Die Ländereien sind in einem Komplex belegen und eignen sich vorzüglich zu einer Baustelle.

Kaufliebhaber laden ein

C. & K. Haake.

Mein zweistöckiges Haus Haareneschstraße 12,

enthaltend geräumige Unter- und Oberwohnung nebst groß. Garten, wünsche ich mit Antritt am 1. Mai 1914 zu verkaufen. Haus ist innen und außen in gutem Zustande, Gas- und Wasserleitung vorhanden.

Zu besehen morgens von 8 bis 11 Uhr, nachm. von 1 bis 5 Uhr.

Desgleichen mein

Haus Peterstraße 34,

enthaltend Unter- und Oberwohnung, Souterrain, Laden nebst Geschäftsräumen und Garten.

Kaufpreise mäßig, mit geringer Anzahlung.

Für letzteres wollen sich Liebhaber bei mir melden.

S. F. Martens, Haareneschstr. 12.

Verkaufe 10 Waggon

Steck- und Runkelrüben.

Oeltjen, Jeringhave b. Borgstede.

Klenbrok b. Rastede. Zu verkaufen ein

Pferd zum Schlachten.

Hinr. Wemken.

Zu verkaufen gut erhaltener Krankenfahrstuhl.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Landstelle-Verkauf in Heidkamp.

Wiefelstede. Landwirt **Joh. Gerh. Hasselhorn** in Heidkamp beabsichtigt, seine daselbst unweit der Wiefelstedter — Oldenburger Chaussee, ca. 7 Kilometer von Oldenburg entfernt liegende besonders schöne

Landstelle

bestehend in sehr guten, kompletten Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden und bis zu

100 Scheffelsaat

allerbesten Garten-, Acker- und Grünländereien, in bester Kultur befindlich,

mit Antritt zum 1. Mai 1914 im Ganzen oder in beliebigen Aufteilungen zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, 7. November cr.,

nachm. präzise 4 Uhr,

in Bodeckers Gasthause in Borbeck.

Bei irgend annehmbarem Gebote erfolgt dann der Zuschlag, auch können Kaufgeneigte schon vor dem Termine unterhandeln.

Ein großer Teil des Kaufgeldes kann gegen übliche Verzinsung stehen bleiben.

Kaufliebhaber ladet ein

Brötje, amtl. Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 24. Oktober 1913, nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierselbst:

I. 2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Spiegel u. Spiegelschrank, 1 Oelgemälde, 1 Faß Branntwein, 76 Paar Herren- und Damenstiefel, 2 Kannen Farben-Mischlack, 1 Kanne Tischplattenlack, 1 Kanne Bronzetinktur, 1 Kanne Standöl und 1 Faß Kalkblau;

II. 2 Stück Schürzenzeug, 1 Stück Inlett, 12 Stück gestr. Satin, 12 Meter Anzugstoffe, 137 Taschenmesser, 12 Zigarrenabschneider, 10 Pakete Teerschwefelseife, 1 Partie Bartbüchsen, Kragen- und Manschettenknöpfe, Damengürtel, Uhrketten, Gummiband, Leinenband, Taschenspiegel, Taschenkämme, Kämme, Broschen, Stecknadeln, Sicherheitsnadeln, Notizbücher, Haar- und Lockenspangen, Knöpfe, Postkarten, Zwirn, Schnürbänder, Bleifedern, Schuhcreme, Spitzen, 3 Dutz. Taschentücher und 110 Pfund Strickwolle

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Ein Ausfall des Verkaufs zu II steht nicht zu erwarten.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Klempner oder Schlachter.

Nordenham. Ein in einem **Kirchdorfe** belegenes Wohnhaus mit großer **Werkstätte** steht durch mich zum Verkauf. In dem Dorfe ist weder ein Klempner noch ein Schlachter ansässig, so daß sich für diese eine besonders günstige Gelegenheit zur Gründung einer sicheren Existenz bieten würde.

Aug. Peters, Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag,** d. **24. Oktober** d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen in **Eversten:**

2 Brunnenringe u. 1 Brunnendeckel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Käufer versammeln sich um 3¾ Uhr in Holzes Wirtshaus in Eversten.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Winterbirnen zu verkaufen.
Milchstraße 30.

Verkauf

eines

Heidegrundstücks

zu

Brettorf (Bahnstation).

Baumann Hinrich Abel daselbst will von seinen zu Brettorf belegenen Grundstücken ein

Heidegrundstück

von 22,19,93 Hektar in einer Fläche, guter Boden und deshalb zu einer

Neubauerstelle

sehr geeignet, am

Sonnabend, den 25. Oktbr. 1913,

nachm. 3½ Uhr,

in Martens Wirtshause zu Brettorf durch mich zum Verkauf aufsetzen lassen.

W. Gloystein, Aukt.

Immobilverkauf.

Hude. Wilh. Rodiek Erben lassen ihre hierselbst an bester Lage (am Goldberg) belegene

Besitzung,

bestehend aus:

a) dem Wohnhause mit Scheune, Schweinestall und 3,8663 Hektar Acker- und Weideländereien, letztere wegen der großen Straßenfront schöne Bauplätze enthaltend;

b) die Weide und Wiese im Freienholz, sehr ertragreich, groß 2,7802 Hektar, in passender Einteilung,

am

Sonnabend, den 25. Oktbr.,

nachm. 5 Uhr,

in Wachtendorfs Gasthause hierselbst nochmals zum Verkauf aufsetzen.

Die Besitzung mit schön. Eichenholzbestand, Obstgarten etc. eignet sich auch namentlich wegen der schönen Lage zu einem herrschaftlichen Landsitz und kann ich einen Ankauf mit Recht empfehlen.

G. Haverkamp, Auktionator.

Immobilverkauf.

Ich bin beauftragt, die Besitzung

Wilhelmstraße 3

(beim Friedensplatz)

öffentlich meistbietend zu verkaufen, Dritter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 24. Oktbr. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

im Restaurant Schöneck am Julius Mosenplatz.

Das Haus ist zweistöckig und befindet sich in bestem baulichen Zustande. Der zentralen Lage wegen eignet es sich besonders für einen Handwerker, sowie zum Vermieten möbl. Zimmer.

Geboten sind 10500 Mark; Brandkassentaxat 8700 Mark.

Rud. Meyer, amtl. Aukt., Mariensstraße 18.

Etwa 40 bis 45 Fuder gut gewonnenes

Heu

zur Schröder'schen Konkursmasse gehörig, sollen raschmöglichst in passenden Quantitäten evtl. auch im Ganzen verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

A. Tegtmeyer, amtl. Auktionator, Konkurs-Verwalter,
Brake.

Großenmeer-Barghorn. Zu verkaufen gutes

Bullenkalb,

14 Tage alt.

H. Ohmstede.

Donnerschwee. Zu verkaufen **gute Kuh** und sein älteres **Arbeitspferd.**

Fr. Gloystein.

Groß-Bornhorst. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.**

H. v. Reeken.

Holländische Blumenzwiebeln,

Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc. müssen jetzt gepflanzt werden.

Gustav Wiemken, Hoflieferant.

Entfettungstabletten „Coronova"

(Marienbader) zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät, à Schachtel 2 M. Dep. **Hirsch-Apotheke (W. Kely).**

Umzüge.

Die Ausführung von Umzügen in der Stadt von und nach allen auswärtigen Orten übernehme ich unter Garantie.

Ich habe nur geschulte, zuverlässige, solide Leute, welche lange Jahre bei mir in Arbeit sind, aufs beste eingerichtete Möbelwagen und besitze **prima Empfehlungen.**

Meine trockenen, hellen Lagerräume, die größten am Platze, für **Möbel** und **alle Arten Güter** halte bestens empfohlen.

Güter aller Art und Reisegepäck werden prompt von und zur Bahn befördert.

Gerhd. Meentzen,

Bahnhofstr. 12. Hoflieferant. Fernspr. 44.

Spedition, Möbeltransport.

Brennmaterialien

in allen Sorten und bester Qualität liefere ich zu billigen Tagespreisen in jedem Quantum frei Haus.

Gerhd. Meentzen,

Bahnhofstraße 12.

Krankenbehandlung!

Alle Krankheiten werden **gewissenhaft** magnetisch behandelt. — Viele Dankschreiben und **tägliche** Beweise meiner erfolgreichen Behandlung.

Magnetismus bringt Heilung!

Sprechstunden in Delmenhorst jeden Freitag von 2 bis 7 Uhr in Nordenham jeden Dienstag von 2 bis 7 Uhr und die übrige Zeit in **Hude.**

Hermann Grüttemeier, Magnetopath u. Naturheilkundiger.

Für Schwächliche!!

Zuverlässige, bewährte Nähr- und Kräftigungsmittel:

Patent-Kronen-Haematogen,

Lebertran-Emulsion,

allerfeinste Marke, Fl. 2 M, 3 Fl. 5.25 M.

Dr. Schiessers **aromatische Lecithin-Eisentinktur**

Flasche 2.— M.

Versand nach auswärts franko.

Adler-Drogerie,
Heiligengeistwall 6.

Gummi-Artikel

Adler-Drogerie,
Heiligengeistwall 6.

Kaufe stets guterhaltene

Herren- und Damen-Garderobe.

Frau Jacobs, Kurwickstr. 41.

Großenmeer-Loyermoor. Zu verkaufen **Süßäpfel.**

H. Bade.

Nordstern-Depesche

Morgen, Freitag: Billiger Fischtag am Stau.

Von 10—15 J herrliche Blutware, Kochschellfische, Cabliau, Butt, Brat-Schellfische, Rotzunge usw.

Billig! Billig!
Garantiert lebendfrisch!!

Frau Rentmeister.

Alte Oldenburger Briefmarken sowie **Stempelmarken** ganze Sammlungen kauft **K. Lambrecht,** Staustraße 22.

Gutes Bäckerholz

kauft auf sofort

D. Janßen-Timmen, Bäckermeister, Lambertistraße.

Sofas,

Kleiderschränke, Vertik., Schlafzimmer-Einrichtungen, Küchen-Einrichtung, Bettstellen mit Spiral- und Polstermatratzen, Flurgarderoben billig abzugeben.

Auch auf Teilzahlung.

Fr. Rudolph, Kurwickstraße 40.

Haararbeiten

von garantiert reinem

Naturhaar.

Zöpfe von 2,50 Mk. an.
Otto Scheller, Haarenstraße 58.
Kaufe ausgekämmtes Haar.

Elegant. Salon-Büfett (dunkel eichen) billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl.

4552 Frauen erreichten durch mich eine sehr leichte Entbindung. Näh. gegen Rückporto. Frau H. Johannes, Bremen, Postfach 134.

Patentanwalt-Prillwitz
Berlin NW 21, Thurmstraße 91

Sanitäre Artikel versendet Ph. **Beyer, Bremen,** Roßstraße 17. — Man verlange Franko-Preisliste.

Hasenfelle

kauft zu hohen Preisen

B. F. Wallheimer,
Aeußs. Damm 22. Fernruf 196.

Zu verkaufen ein fast neuer weiß emaill. groß

Grudeherd,

2 Gußsteine, 1 Pumpe, 1 Polyphon mit Platten.

Bengen, Amalienstr. 12.

Billige Garnitur,

bestehend aus Sofa, 4 Stühlen, Säulentisch und Spiegel, zusammen für nur 120 M.

Wilhelmstraße 5.

Aepfel.

Komme Sonnabend, den 25. d. Mts., auf den Marktplatz nach Oldenburg mit 50 Scheffel allerbesten Münsterländischen Borsdorfer Aepfeln und auch anderen Sorten.

Anton Abel, Baumschulenbes., Garrel.

Spezial-Werkstatt

für sämtliche Goldarbeiten, Gravierungen u. Uhrenreparaturen

Albert Reinhardt, Achternstr. 3

Magdeburger Sauerkraut,

Pfund 10 Pfg.

Theod. Baumberger, Gaststr. 20.

2 Bauplätze,

Marslatourstraße, unmittelbar am Friedrich August-Platz belegen, billig zu verkaufen.

Gebr. Meyer, Alexanderstr. 12.
Fernsprecher 74.

Autofernruf 1160.

Autofernruf 770.

Privat-Automobile
billigst. — — Fernruf 346.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung

Moltkestraße 22,

ist **Montag u. Donnerstag von 10—12 Uhr geöffnet.**

!! Achtung !!

Von jetzt an sind verschiedene Sorten ausfortierte

Wintertafeläpfel,

hauptsächlich Borsdorfer, zur Probe bei Ww. **Brokmann,** Bergstraße, zur Ansicht ausgelegt.

Kartoffeln.

Legen Sie Wert auf eine schön aussehende, wohlschmeckende, haltbare Winterkartoffel, die **mehlig kocht** und doch **ganz bleibt,** auch beim Abkühlen nicht fester (schwer verdaulich) wird, so verlangen Sie diese zu

Mk. 2.50, 2.60 u. 2.80

pro Zentner von

Heinr. Tapken,
Donnerschweerstr. 44.

Fernsprecher 625.

Lieferung frei Haus. Kl. Proben kostenlos.

Dalsper. Zu verk. eine beste

2jähr. Quene

und ein 6 Monate altes **Bullenkalb.**

Fr. Lübben.

Moorwarfen b. Jever. Habe zu verkaufen

150000 Pfund schöne Steckrüben,

à tausend Pfd. 7.50 M, frei Bahnhof Jever.

J. Carstens.

Landesbibliothek Oldenburg